



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Anthroponyme in Catania

Verfasserin

Linda Nadine Seidl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.^a Phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 350 353

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Italienisch

Betreuer:

o. Univ. Prof. Dr. Georg Kremnitz

INHALT

1. Einleitung

2. Methoden

3. Die Namenforschung

3.1 Zielsetzungen der Namenforschung

3.2 Die theoretische Namenforschung

3.2.1 Ein geschichtlicher Rückblick

3.2.2 Das Problem der Diachronie und Synchronie des Namens

3.3 Die Namenkunde – Onomastik.

3.3.1 Die Onomastik und ihre Stellung in der Linguistik.

3.3.2 Zusammenfassend zur Namenforschung

4. Anthroponyme

4.1 Begriffsdefinitionen

4.2 Charakteristika von Anthroponymen

4.2.1 „Nomen appellativum“ versus „nomen proprium“

4.2.2 Einteilung von Anthroponymen

4.2.3 Eigennamen und Lexikografie

4.2.4 Zur Bedeutung von Anthroponymen

4.2.5 Namensetymologie

5. Sizilien – Geschichte und Sprache

5.1 Sizilien vor der griechischen Kolonisation

5.2 Das griechische Sizilien

5.3 Das lateinische Sizilien

5.4 Die Verbreitung des Christentums

5.5 Die Byzantinische Herrschaft

5.6 Das arabische Sizilien

5.7 Die normannische Eroberung

5.8 Sizilien unter der Dynastie der Staufer

5.9 Die Herrschaft von Anjou

5.10 Die aragonesische Dynastie

6. Italienische Personennamensysteme

6.1 Zur Forschung von Anthroponymen in Italien

6.2 Geschichte der Anthroponyme auf Sizilien

7. Vornamen der Stadt Catania

7.1 Vornamenwahl

7.2 Funktion des Vornamens

7.3 Entstehung und Verbreitung von neuen Rufnamen

7.4 Zur historischen Entwicklung catanesischer Rufnamen

7.4.1 Rufnamen vorgriechischer Herkunft

7.4.2 Rufnamen griechischer Tradition

7.4.3 Rufnamen germanischer Herkunft

7.4.4 Arabischer Einfluss

7.4.5 Mittelalter: Latinisierte Rufnamen aus religiöser und christlicher Tradition

7.4.6 Vornamen der Normannen

7.4.7 Vornamen spanischer Herkunft

7.4.8 Vornamen der Moderne

8. Familiennamen der Stadt Catania

8.1 Herkunft und Geschichte sizilianischer Familiennamen

8.1.1 Schwierigkeiten bei der Familiennamendeutung

8.2 Familiennamen aus Rufnamen

8.3 Familiennamen nach der Herkunft

8.4 Familiennamen nach der Wohnstätte

8.5 Familiennamen nach Beruf, Amt und Stand

8.6 Familiennamen aus Übernamen

9. Beinamen in Catania

9.1 Zur Erforschung von Beinamen

9.2 Historischer Hintergrund: Die Entstehung von Beinamen

9.3. Individueller Beinamen verso Beinamen der Familie

9.4 Etymologie des Beinamen

9.5 Der Gebrauch von Beinamen in Sizilien

9.6 Catanesische Beinamen: „i pecchi“

9.6.1 Zu den verschiedenen Einteilungen der Beinamen

9.6.1.1 Beinamen in Verbindung mit Aussehen oder Charaktermerkmalen

9.6.1.2 Beinamen sprichwörtlichen Ursprungs

9.6.1.3 Beinamen, die von berühmten Personen Catantias erzählen

10. Resümee

Literaturverzeichnis

Riassunto e Conclusioni

**“Un nome è da scegliere più delle abbondanti ricchezze;
il favor è migliore anche dell’argento e dell’oro.”**

Proverbi 22,1

1. Einleitung

Jeder Mensch kann zu dem Thema Namen etwas sagen und gelingt es ihm vielleicht nicht, metasprachlich sich darüber zu äußern, so kann sicherlich jeder eine bestimmte Anzahl von Eigennamen geordnet aufzählen.

Namen treten tagtäglich mit hoher Rekurrenz auf und sind aus einem effizienten Kommunikationsgeschehen mit seiner sprachlich pragmatischen Dimension, nicht wegzudenken.

Namen sind ein ganz besonderes Element der Sprache, sie gehören zu den wenigen Sprachphänomenen, an denen jeder, sei es ein Linguist oder der normale Sprachbenutzer, Interesse zeigt. Selbst der Mensch, der die Sprache rein als Vehikel seiner Kommunikationswünsche sieht, räumt der bereits vorwissenschaftlich geprägten Kategorie der Personennamen einen festen Platz ein. Namen werden notwendigerweise Gegenstand einer gewissen Reflexion.¹

Diese Arbeit soll zum einen das Interesse und die Freude an der Namenforschung wecken und zum anderen einen Einblick in die Teildisziplin der historischen Linguistik gewähren. Denn Namen sind des Öfteren die einzigen Relikte aus längst vergangenen Zeiten und erzählen Geschichten, sie öffnen uns eine kleine Tür und gewähren uns Einblick in Dinge, die sich früher einmal zugetragen haben.

Es mag vorkommen, dass man Namen wenig Aussagekraft zuschreibt, ja oft werden Namen nur zur Untermauerung von Theorien und Thesen verwendet; betrachtet man das Phänomen Namen genauer, erschließt sich ein wunderbares und aufschlussreiches Forschungsfeld.

Wenn man sich mit dem Thema „Eigennamen“ auseinandersetzt, so wird man auch auf die vielen Schwierigkeiten und Probleme einer seriösen Namenserschaffung und Namensdeutung aufmerksam. Es ist daher ein ungemein sorgfältiger Umgang mit onomastischem Material, Methodik, Namenanalyse und Betrachtung des linguistisch-historischen Kontextes notwendig.

Mein Interesse für den Hauptteil dieser Arbeit wurde durch meinen Auslandsaufenthalt in der sizilianischen Stadt Catania geweckt. Das Material habe ich aus verschiedenen

¹ Vgl. Kalverkämper, Hartwig: *Textlinguistik der Eigennamen*, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 1978, S. 12.

Bibliotheken Catantias zusammengetragen, auch Einheimische wurden zum Thema „Namen“ befragt und ich konnte so in kurzer Zeit sehr viele Informationen zusammentragen.

Bei der näheren Untersuchung versuchte ich Antworten auf folgende Fragen zu erhalten:

Was unterscheidet einen Eigennamen vom normalen Wort? Welche Eigenschaften schreibt man Personennamen zu? Welche Arten der Benennung existieren? Welcher Personennamen bedienen sich die Einwohner Catantias zur Identifizierung einer Person? Und vor allem: Welchen Einfluss hatte die Geschichte auf das heutige Personennamensystem der Insel?

Das Hauptziel dieser Arbeit ist, einen umfassenden Überblick über die Anthroponyme Catantias zu geben. Hierbei kann sicherlich nicht die Gesamtheit des Themas erfasst werden, jedoch versuche ich die wichtigsten Ziele der Namenforschung zu erarbeiten und anschließend Personennamen in ihren drei Hauptbereichen, Vor-, Familien- und Beinamen, zu analysieren und diese Analyse anschließend mit Beispielen zu untermauern.

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. In den ersten Kapiteln wird eine Übersicht zum Thema Namenforschung präsentiert, um den Leser Auskunft zum Phänomen Name allgemein zu geben. Da sich diese Arbeit eingehend mit Personennamen beschäftigt, wird im Kapitel „Anthroponyme“ eine genauere Analyse dieser vorgenommen.

Ein historischer Rückblick geht der anschließenden Personennamenanalyse voraus. Ein Überblick der verschiedenen Geschichtsepochen und Vorherrschaften der Insel trägt sicherlich zum besseren Verständnis der Materie bei.

Im Hauptteil, der den zweiten Bereich dieser Arbeit darstellt, werden drei Gruppen von Personennamen untersucht: die Vor-, die Familien- und die Beinamen in der Stadt Catania.

2. Methoden

Wenn man sich mit dem Thema „Personennamen“ auseinandersetzt, so wird man auch auf die vielen Schwierigkeiten und Probleme einer seriösen Namenserschaffung und Namensdeutung aufmerksam. Es ist daher ein ungemein sorgfältiger Umgang mit onomastischem Material, Methodik, Namenanalyse und Betrachtung des linguistisch-historischen Kontextes notwendig.

Personennamen sind immer schon Elemente eines onymischen Systems². Die Verbindung zwischen diesem System und seiner sprachlichen und außersprachlichen Umwelt besteht insofern, als diese sowohl auf das System als auch auf seine Elemente einwirkt. Man kann daher die einzelnen Elemente, aber auch das gesamte anthroponymische System untersuchen. Dabei zieht man sowohl diachronische als auch synchronische Studien heran, die den Einfluss der sprachlichen und außersprachlichen Umwelten auf die einzelnen Elemente und auf das Namensystem untersuchen.³

Daraus ergibt sich bei der Erforschung der Anthroponyme folgender methodische Grundsatz: erst Namensgeschichte, dann Namensdeutung.

Man sollte daher einen Blick auf die Vergangenheit werfen und die grafische wie auch lautmäßige Entwicklung der Namen bis in die Gegenwart verfolgen können.

Ein weiteres Interesse an Personennamen gilt deren Bedeutung. Schon immer möchte man über einen Namen wissen, was er denn bedeute. Wenn man daher nach der Herkunft eines Namens fragt, möchte man die Etymologie, d. h. seine ursprüngliche Bedeutung in Erfahrung bringen. Eine etymologische Erforschung der Personennamen setzt ebenfalls die Anwendung historisch-vergleichender Methoden voraus. Vor allem die diachronische Namensforschung wendet diese Methode an.⁴

Zur Beantwortung für die in dieser Arbeit aufgeworfenen Fragen empfiehlt es sich, sachgerechte Methoden heranzuziehen. Eine große Hilfestellung bieten die fünf W der

² Zum Thema „Systemhaftigkeit von Namen“: Srámek, Rudolf: *Etymologie und Deutung der Namenkunde*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung, Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 90 f.

³ Kohlheim, Rosa; Kohlheim, Volker: *Personennamen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung, Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 676 f.

⁴ Wenzel, Walter: *Familiennamen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung, Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 720 f.

Namenkunde. Dabei versucht man bei der Analyse von Personennamen nachstehende Fragen zu beantworten:

Warum wird ein Name vergeben?

Wem wird ein Name gegeben?

Wer benennt?

Wo und wann findet der Benennungsakt statt?

Wenn man sich die Frage nach dem „Warum“ stellt, versucht man die Ursachen der Namensvergabe zu eruieren. Die Frage „Wer“ informiert über den Namengeber oder Namenbenutzer. „Wem“ gibt Auskunft über den Namensträger und die Fragen nach dem „Wo und wann“ verweisen auf die Lokalisierung und die Datierung des namenkundlich relevanten Geschehens.

Die Beantwortung der fünf W-Fragen darf man sich jedoch nicht in jedem Fall als präzise Angaben vorstellen. Vielmehr geht es darum, eine (proto-)typische Antwort zu erhalten. Zum Beispiel erhält man bei der Untersuchung mittelalterlicher Quellen, wie Urkunden, gewisse Auskünfte über den sozialen Status der Beteiligten sowie der Schreiber, jedoch mag es sein, dass dabei der potenzielle Namenbenutzer nicht näher charakterisiert oder benannt wird.⁵

Erst nach der Beantwortung dieser Fragen gilt namenkundliches Material als aufgearbeitet. Weitere wesentliche Herangehensweisen an das Thema werden in den einzelnen Kapiteln dieser Arbeit vorgestellt. Vor allem die folgende theoretische Abhandlung über die Namenforschung stellt einen Überblick der unterschiedlichen Fragestellungen in Bezug auf Namen dar.

⁵ Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung, Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 41 f.

3. Die Namenforschung

Das Interesse am Untersuchungsgegenstand „Name“ reicht mindestens bis in die Antike zurück, dabei handelte es sich vielleicht nicht um eine systematisch wissenschaftliche Vorgehensweise im heutigen Sinne, doch egal, ob antike Sprachphilosophen, wie ja das geläufige Sprichwort *„nomen est omen“* hervorhebt, antike und spätantike Rhetoriker, Sprachwissenschaftler der Romantik oder moderne Linguisten – sie alle sinnierten, philosophierten und dachten bestimmt über Namen* nach.⁶

Namen üben seit jeher eine wissenschaftliche Faszination aus, daher bedarf es auch keiner Rechtfertigung, sie zum Gegenstand linguistischer Forschung zu erheben. Die Erforschung von Personennamen, sogenannte Anthroponyme, ist überdies auch in anderen Wissenschaftsbereichen von großem Interesse, so spielt sie sowohl in der Psychologie, Theologie, Logik als auch in der Familienforschung und Rechtswissenschaft eine bedeutende Rolle. Der Grund, warum man sich in der Namenforschung oft anderer Wissenschaftsdisziplinen, wie Anthropologie und Ethnologie bedient, liegt ganz einfach darin, dass es sehr aufschlussreich sein kann, die Kultur, das Wissen der Gemeinschaft und die Weltanschauung der Kulturträger zu beleuchten. Anthroponyme variieren zum Beispiel im mündlichen Sprachsystem sehr stark. Will man verstehen, warum sich dies so verhält, ist es notwendig, sich anderen wissenschaftlichen Disziplinen zuzuwenden, die nähere Auskünfte darüber geben.⁷

Warum Volkskunde, Ethnologie und Anthropologie in der Namenkunde sehr hilfreich sein können, sollen die folgenden drei Bereiche hervorheben:

1. *Sie können Informationen zur Verbesserung etymologischer Deutung von Eigennamen bieten.*
2. *Sie können Parameter zur Erklärung der Gestaltung von Sprachphänomenen bieten.*

* Der Terminus „Name“ wird in dieser Arbeit stets im Sinne von „Eigennamen“ verwendet.

⁶ Vgl. Brendler Silvio: *Namenarten und ihre Erforschung, Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 33.

⁷ Vgl. Brendler Andrea, Brendler Silvio: *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 59 f.

3. *Ethno-anthropologische Begriffe können zur Neuorientierung der onomastischen Forschungsarbeit beitragen.*⁸

So viel Aufmerksamkeit wird nicht jedem sprachlichen Phänomen zuteil. Anthroponyme haben eine besondere Funktion in der Sprache inne und sind auch in pragmatischen Situationen von großer Wichtigkeit. Zusammenfassend steht eines sicher fest: Namen sind etwas ganz Besonderes und sie verdienen es, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.⁹ Die folgenden Abschnitte widmen sich der genaueren Zielsetzung, der Betrachtung von Namen in der wissenschaftlichen Disziplin der Namenforschung.

3.1 Zielsetzungen der Namenforschung

Die Namenforschung ist eine komplexe und schwierige Wissenschaft. Um diese wissenschaftliche Disziplin zu betreiben, genügt es nicht alleine, ein guter Linguist zu sein, es bedarf auch einer diachron-sprachlichen Ausbildung. Bei der Namenforschung ist es vor allem notwendig, historische Zusammenhänge zu erkennen und diese auch richtig zu beurteilen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaften, die bedeutende Hintergrundinformationen liefern, ist ausschlaggebend für die Recherchen und in Folge für zufriedenstellende Ergebnisse.¹⁰

Die Erforschung von Namen umfasst eine Vielzahl von Bereichen. Zuallererst gilt es herauszufinden, was benannt wird, das ist auch die eigentliche Zielsetzung der Namenforschung. Die Wissenschaft der Namenforschung muss ihren Forschungsbereich allerdings ausweiten und über die zahlreichen Facetten von Namen Aufschluss geben.¹¹

Dabei bedient sich die Namenforschung zweier Hauptzweige. Zum einen beschäftigt sich die *Namenkunde* (= die Kunde der Namen [Genitiv Plural]) oder *Onomastik*, wie dieser Wissenschaftszweig noch genannt wird, mit der Geschichte und dem Gebrauch eines Namens und versucht dabei, mögliche Schlüsse zu ziehen. Die zweite wissenschaftliche Disziplin, die sich mit Namen beschäftigt, ist die *Namentheorie* oder *theoretische*

⁸ Brendler Andrea; Brendler Silvio: *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 61.

⁹ Vgl. Kalverkämper, Hartwig: *Textlinguistik der Eigennamen*, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 1978, S. 12 f.

¹⁰ Vgl. Anreiter, Peter: *Zur Methodik der Namendeutung, mit Beispielen aus dem Tiroler Raum*, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft : Sonderheft, Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft Innsbruck, Innsbruck 1997, S. 9.

¹¹ Vgl. Šrámek, Rudolf: *Beiträge zur allgemeinen Namentheorie*, Praesens Verlag, Wien 2007, S. 15.

Namensforschung (die Theorie des Namens [Genitiv Singular]), die hingegen die Frage: „Was ist ein Name?“ zu beantworten versucht und dabei das Wesen des Namens genauer untersucht. Die Wissenschaft der Namenkunde macht die einzelsprachlichen Elemente in Bezug auf Namen zum Gegenstand ihrer Forschung, im Gegensatz dazu versucht die Namentheorie alle „übereinzelsprachlichen“ Elemente abzudecken.¹²

Es zeichnet sich ein weiter Kreis von Fragestellungen ab, der in dieser Arbeit nur grob umrissen werden kann. In den folgenden Kapiteln wird auf die genannten Wissenschaftsdisziplinen eingegangen und ich werde dabei versuchen, grundlegende Begriffe in Bezug auf das Thema zu erläutern. Das nun folgende Unterthema geht etwas näher auf die Namentheorie ein, dabei werden Fragen wie: Was ist ein Name? Wie unterscheidet sich ein Name von anderen Wörtern? und Was sind die Hauptcharakteristika eines Eigennamens? beantwortet.

3.2 Die theoretische Namenforschung

Die theoretische Namenforschung erkundet das Wesen des Namens und wie schon erwähnt, versucht sie auf die Frage: „Was ist ein Name?“ eine Antwort zu finden.*

Man könnte annehmen, es genüge eine kurze Definition, die Frage zu beantworten, wie zum Beispiel:

„Unter ‚Name‘ (wie auch ‚Eigennamen‘) wird ein Substantiv verstanden, das ein als Individuum betrachtetes Objekt bezeichnet. Je nach der Art des bezeichneten Objekts lassen sich entsprechende Namenarten unterscheiden, [...]“¹³

Um auf die Frage „Was ist ein Name?“ wirklich ausreichend aus der Perspektive der modernen Linguistik einzugehen, ist ein kurzer geschichtlicher Rückblick auf die theoretische Namenforschung sehr hilfreich.¹⁴

¹² Vgl. Hansack, Ernst: *Das Wesen des Namens*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 51.

* Siehe dazu: Beccaria, Gian Luigi: *Dizionario di Linguistica e di filologia, metrica, retorica*, nuova edizione, Einaudi, Torino 2004, S. 510– 513.

¹³ Brendler, Silvio: *Klassifikation der Namen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 36.

3.2.1 Ein geschichtlicher Rückblick

Von der Antike bis heute betont man den Unterschied zwischen „*nomen proprium*“ und „*nomen appellativum*“, man kann hier im engeren Sinn von Name und Wort sprechen. Die lateinischen Ausdrücke *nomen proprium* und *nomen appellativum* gehen auf das griechische Wort *ὄνομα* (griechisch *onoma*), das dem deutschen Terminus „Wort“ entspricht, und den griechischen Ausdruck *ὄνομα κύριον*, der dem *nomen proprium* gleichkommt und mit „Eigennamen“ übersetzt werden kann, zurück. Diese Bezeichnungen verwendet bereits *Dionysios Thrax*, der diese Unterscheidung von der stoischen Sprachlehre übernimmt. Eigennamen nehmen also schon lange eine Sonderstellung in der Sprache ein.¹⁵

Überlieferungen von dem im 6. Jh. n. Chr. lebenden Grammatiker *Priscian* bestätigen, dass auch er zwischen individuellen Eigennamen, den *nomina propria*, und allgemeinen Gattungsnamen, den *nomina appellativa*, differenziert.

Um den Unterschied besser hervorzuheben, sei hier ein Beispiel angeführt: So muss man zum Beispiel differenzieren, ob man von Goethes Faust oder von Goethes „Faust“ spricht.

Aufgrund dieser Unterschiede der Inhaltsseite, Ausdrucksseite und der Verwendung von Eigennamen gegenüber den Appellativen waren Generationen von Namenforschern bemüht, den Besonderheiten der Namen auf die Spur zu kommen. Dabei klaffen oft die Auffassungen der philosophischen Richtungen und ihre Ansichten auseinander.¹⁶

Die Namentheorie, die sich mit den Merkmalen ausführlich beschäftigt und diese diskutiert, versucht die Denotation von Namen herauszuarbeiten.¹⁷

Die Onomastik befasst sich, im Gegensatz zur theoretischen Namenforschung, nicht nur mit dem synchronischen Phänomen „Name“, sondern zieht eine diachrone Betrachtungsweise heran. Im folgenden Kapitel werde ich versuchen, eine Verbindung zwischen Namentheorie und der Onomastik herzustellen. Warum sich die Namenforschung in diesen zwei Bereichen derartig unterschiedlich darstellt und warum eine strikte Trennung von theoretischer

¹⁴ Vgl. Hansack, Ernst: *Das Wesen des Namens*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 51.

¹⁵ Vgl. Stechow, von Arnim; Wunderlich, Dieter: *Semantik, ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung – Semantics, an International Handbook of Contemporary Research*, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1991, S. 367.

¹⁶ Vgl. Koß, Gerhard: *Namenforschung, eine Einführung in die Onomastik*, 3., aktualisierte Aufl., Niemeyer, Tübingen, 2002, S. 55.

¹⁷ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1998, S. 11.

Namenforschung und der Disziplin der Onomastik erforderlich ist, wird in den folgenden Abschnitten erklärt.

3.2.2 Das Problem der Diachronie und Synchronie des Namens

Bei einer synchronischen Betrachtung können Namen als relativ geschlossene Menge betrachtet werden. Wechselt man die diachronische, so heben sich die Namen in charakteristischer Weise heraus, denn ihre Elemente erweitern sich ständig.¹⁸

Die Namenforschung muss sich vorerst mit der Frage, wie etwas *proprial* benannt wird, beschäftigen, ein weiterer wesentlicher Forschungsbereich der Namenforschung soll aber auch die Fragen auf das, was benannt wird, unter welchen Bedingungen, wo und warum ein Benennungsakt stattfindet bzw. warum, wie und zu welchem Zweck ein Eigename verwendet wird, erörtern. Daraus ergibt sich die Komplexität und Interdisziplinarität der Methodologie der Onomastik.¹⁹

Anhand eines Beispiels soll das Problem vergegenwärtigt werden. Beim Aufkommen der Familiennamen erhielt der Maurer Giuseppe seine Berufsbezeichnung: *Giuseppe Muratore*. Diachronisch betrachtet, ist in diesem Augenblick das Problem einfach, denn der Berufsname ist mit dem Familiennamen ident. Der Familienname *Muratore* bezeichnet einen bestimmten Berufsstand, charakterisiert bestimmte Tätigkeiten, in der Amtssprache würde man es als ein sogenanntes Berufsbild bezeichnen. Personen, die den Namen *Muratore* tragen gleichen sich nicht, auch wenn mehrere Individuen einer Familie gleichen Namens angehören. Wenn der Nachkomme dieses Maurers jedoch Bäcker war oder einen anderen Beruf ausübte, tritt automatisch eine Diskrepanz zwischen Berufsbezeichnung und Familiennamen ein. So herrscht auch heute äußerst selten eine Übereinstimmung zwischen Familiennamen und Berufsbezeichnung.²⁰

Trotzdem kann man sagen, dass Namen einem unverwechselbaren Fingerabdruck gleichen, der nur auf ein ganz bestimmtes Individuum zutrifft. So ist *Giuseppe Muratore* eine unverwechselbare Person mit unveränderlichen Merkmalen, auch wenn es einige Personen

¹⁸ Vgl. Blanár, Vincent: *Das spezifische Onomastische*, in: Eichler, Ernst; Fleischer, Wolfgang; Große, Rudolf u. a. (Hrsg.): *Der Name in Sprache und Gesellschaft, Beiträge zur Theorie der Onomastik*, Akademie Verlag, Berlin, 1973, S. 41.

¹⁹ Vgl. Šrámek, Rudolf: *Beiträge zur allgemeinen Namentheorie*, Praesens Verlag, Wien 2007, S. 15.

²⁰ Siehe dazu Kapitel 8.5 Familiennamen nach Beruf, Amt und Stand.

gibt, die seine „Namensvettern“ sind. Aus diesem Beispiel wird ersichtlich, dass aus der synchronen Perspektive Eigennamen und Appellative in den häufigsten Fällen polysem und homonym sind.²¹

Das anschließende Unterthema wendet sich dem Wissenschaftszweig der Onomastik zu.

3.3 Die Namenkunde – Onomastik

Die Namenkunde oder Onomastik ist die linguistische Disziplin, die sich mit der Geschichte, der Erforschung der Entstehung, geografischen Verbreitung, Bedeutung und Systematik der Eigennamen beschäftigt.²² Gemäß der Onomastik sind Namen eine semantisch definierte Menge von Wörtern, die im Gegensatz zu anderen Wörtern eine individualisierende und identifizierende Funktion innehaben. Zu den Aufgaben der Namenkunde gehört nicht nur eine synchrone Betrachtung des Phänomens Namen, sondern die Namenkunde erhebt auch Bildung, Entstehung, Bedeutung und die Namensschöpfung initiierende und steuernde Benennungsmotive zum Gegenstand ihrer Forschung.²³

Bei der näheren Betrachtung der Umstände und des Umfelds der Namenentstehung treten folgende wichtige Fragen auf:

- Was wird oder wurde benannt?
- Unter welchen Bedingungen wurde etwas benannt?
- Wo und warum hat ein Benennungsakt stattgefunden?
- Wie und zu welchem Zweck wird ein Eigenname benutzt?

Eine Beantwortung dieser Fragen führt direkt zur Komplexität der Methodologie der Namenkunde. Die Interdisziplinarität der Namenkunde wird deutlich hervorgehoben und bei einer Erläuterung der Fragen wird man unweigerlich auf die allgemein typischen Eigenschaftsmerkmale dieser wissenschaftlichen Disziplin verwiesen.²⁴

Viele Studien der Namenkunde machten sich die Identifizierung der Familien, die religiöse Zugehörigkeit eines Individuums oder deren Nationalität zum Hauptthema ihrer Forschungen. Das ist nicht verwunderlich, denn die Namenkunde bietet dahin gehend

²¹ Vgl. Koß, Gerhard: *Namenforschung, eine Einführung in die Onomastik*, 3., aktualisierte Aufl., Niemeyer, Tübingen 2002, S. 55 f.

²² Vgl. Bußmann, Hadumod: *Lexikon der Sprachwissenschaft*, 3. Aufl., Kröner, Stuttgart 2002, S. 456.

²³ Vgl. Anreiter, Peter: *Zur Methodik der Namendeutung, mit Beispielen aus dem Tiroler Raum*, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft : Sonderheft, Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft Innsbruck, Innsbruck 1997, S. 9.

²⁴ Vgl. Šrámek, Rudolf: *Beiträge zur allgemeinen Namentheorie*, Praesens Verlag, Wien 2007, S. 15.

genügend Stoff und liefert viel Material.²⁵ Historiker konnten außerdem das Phänomen „Name“ nicht ignorieren, da die Wahl der Namen, ihre Natur und ihre relative Häufigkeit als eine Bezugnahme auf vorherrschende Gedanken oder Gefühle einer Gesellschaft zu interpretieren sind.

Eines der Hauptprobleme, sei es für Historiker, Anthropologen oder Linguisten, stellt allerdings die Entschlüsselung von Namen dar, denn es ist nur schwer einschätzbar, dem Grad der Tradition oder den internen Erneuerungen einer Gemeinschaft, wie zum Beispiel einer Familien-, Religions- oder Nationalgemeinschaft, auf die Spur zu kommen.²⁶

3.3.1 Die Onomastik und ihre Stellung in der Linguistik

Heute wird die Namenkunde oder die Onomastik als eine weitgehend autonome Teildisziplin der Linguistik betrachtet. Die Namenkunde hat die Untersuchung der gesellschaftlich, zeitlich und räumlich bedingten Entstehung und das Fungieren des proprialen Namensystems, der proprialen Sprachsphäre, des proprialen Parasytems der Sprache sowie die Untersuchung der konkreten Erscheinungsformen von konkreten Eigennamen, ihrer Elemente, wie zum Beispiel die lexikalischen oder der Namenbildungsmorpheme usw., als Aufgabe. Wie zuvor schon erwähnt, sind Eigennamen in vielen anderen Wissenschaftsbereichen von großem Interesse, so spielen nicht zuletzt in der Namenkunde nicht sprachwissenschaftliche Fakten und Untersuchungsmethoden eine große Rolle.²⁷

Der Textlinguist *Hartwig Kalverkämper* äußert sich in seinem Werk „Textlinguistik der Eigennamen“ wie folgt:

„[...]Die Basis aller onomastischen Betrachtungen ist der Name und der ist primär ein sprachliches Phänomen und als solcher eingebettet in ein soziales, psychisches, ethnisches Ambiente, das mitbetrachtet werden muß, wenn man sich wissenschaftlich den Namen nähert.“²⁸

²⁵ Vgl. *Brendler, Andrea, Brendler, Silvio: Romanische Namenforschung jenseits des Phantoms Namenforschung*, in: Dahmen, Wolfgang; Holtus, Günter; Kramer, Johannes; Metzeltin, Michael u. a. (Hrsg.): *Zur Bedeutung der Namenkunde für die Romanistik*, Romanistisches Kolloquium XXII, Gunter Narr Verlag, Tübingen 2008, S. 1 ff.

²⁶ Vgl. *Pivato, Stefano: Il nome e la storia, Onomastica e religioni politiche nell'Italia contemporanea*, Società editrice il Mulino, Bologna 1999, S. 12 f.

²⁷ Vgl. *Šrámek, Rudolf: Beiträge zur allgemeinen Namentheorie*, Praesens Verlag, Wien 2007, S. 17 f.

²⁸ *Kalverkämper, Hartwig: Textlinguistik der Eigennamen*, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 1978, S. 22.

Dieses Zitat spielt bereits auf die unterschiedlichen Untersuchungsmethoden der Onomastik aus Soziologie, Psychologie, Geografie, Archäologie, Regionalgeschichte und anderen Wissenschaftszweigen an, ohne die Onomastik nicht möglich wäre. Die interdisziplinäre Forschung ist noch stärker zu entwickeln. Die Onomastik ist mehr als andere sprachwissenschaftliche Teildisziplinen mit Nachbarwissenschaften verbunden, doch bleibt sie eine Teildisziplin der Linguistik. Die Namenkunde befasst sich in der Regel mit Eigennamen, die Objekte bezeichnen, die wiederum in der Gesellschaft eine bestimmte Rolle spielen. Diese Objekte können mit ihrer Hilfe individualisiert werden.²⁹

Gegen einen völlig autonomen Fachbereich in Bezug auf die Namenkunde sprechen allerdings das Wesen der Eigennamen als Sprachzeichen spezieller Art, der Languecharakter der proprialen Sprachsphäre und die Verankerung des proprialen Benennungsaktes sowie des Eigennamengebrauches in der gesprochenen Sprache.

Diese Tatsachen beweisen die eindeutige Linguistizität der Namenkunde. Die wissenschaftlichen und außersprachwissenschaftlichen Faktoren sind zwar unerlässlich in der Namenkunde, sie tragen aber nicht dieselbe Bedeutung wie die zentralen und wesensbestimmenden Elemente der Linguistik.

Man kann daher sagen, dass Beiträge oder Informationen, die andere wissenschaftliche Disziplinen beisteuern, nur die Rolle einer Hilfsdisziplin der Namenkunde spielen.

Besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird die Namenkunde immer mehr in die Linguistik eingebettet und lässt sich so immer mehr vom Bereich der Geschichtswissenschaft abtrennen. In diesem Zeitabschnitt hat sich die Zielsetzung der Namenkunde grundlegend verändert. So steht die Erforschung der Herkunft und der ursprünglichen Bedeutung von Eigennamen nicht mehr an vorderster Stelle, sondern sie wird zur selbstverständlichen Ausgangsbasis der namenkundlichen Untersuchungen. Die Zielsetzungen der Onomastik wurden breiter, tiefer, synchroner und linguistischer. Das Zentrum der Untersuchungsthematik liegt nun nicht mehr bei den materialorientierten historisch-etymologischen Analysen, sondern wird auf Fragen namentheoretischer Art verlagert. Die Forschung beschäftigt sich nun mit Themenfeldern wie der kommunikativen

²⁹ Vgl. Eichler, Ernst: *Aufgaben und Perspektiven der Namenforschung in der Deutschen Demokratischen Republik*, in: Eichler, Ernst; Fleischer, Wolfgang; Große, Rudolf u. a. (Hrsg.): *Der Name in Sprache und Gesellschaft, Beiträge zur Theorie der Onomastik*, Akademie Verlag, Berlin 1973, S. 7.

Funktion von Eigennamen, dem Verhältnis von Eigennamen und Textlinguistik und dem propriälen Systemhaften und seiner Struktur.³⁰

3.3.2 Zusammenfassend zur Namenforschung

Aus namentheoretischer Sicht besteht eine exakte Trennung von Namen und Appellativen. Sprachtheoretisch trennt man Klassen und Individuen, da sie sich gegenseitig ausschließen. Es existieren allerdings Übergangsformen zwischen Namen und Appellativen, da aus namenkundlicher Sicht die meisten Namen aus Appellativen hervorgegangen sind. Daraus wird ersichtlich, dass man Namenkunde und Namentheorie strikt auseinanderhalten muss.³¹ Dieses Problem ergibt sich aus der entweder synchronen oder diachronen Erforschung von Namen.

Betrachtet man Personennamen aus der synchronen Perspektive, so erhält man eine relativ geschlossene Menge von Namen. Betrachtet man Personennamen jedoch aus diachronischer Sicht, erweitern sich ihre Elemente ständig und die Systeme der Personennamen heben sich in charakteristischer Weise heraus.³²

Das nächste Kapitel geht nun konkreter auf das Thema dieser wissenschaftlichen Arbeit ein und widmet sich den Anthroponymen, einer ganz besonderen Gruppe von Namen.

³⁰ Vgl. Šrámek, Rudolf: *Beiträge zur allgemeinen Namentheorie*, Praesens Verlag, Wien 2007, S. 19 f.

³¹ Vgl. Hansack, Ernst: *Das Wesen des Namens*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 57 f.

³² Vgl. Blanár, Vincent: *Das spezifische Onomastische*, in: Eichler, Ernst; Fleischer, Wolfgang; Große, Rudolf u. a. (Hrsg.): *Der Name in Sprache und Gesellschaft, Beiträge zur Theorie der Onomastik*, Akademie Verlag, Berlin, 1973, S. 41.

4. Anthroponyme

Dieses Kapitel widmet sich den Personennamen. Es erklärt die Stellung der Anthroponyme in einer Sprache. Vorerst bemühe ich mich, den Unterschied von Namen zu anderen Wörtern herauszuarbeiten und anschließend wird auf die verschiedenen Charakteristika, die Anthroponyme auszeichnen, Bezug genommen. Vorerst wird der Terminus „Anthroponym“ erklärt.

4.1 Begriffsdefinitionen

Der Terminus Anthroponym setzt sich aus den griechischen Wörtern *anthropos* für „Mensch“ und *onoma* für „Name“ zusammen.³³ Der häufig als Synonym verwendete deutsche Begriff „Personenname“, sorgt allerdings für Verwirrung, da er einerseits als Hyponym für den Rufnamen oder Vornamen steht und andererseits auch als Hyperonym für Anthroponyme verwendet wird.³⁴

Das Anthroponym ist ein Name, der von Personen bzw. Personengruppen getragen wird.³⁵

Die Anthroponomastik, der linguistische Teilbereich der Onomastik, erhebt die Personennamen*, d. h. Rufnamen, Nachnamen und Familiennamen, Übernamen und Spitznamen zum Gegenstand ihrer Forschung. Alle anderen Personennamen, die sich anscheinend ebenfalls hervorragend in diese drei Hauptgruppen einfügen ließen, wie zum Beispiel Künstlernamen, Decknamen und viele mehr, gehören vielmehr zum Forschungsbereich der Pseudonyme. Gleichfalls ist zu bemerken, dass die Rufnamen in ihrem Ursprung Substantive waren, die in der Ausgangssprache vom Wort zum Status Anthroponym übergelaufen sind. Gerade dieses Phänomen erlaubt es, Personennamen zu deuten und zu erklären. Zu guter Letzt sei erwähnt, dass jeder Familienname aus Vornamen oder Übername oder hinzugefügten Beiwörtern besteht, um den Namensträger besser individualisieren zu können und dass die Fixierung von Familiennamen nicht genau datierbar

³³ Vgl. Wahrig-Burfeind, Renate: *Fremdwörterlexikon*, 6. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2007, S. 70.

³⁴ Vgl. Brendler Andrea; Brendler Silvio, Hengst, Karlheinz: *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 671.

³⁵ Vgl. Glück, Helmut: *Metzler Lexikon Sprache*, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart/Weimar 1993, S. 460.

* Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass in dieser Arbeit der Begriff Personenname als Synonym für Anthroponym verwendet wird.

ist, da das Auftreten der Familiennamen von Region zu Region, von Ort zu Ort, in Verbindung mit historisch-kulturellen Ereignissen einherging oder einfach gesagt von den meldeamtlichen und administrativen Entscheidungen abhing.³⁶

Die hier eingefügte Abbildung von *Hartwig Kalverkämper* veranschaulicht auf einfache Weise den Entstehungsvorgang und die Klassifikation von Anthroponymen.

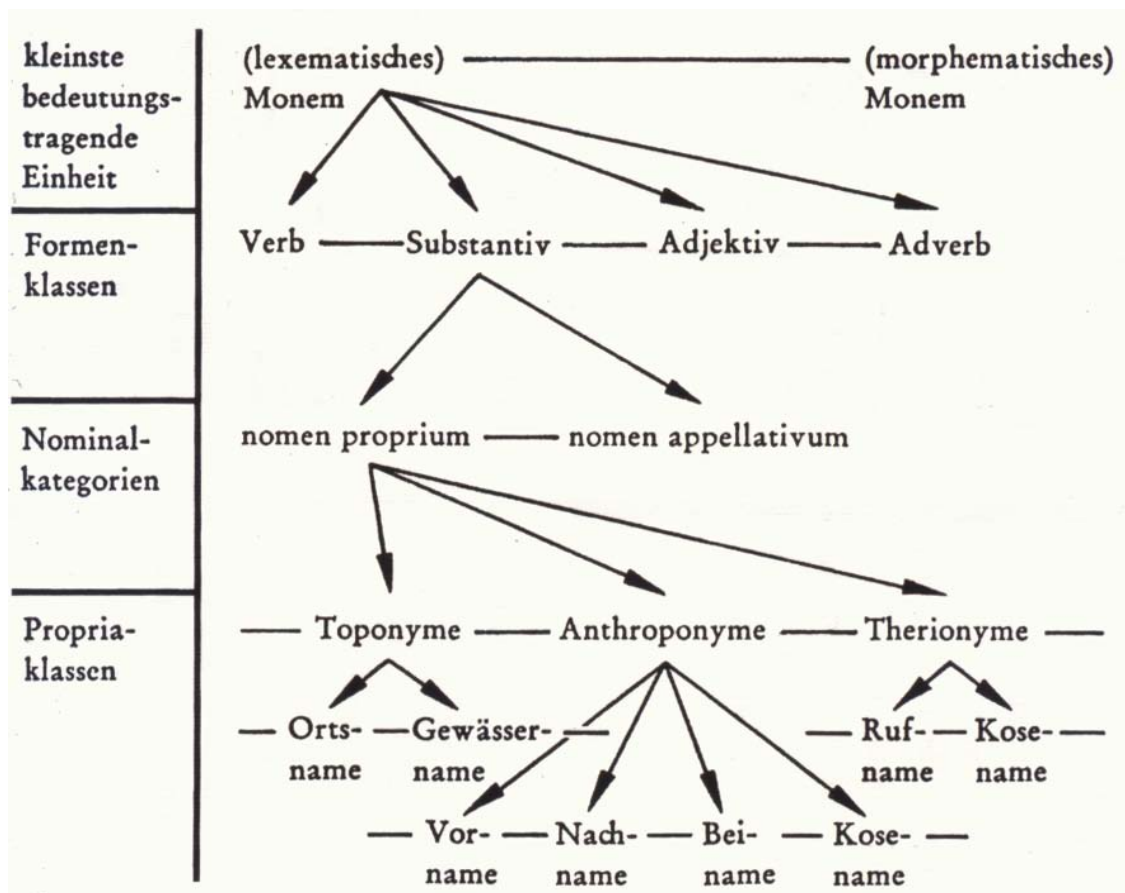


Abbildung 1: Klassifikation als Stemma.³⁷

Zur Klassifikation von Namen sei gesagt, dass diese nicht universell und einem ständigen Wandel unterworfen ist. Die Klassifikation hat sich im Lauf der Menschheitsgeschichte des Öfteren geändert. Eine Einteilung von Anthroponymen ist durch das Interesse der Gemeinschaft geprägt und wird von den Interessen der klassifizierenden Individuen

³⁶ Vgl. Caffarelli, Enzo: *L'antroponomia*, in: Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani: Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 120 f.

³⁷ Abb. 1: Kalverkämper, Hartwig: *Textlinguistik der Eigennamen*, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 1978., S. 26.

beeinflusst. Daraus ergeben sich historische Unterschiede bei der Klassifikation von Personennamen, diese werden zu unterschiedlichen Zeitpunkten verschieden bezeichnet.³⁸

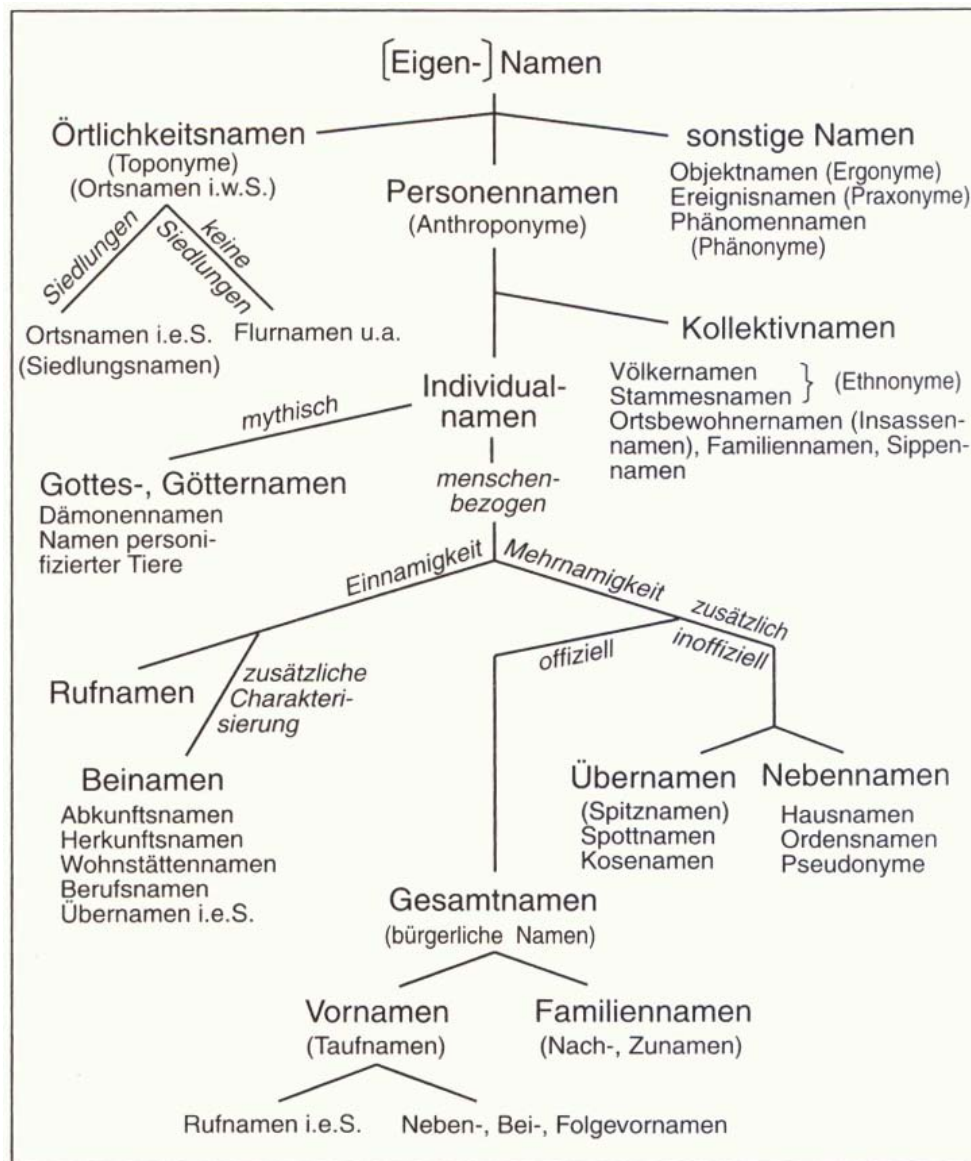


Abbildung 2: Entwicklung des heutigen Namensystems.³⁹

Die folgende Eingliederung listet die Haupteigenschaften von Personennamen auf.

³⁸ Vgl. Brendler, Silvio: *Klassifikation der Namen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 69.

³⁹ Abb. 2: Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 10.

4.2 Charakteristika von Anthroponymen

Personennamen wird eine Sonderstellung in der Sprache zugewiesen. Sie zeichnen sich durch grammatische Besonderheiten aus, die sich vor allem bei der abweichenden Orthografie, dem nur eingeschränkten Gebrauch des Artikels* und Plurals kenntlich macht.⁴⁰ Eigennamen werden der Wortklasse der Substantive zugeordnet, wo diese wiederum in Abstrakta und Konkreta eingeteilt werden. Wie schon erwähnt, bezeichnen Eigennamen allgemein etwas Konkretes, jedoch tritt gegebenenfalls eine Dichotomie von Name und Wort auf, wenn zum Beispiel Abstrakta durch einen Namengebungsakt zu Konkreta transferiert werden.⁴¹ Die nächsten Unterthemen werden die Fragen, ab welchem Zeitpunkt ein Wort zum Namen wird und welche Besonderheiten mit Personennamen einher gehen, erläutern.

4.2.1 „Nomen appellativum“ versus „nomen proprium“

Namen dienen zur Identifizierung und ihre Funktion ist außerlinguistisch. Vor- und Nachnamen sind Etiketten, die das Individuum innerhalb eines Kollektivs und der familiären Gruppe identifizieren oder ein Individuum einer familiären Gruppe zugehörig identifizieren.⁴²

Personennamen dienen zur Benennung eines Individuums, im Gegensatz dazu werden die sogenannten Gattungsnamen als Klassenbezeichnungen verwendet.⁴³

Die Gattungsnamen oder auch Appellative, wie zum Beispiel Mann, Baum, Tisch, haben die Aufgabe, Sachverhalte als angehörige Objekte einer Gattung bzw. eine Vielzahl gleichartiger Objekte zu erfassen und entweder diese Gattung als solche oder Einzelobjekte innerhalb bzw. Sachverhalte als Angehörige dieser Gattung zu bezeichnen.

Im Gegensatz dazu stehen die Eigennamen, die auch Propria genannt werden. Zu den Eigennamen zählen die Anthroponyme und neben ihnen gehören auch Toponyme, Astronyme, Namen von Institutionen, Produktnamen und viele mehr dieser Kategorie an.

* Vgl. Reumuth, Wolfgang; Winkelmann, Otto: *Praktische Grammatik der italienischen Sprache*, 6. Aufl., gottfried egert verlag, Wilhelmsfeld 2001, S. 44-48.

⁴⁰ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 11.

⁴¹ Vgl. Koß, Gerhard: *Namenforschung, eine Einführung in die Onomastik*, 3. aktualisierte Aufl., Niemeyer, Tübingen 2002, S. 56.

⁴² Vgl. De Felice, Emidio: *Dizionario dei cognomi italiani*, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1978, S. 10 f.

⁴³ Vgl. Hansack, Ernst: *Das Wesen des Namens*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 51.

Propria haben die Aufgabe, Einzelwesen bzw. Einzelobjekte innerhalb einer Vielzahl von gleichartigen Objekten bzw. Wesen zu identifizieren, ihre unverwechselbare Einmaligkeit hervorzuheben und diese unmittelbar zu bezeichnen.

Um dies besser zu veranschaulichen, ein Beispiel:

In der Bibel benennt Adam seine Frau zweimal. Nach der Erschaffung seiner Gefährtin sagt er: „Frau soll sie heißen.“ Später, nach dem Sündenfall, bei dem es zum Verlust der Vollkommenheit kam, liest man: „Adam nannte seine Frau Eva (Leben), denn sie wurde Mutter aller Lebendigen.“ Adam legte seiner Gefährtin vorerst einen Gattungsnamen, *nomen appellativum*, zu, danach erhielt Eva ihren Personen- oder Eigennamen, den *nomen proprium*.⁴⁴

4.2.2 Einteilung von Anthroponymen

Die anschließende Auflistung soll eine kurze Übersicht der Einteilung der Personennamen darstellen. Es handelt sich hierbei nicht um eine Klassifikation von Namen, sondern um eine Orientierungshilfe bei den verschiedenen verwendeten Termini in der Personennamengruppe. Es existieren verschiedene Ausdrücke für eine Namenskategorie, diese werden oft unter wechselndem Aspekt unterschiedlich verwendet (z. B.: Zuname, Familienname, Nachname). Auch klassifikatorische und terminologische Probleme fallen in besonderem Maße auf:

- ***Rufname und Vorname:***

Der Begriff Rufname wird üblicherweise in der Epoche der Einnamigkeit verwendet, danach nennt man diese Art von Namen schlicht Vorname.

- ***Familienname und Nachname:***

Die Familiennamen sind an und für sich Kollektivnamen, meist bilden sie aber einen Teil des Individualnamens.

- ***Beiname und Übername:***

Die Begriffe Beiname und Übername werden meist gleichbedeutend verwendet, wobei es auch des Öfteren zu unterschiedlichen Verwendungen dieser Namen kommt. Übernamen

⁴⁴ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 11.

bezeichneten aus historischer Sicht die fünfte Untergruppe der Beinamen, heute wird der Begriff Übername meist als Oberbegriff für inoffizielle Namen verwendet.

- *Nebename:*

Der Nebename* kann auch offiziellen Status haben.⁴⁵

4.2.3 Eigennamen und Lexikografie

Da bei Namen meist ihre lexikalische Bedeutung verloren ging, besitzen sie generell keinen begrifflichen Inhalt, das heißt kein Denotat.** Namen müssen generell als sprachliche Zeichen verstanden werden. Personennamen haben keine semantische Funktion, wie Appellative diese besitzen, sondern nur eine referentielle Funktion.⁴⁷

Jeder Name entstammt ursprünglich einem Appellativ und hatte deshalb natürlich ursprünglich eine semantische Bedeutung. Namen funktionieren in ihrem Gebrauch synchronisch und dienen zur Bezeichnung ihrer Träger, ohne dass dabei die diachronische Ursprungsbedeutung noch eine Rolle spielt. Darum fragt man in der Regel: „Kennen sie diesen Namen?“ und nicht „Verstehen sie diesen Namen?“, denn das würde das Verstehen der Bedeutung voraussetzen. Im Besonderen fällt dieses Phänomen auf, wenn wir Namen zu übersetzen versuchen, wie zum Beispiel *Casanova* in *Neuhaus* oder *Armstrong* in *Starkhand*, man würde dadurch von der Bezeichnung auf die Bedeutung ablenken. Namen sind daher im Allgemeinen nicht übersetzbar.⁴⁸

Im Gegensatz zu Gattungsnamen sollen Eigennamen auf nichtbegriffliche Art benennen und dazu dienen Einzelobjekte, um als Individuen abzugrenzen, zu individualisieren. Objekte, die kommunikativ individualisiert werden, worunter auch abstrakt definierbare Erscheinungen, Verhältnisse und Ähnliches verstanden werden können, werden oft von Namenforschern als *onymische* Lexeme bezeichnet. Daraus ergeben sich alle für Eigennamen typischen

* Siehe dazu: Begriff „Pseudonym“

⁴⁵ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 11.

** Siehe dazu das Kapitel: „Zur Bedeutung von Anthroponymen“

⁴⁶ Vgl. Rübekeil, Ludwig: *Stammes- und Völkernamen*, Zürich, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg): *Namenarten und ihre Erforschung, Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 743.

⁴⁷ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 11.

Charakteristika, durch die sie sich von den Gattungsnamen unterscheiden. So bilden Eigennamen in der Lexikologie die sogenannte zweite Ebene.

Der wesentliche Unterschied zwischen Gattungsnamen und Eigennamen besteht in der unterschiedlichen Art der Identifizierungsfunktion und in der Differenz des Inhaltstyps, d. h. im Bereich des Semantischen. Die allgemeine Namentheorie verwendet in diesem Zusammenhang den Begriff des *onymischen* Inhaltes, diese Bezeichnung stützt sich auf *proprial* relevante Systemeigenschaften. Beim *onymischen* Inhalt sind die Merkmale, die mit der Identifizierungsfunktion verbunden sind und die Benennungsmotive von großer Bedeutung, es geht hierbei nicht um den lexikalisch-semantisch definierbaren Inhalt des Etymons.⁴⁹

4.2.4 Zur Bedeutung von Anthroponymen

Vorerst möchte ich Anmerkungen über das Problem der Bedeutung von Personennamen auflisten. Die Auffassungen der Wissenschaft über die Bedeutung des Namens reichen von keiner Bedeutung von Namen bis zu maximaler Bedeutung von Namen. Es werden kurz die unterschiedlichen Lehrmeinungen aufgelistet und dadurch wird ein Einblick in die vorliegende Diskussion gewährt.

Im Allgemeinen kann man drei verschiedene Meinungen oder Definitionen zur Namensbedeutung herausstellen:

- a) Der Auffassung der philosophischen Richtung zufolge haben Namen keine Bedeutung. Der Hauptvertreter dieser Richtung war *John Stuart Mill*.
- b) Nach Meinung von Sprechakttheoretikern haben Namen eine eingeschränkte Bedeutung. Ihrer Interpretation zufolge sind Namen „semantisch reduziert“.
- c) Die moderne Auffassung besagt, dass Namen ein Maximum an Bedeutung tragen. Die Bedeutung von Namen wird seit *Otto Jespersen* so definiert.

Namentheorien decken somit jeden Bereich der Bedeutung von Namen ab. Die Interpretationen reichen von keiner Bedeutung bis hin zu einem Maximum an Bedeutung.

⁴⁹ Vgl. Šrámek, Rudolf: *Beiträge zur allgemeinen Namenstheorie*, Praesens Verlag, Wien 2007, S. 13.

Warum es zu derart unterschiedlichen Auffassungen kommt, erklären die unterschiedlichen Bedeutungsvorstellungen. Daher sollte man vorerst abklären, wie man das Wort „Bedeutung“ definiert.

Die Vorstellung der traditionellen Philosophie beeinflusst bis Mitte des 20. Jahrhunderts die Namentheorie im Bereich der Bedeutungsvorstellung. Mit dem Aufkommen der Kognitionswissenschaft in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts, geht der Behaviorismus zu Ende. Die traditionelle Philosophie, die auf dem naturwissenschaftlichen Kenntnisstand des Altertums stehen bleibt, weist immer deutlicher Unzulänglichkeiten auf, daher kommt es in den 60er-Jahren zur Gründung der sogenannten „Geistesphilosophie“, die sich von der traditionellen Philosophie deutlich unterscheidet. Die Maxime der Geistesphilosophie ist die moderne Naturwissenschaft. Als Grundlage dienen die kognitive Linguistik zusammen mit der Geistesphilosophie. Sie interpretieren Sprache auf der Basis der modernen Naturwissenschaft.⁵⁰

In der Sprachphilosophie vertritt vor allem *Saul Aaron Kripke* die Meinung, dass es bei Namen in erster Linie um Inhalte geht.⁵¹ Die sprachtheoretischen Komponenten (d. h. Bedeutung, Bezug usw.), über die Namen und Appellative gleichermaßen verfügen, müssen in beiden Fällen vorhanden sein, weil in der Definition von Namen und Appellativen darüber keine Aussagen gemacht werden, woraus folgt, dass hier keine Unterschiede bestehen. Das heißt allerdings nicht, dass der Bezug, die Bedeutung u. a. bei Appellativen und Namen gleich sind, sondern lediglich, dass alle beide Kategorien diese Komponenten aufweisen.⁵²

Die Gesamtheit der Vorstellungen, Assoziationen und Gefühle, die man einem Namen zuträgt, wird als Bedeutsamkeit bezeichnet. Diese Bedeutsamkeit hat auch immer eine gewisse Ausstrahlung und Wertigkeit. Die Bezeichnungsfunktionen von Namen sind daher unerschöpflich.⁵³

Das folgende Zitat von *Luca Serianni* fasst das Gesagte sehr gut zusammen.

⁵⁰ Vgl. Hansack, Ernst: *Das Wesen des Namens*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 51 f.

⁵¹ Vgl. Stechow, von Arnim; Wunderlich, Dieter: *Semantik, ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung – Semantics, an International Handbook of Contemporary Research*, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1991, S. 369.

⁵² Vgl. Hansack, Ernst: *Das Wesen des Namens*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 57.

⁵³ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 11.

*“A differenza di quello che normalmente si crede, non si può parlare di ‘significato’ di un nome: un nome personale ha valore puramente identificativo, e c’è una corrispondenza biunivoca tra l’antroponimo e l’individuo che lo porta. Si può dire che il nome proprio – arbitrariamente assegnato – non sia altro che ‘un’etichetta’. Quel che conta principalmente studiare sono le motivazioni sottese alla scelta di un nome personale.”*⁵⁴

Jedes individuelle Objekt ist ein einmaliges Objekt, das es zu identifizieren gilt. Dabei darf Unizität nicht mit Singularität verwechselt werden. Wenn Namen mehrfach vorkommen, handelt es sich um Homonymie, da sich ein Name nur auf ein Individuum beziehen kann und nicht auf mehrfach vorkommende Objekte. Ein Name als Lautfolge kann also beliebig oft existieren. Jedes gleichnamige Objekt ist daher ein einzigartiges Objekt, das mit einer homonymen Lautfolge bezeichnet wird. Zusammenfassend kann man daher sagen, dass es beliebig viele homonyme Namen mit entsprechend vielen Einzelobjekten gibt und nicht ein Name mit beliebig vielen Objekten vorliegt.⁵⁵

Wenn der Name durch eine „Nummer“ ersetzt wird, verliert er offensichtlich diese Bedeutsamkeit und es löst in den meisten von uns Unbehagen aus.

Bei der Bedeutsamkeit von Namen unterscheidet man zwischen der motivischen Bedeutsamkeit, die sich aus den Gründen der Namengebung zusammensetzt, und der aktuellen Bedeutsamkeit, die sich aus den Eindrücken beim Namensgebrauch ergibt. Die aktuelle Bedeutsamkeit eines Namens bestimmen Faktoren wie Klang oder die eventuell noch ersichtliche ursprüngliche Bedeutung, diese Eindrücke können entweder vom Namensträger selbst ausgehen oder von den Vorstellungen des Benutzers beeinflusst werden. Die Bedeutsamkeit beinhaltet somit mehr als das Denotat und das Konnotat bei Appellativen.⁵⁶

⁵⁴ Serianni, Luca: *La lingua nella storia d'Italia*, 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002, S. 567.

⁵⁵ Vgl. Hansack, Ernst: *Das Wesen des Namens*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 57 f.

⁵⁶ Lötscher, Andreas: *Der Name als lexikalische Einheit, Denotation und Konnotation*, in: Eichler, Ernst; Hilty, Gerold; Löffler, Heinrich u. a. (Hrsg.): *Ein internationales Handbuch/An International Handbook of Onomastics/Manuel international d'onomastique*, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1995, S. 448 f.

Wie zuvor schon erwähnt, hatte jeder Name zu Beginn eine wörtliche Bedeutung. Das anschließende Kapitel setzt sich nun mit dieser Namensetymologie auseinander.

4.2.5 Namensetymologie

Der Bereich Namensetymologie beschäftigt sich mit der wörtlichen Bedeutung von Namen. Ist die Bedeutung von Personennamen auch heute noch klar ersichtlich, wie bei Namen wie *Lo Bello*, *Lupo* und *Grande*, bereitet die Interpretation von Personennamen keine großen Schwierigkeiten. Bei der Etymologie von heute allgemein nicht mehr verständlichen Personennamen bieten Wörterbücher eine große Hilfe, der wörtlichen Bedeutung auf den Grund zu gehen. Bei der näheren Betrachtung von Anthroponymen stellt man jedoch fest, dass das zugrunde liegende Wort sehr oft mehrere Bedeutungen hat. In den einzelnen Fällen ist es daher nicht möglich, ohne urkundliche Bestätigung die eigentliche Grundbedeutung des Namens festzustellen und bei etlichen Anthroponymen stellt sich dieses Unterfangen als aussichtslos heraus.⁵⁷

Im Hauptteil dieser Arbeit werden unter anderem die häufigsten Anthroponyme der Stadt Catania analysiert, hierbei werde ich auf das Thema „Etymologie der Namen“ genauer eingehen.

Überleitend möchte ich die folgenden Zeilen zitieren:

*„[...]i nomi propri e specie quelli di persona non costituiscono una periferia della lingua, ma una parte essenziale della storia della lingua e della società.“*⁵⁸

Das vorangehende Kapitel wird sich der Geschichte Siziliens und somit auch der Stadt Catania zuwenden. Dieser geschichtliche Überblick hilft, die verschiedenen geschichtlichen Einflüsse, die auch bei den catanesischen Namen ihre Spuren hinterlassen haben, zu erkennen.

⁵⁷ Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 21.

⁵⁸ Serianni, Luca: *La lingua nella storia d'Italia*, 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002, S. 565.

5. Sizilien – Geschichte und Sprache

Das Kulturerbe Siziliens reicht bis in die Altsteinzeit zurück. Die wechselnden Vorherrschaften der Insel zeugen von der magischen Anziehungskraft, die Sizilien Jahrtausende als Drehpunkt der frühesten Handelsrouten ausübt. Nur wenige Inseln spielen über lange Zeitperioden in der Geschichte eine vergleichbar wichtige Rolle wie Sizilien. Sizilien verbindet einerseits als größte Insel im Mittelmeer Europa mit Afrika und trennt andererseits das westliche vom östlichen Mittelmeer. Durch die strategische Position im Mittelmeer ist Sizilien Schnittpunkt verschiedener Kulturen. Die kulturelle Vielfalt der Insel entsteht durch die jahrtausendelange Überlagerung sich ausbreitender Kulturschichten, die nicht zuletzt durch die kulturellen Beziehungen der Insel selbst mit den umliegenden Gebieten des Mittelmeerbeckens sich Zugang zur Insel verschaffen.⁵⁹

Betrachtet man Sizilien im Kontext der italienischen Geschichte, so begreift man auch seine Sonderstellung in Bezug auf die vorherrschende Sprachsituation, die sehr komplex ist.

Sowohl wegen der geografischen Lage als auch den politischer Gegebenheit ist Sizilien meist über längere Zeitabschnitte hinweg von den kulturellen Entwicklungen auf dem Festland abgeschnitten. Die Insel wird des Öfteren zusammen mit Süditalien von den verschiedensten Herrschern verwaltet. Sizilien wird kontinuierlich von anderen Völkern besiedelt und unterliegt seit der Antike immer wieder Einwanderungswellen, wie der der Phönizier, Griechen und vielen anderen Völkern, auch die Römer lassen sich auf Sizilien nieder.⁶⁰

Die linguistische Geschichte der Insel steht eng im Zusammenhang mit der politischen und sozialen. Die Verflechtung von Fakten und Ideen, von Migration, von den politischen und geschäftlichen Beziehungen, von Technik und zu guter Letzt von verschiedensten Sprachen bildet eine unlösbare Einheit.

Das bedeutet, dass das Wissen linguistischer Fakten dazu beiträgt, die unterschiedlichen Ereignisse in ihren Details zu verstehen und so die Möglichkeit eröffnet wird, soziale Umstände, in denen die Sprache ihre Formen angenommen hat, zu rekonstruieren.⁶¹

⁵⁹ Vgl. Michel, Andreas: *Einführung in das Altitalienische*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1997, S. 301.

⁶⁰ Vgl. Finley, Moses I: *Das antike Sizilien, von der Vorgeschichte bis zur arabischen Eroberung*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1993, S. 21–23.

⁶¹ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 7.

Ein kurzer Einblick auf die Geschichtsetappen Siziliens soll helfen, die Grundlage der Namenforschung zu begreifen.

5.1 Sizilien vor der griechischen Kolonisation

Um eine kurze, historisch geordnete und historisch-linguistische Analyse vorzunehmen, ist es nötig, vor den ersten hellenischen Siedlungen anzusetzen. Wie präsentiert sich Sizilien vor dieser langen Zeit? Von wem ist die Insel bewohnt und welche Sprachen verwenden die Einwohner?

Die ersten Antworten auf diese Fragen findet man in antiken Berichten der Griechen, speziell in denen von *Thukyclides*, der Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. lebt.⁶² Völker wie die Sikaner, die Sikuler, Elymer und Phönizier, die auch Punier genannt werden und aus dem Süden bzw. Orient stammen, besiedeln die Insel.

Bei der Frage, ob in den heutigen Dialekten Siziliens noch Spuren dieser antiken Sprache zu finden sind, trifft man unweigerlich auf Probleme, da man bis heute kaum etwas über diese Sprachen in Erfahrung gebracht hat. Es gibt nur wenige Inschriften und Felsmalereien, die sich noch dazu meist in einem schlechten Zustand befinden. Man kann nur Vermutungen anstellen, wenn man auf der Suche nach Spuren dieser vorhellenischen Sprachen in den heutigen sizilianischen Dialekten ist.⁶³ Einige Forscher nehmen an, dass vor allem die so typische Aussprache von *dd* und *tr* in Wörtern wie *cadaddu*, *beddu*, *stri*, *strata* (mit der Zungenspitze wird der vordere Teil des Gaumens berührt) von diesen antiken Völkern stammt. Aber auch verschiedene Wörter oder Toponyme wie *Zancle* (der erste Name Messinas, was so viel wie *falce*, auf Deutsch so viel wie „Sichel, Sense“ bedeutet) oder *Hykkara*, eine Stadt, die im Nordwesten Siziliens liegt, sollen von diesen Ursprachen stammen.⁶⁴

5.2 Das griechische Sizilien

Im Jahre 750 v. Chr. erreichen die Griechen die Insel und gründen auf Sizilien zahlreiche Kolonien, die letztendlich die Insel umstrukturieren und in neuem Glanz erstrahlen lassen. Die erste dieser Kolonien ist *Naxos*, es folgen *Syrakus*, *Leontinoi*, *Zankle*, das heutige Messina,

⁶² Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 8.

⁶³ Vgl. Trovato, Salvatore C.: *La Sicilia*, in: Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani, Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 846 f.

⁶⁴ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia* Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 10.

Mègara Hybaea und *Katane*, der griechische Name der Stadt Catania.⁶⁵ Man weiß relativ wenig über die Topografie der Stadt Catania der vorhellenischen Zeit und der Zeit der griechischen Kolonisation. Eines steht jedoch fest: Catania wird nicht von den Griechen gegründet, sondern existiert schon vorher.⁶⁶

Auch im Westen breiten sich die griechischen Kolonien über die Insel aus, einige davon sind *Gela*, *Akragas* (Agrigento), *Panhormos* (Palermo) und viele mehr. Die Sikaner und Elymer ziehen sich dabei in den äußersten Westen der Insel zurück, während die Punier sich an der Küste ansiedeln, um dort ihren Handel auszudehnen. Die Gründung der griechischen Kolonien ist von enormer Bedeutung, da sie ein neues politisches System mitbringen, nämlich das der Polis, dem sogenannten Stadtstaat, von dem die weitere Entwicklung der Völker im mediterranen Raum stark beeinflusst wird.

Die Hellenisierung im linguistischen Bereich wird stark vorangetrieben. Die Ureinwohner Siziliens bedienen sich vermutlich nach wie vor ihrer Sprachen. Nichtsdestotrotz stellt die Hellenisierung ein sehr komplexes Ereignis dar. Vor allem im östlichen Teil Siziliens bleibt das Griechische bis ins Mittelalter lebendig. Viele hellenische Ausdrücke werden in das regionale Latein assimiliert und finden anschließend über das Latein Einzug in die sizilianischen Dialekte. Aber auch sehr viele altgriechische Toponyme, Namen wie Palermo, Syrakus und Catania* manifestieren sich in Schrift und Sprache.⁶⁷ Personennamen wie *Theodorus*, *Basilio*, *Chrisoleo*, *Caloiohannes* sind ein Erbe der frühgriechischen Herrschaft.⁶⁸

5.3 Das lateinische Sizilien

⁶⁵ Vgl. Finley, Moses I: *Das antike Sizilien, von der Vorgeschichte bis zur arabischen Eroberung*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1993, S. 35–44.

⁶⁶ Vgl. Correnti, Santi; Spartà, Santino: *Le strade di Catania*, Newton & Compton editori, Roma 1999, S. 10 ff.

* Zum Namen „Catania“: Es gibt mehrere Meinungen über die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Catania“. Viele Gelehrte sind der Meinung, es stamme vom griechischen „Katà Aitnen“, das soviel wie „unter dem Ätna/ am Fuße des Ätnas“ bedeutet, ab. Andere Etymologen, wie Giuseppe Vinci aus dem 19. Jahrhundert, sind Vertreter der Ansicht, dass „Catania“ von dem hebräischen oder phönizischen Wort „Katna“ abstammt, was „kleine Stadt“ bedeutet. Wieder eine andere Theorie besagt, dass der Name der Stadt „Catania“ vom it. Wort „grattugia (dt. = Rasper/Reibe)“ abgeleitet wurde und eine vierte Annahme besagt, dass sich das Toponym aus den zwei griechischen Wörtern „Katà“ und „ana“ zusammensetzt (dt. = „drunter und drüber/durcheinander“). Vgl. Correnti, Santi; Spartà, Santino: *Le strade di Catania*, Newton & Compton editori, Roma 1999, S. 7–10.

⁶⁷ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 11 f.

⁶⁸ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 324.

Durch den römischen Sieg bei den Ägadischen Inseln im Jahr 241 v. Chr., im Zuge des Ersten Punischen Krieges, wird Sizilien zur ersten Provinz des römischen Imperiums.⁶⁹

Zu diesem Zeitpunkt besteht bereits eine teils phönizische, teils griechische Stadtkultur, die hochorganisiert und schon Jahrhunderte alt ist.⁷⁰

Die Römer finden bei ihrer Niederlassung und Kolonialisierung ein sehr hellenistisches Sizilien vor.

Aus linguistischer Perspektive handelt es sich hierbei nicht um eine homogene Hellenisierung der Sprache. Man findet viele Divergenzen zwischen Stadt und Land, Armen und Reichen und den Gebildeten und Ungebildeten. Trotz der zunehmenden Latinisierung wird vom Großteil der Bevölkerung weiterhin Griechisch gesprochen. Um eine nähere linguistische Untersuchung dieser Periode der Latinisierung vorzunehmen, ist vorerst nötig, die kulturellen, ethnischen und politischen Aspekte zu beleuchten.

Bei näherer Betrachtung der Kulturen heben sich die großen Unterschiede von Griechen und Römern im Moment der Kolonialisierung hervor. Aus ethnisch-linguistischer Sicht besitzt Sizilien eine Vielzahl an reichen, florierenden Küstenstädten, die entweder griechisch oder punisch geprägt sind. Im Landesinneren, wo sich die Einheimischen aufhalten, macht sich der städtische Einfluss bemerkbar. Die alten Lokalsprachen werden dort konserviert. Die Politik und der administrative Apparat der Römer beeinflussen die Insel nicht außerordentlich, so wie es auch auf der Halbinsel der Fall war. Sizilien, obwohl unter römischer Herrschaft stehend, verwaltet sich weiterhin selbstständig.⁷¹

Unter Kaiser Augustus, der das Verwaltungssystem reformiert, fasst das Lateinische letztendlich auf Sizilien Fuß.⁷² Gerade für politische, wirtschaftliche und administrative Beziehung ist die Sprache der Eroberer unerlässlich. Diese kurze Phase der Romanisierung ist für das linguistische Schicksal Siziliens ausschlaggebend. Denn die sizilianischen Dialekte basieren auf dieser Romanisierung, auch wenn im weiteren Verlauf der Geschichte mit anderen Sprachen Verbindungen eingegangen werden.

Es steht außer Frage, dass das heutige Sizilianisch ein neolateinischer Dialekt ist, in dem noch immer viele archaische Elemente der ersten Romanisierung zu finden sind. Manche dieser

⁶⁹ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 13 ff.

⁷⁰ Vgl. Krefeld, Thomas: *Einführung in die Migrationslinguistik*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 2004, S. 142.

⁷¹ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 13 ff.

⁷² Vgl. Graubner, Will: *Kleine Geschichte Siziliens*, Herbig, München/Berlin 1988, S. 151 f.

Elemente sind phonetischer Natur, wie zum Beispiel die Konservierung des Diphthongs *au* in Wörtern wie siz. *táuru* für ital. *toro* oder siz. *addàuru* für ital. *allora* oder die morphologischen Elemente, wie die Endung *-ìmu* in mündlichen Formen, wie siz. *finìmu* für ital. *finiamo*, siz. *sintìmu* für ital. *sentiamo* oder das Fortbestehen von siz. *esti* für ital. *stare* in den weit entfernten Gebieten rund um Trapani und Messina. Des Weiteren sind auf Sizilien viele lateinische Wörter nach wie vor in der gesprochenen Sprache präsent.⁷³

Unter der römischen Herrschaft nennt man die Stadt Catania „Càtina“ und so wird die Stadt noch weitere Jahrhunderte genannt.⁷⁴ Auch die lateinische Namentradition bleibt besonders in Süditalien bestehen. Beispiele dafür findet man bei Personennamen, die mit einem angehängten Suffix *-ius* oder dem Diminutivsuffix *-ulus* versehen sind und zahlreiche Komposita mit *Bon-* oder *Bene-* von dem Adjektiv „bene“ verweisen auf das lateinische Spracherbe. Anthroponyme aus der lateinischen Epoche sind unter anderen Namen wie: *Cesarius*, *Heraclius*, *Leo*, *Benenatus*, *Bonici*, *Benedictus*, *Vitus Felicius*, *Amantius Marcus* usw.⁷⁵

5.4 Die Verbreitung des Christentums

Die Verbreitung des Christentums nach Christi Geburt ist auch aus linguistischer Sicht von größter Bedeutung. Man geht davon aus, dass Syrakus der erste Niederlassungsort der Christen war, da die Stadt ein dicht verzweigtes Netz an Katakomben besitzt.⁷⁶ Die Sprache der neuen christlichen Bräuche und der neu gegründeten, klösterlichen Gemeinschaften ist vorerst Griechisch, dies trifft vor allem auf den zentralöstlichen Teil der Insel zu. In Folge wechselt die Sprache zwischen Griechisch und Latein, wobei Latein nach und nach die Oberhand gewinnt. Ab dem 5. Jahrhundert n. Chr. wird Sizilien von den Vandalen und Ostgoten beherrscht. Die Häresie hält Einzug und breitet sich über das Land aus.⁷⁷

5.5 Die Byzantinische Herrschaft

⁷³ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 15 f.

⁷⁴ Vgl. Correnti, Santi; Spartà, Santino: *Le strade di Catania*, Newton & Compton editori, Roma 1999, S. 10.

⁷⁵ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 322 f.

⁷⁶ Vgl. Graubner, Will: *Kleine Geschichte Siziliens*, Herbig, München/Berlin 1988, S. 202–204, S. 151 f.

⁷⁷ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 17.

Mit der Einnahme Catanias im Jahre 535 n. Chr. von *Belisarius* wird die Byzantinische Herrschaft eingeleitet, die bis zum Jahre 827 n. Chr. andauert. In dieser Zeit ist Sizilien das Bollwerk der Byzantiner in Italien. Das Griechentum gewinnt in dieser Zeitepoche wieder an Bedeutung und es kommt zu einem Wiederaufleben des Griechischen, auch aus sprachwissenschaftlicher Perspektive. Das Griechische hält in östlichen Gebieten, wie *Messina*, *Taormina* und *Naxos*, erneut Einzug. Neben dem neuen und beträchtlichen lexikalischen Beitrag können die Byzantiner die in Vergessenheit geratenen griechischen Wörter, die aus der Zeit der vorlateinischen Hellenisierung stammten, wieder zurückgewinnen und festigen.⁷⁸

5.6 Das arabische Sizilien

Im Jahre 827 n. Chr. gelingt es schließlich den Arabern, die Insel einzunehmen. Es dauert etwa fünfzig Jahre, bis Sizilien gänzlich in der Hand der Araber ist und die Insel wird so Bestandteil der arabischen Welt. Die hervorragende geografische Lage gereicht der Insel zu dieser Zeit zu großem Vorteil und verhilft Sizilien zu enormem wirtschaftlichen und kulturellen Reichtum.⁷⁹

Die gesamte Insel wird islamisiert, dennoch gelingt es einigen klösterlichen Gemeinschaften, zu überleben. In dieser Epoche leben die orthodoxen und katholischen Christen friedlich in Gemeinschaft mit den muslimischen Arabern sowie den Juden. Während der arabischen Herrschaft findet eine Verlagerung des politischen und ökonomischen Zentrums statt; diese Zentren, die unter griechischer Herrschaft stehen, sind eher im östlichen Teil der Insel gelegen, zur Zeit der Araber befinden sich diese wirtschaftlichen Zentren in Nordsizilien. Palermo, die jetzige Hauptstadt, etabliert sich als internationales Handelszentrum.⁸⁰ Durch die Islamisierung wird der Prozess der Arabisierung schnell vorangetrieben und obwohl das Zusammenleben von Christen und Arabern von großer Toleranz und Frieden geprägt ist, konvertieren viele Christen zum neuen Glauben und versprechen sich davon einen neuen wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg.⁸¹ Die Araber bereichern die Insel vor allem am Agrarsektor. Neue Bewässerungstechniken und Wassertürme werden errichtet und

⁷⁸ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 18.

⁷⁹ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 18 f.

⁸⁰ Vgl. Michel, Andreas: *Einführung in das Altitalienische*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1997, S. 301.

⁸¹ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 18 f.

Kulturpflanzen, die auch heute noch das Bild Siziliens prägen, wie zum Beispiele Zitronen- und Orangenbäume, Pistazien und Dattelpalmen, werden angebaut.⁸²

Das lexikalische Erbe der arabischen Welt findet man heute in den sizilianischen Ortsnamen. Zum einen findet man oft die arabische Vorsilbe *qal'a*, gleichbedeutend mit den deutschen Wörtern „Burg/Festung“, in sizilianischen Toponymen wie *Caltabellotta*, *Caltavuturo*, *Calascibetta*, *Calatrasi*, *Calatafimi* usw. Zum anderen verweist das arabische Wort *Dschebel*, welches auf Deutsch „Berg“ bedeutet, auf aus dem Arabischen stammende Toponyme: *Gibilmanna*, *Gibilrossa*, *Mongibello* usw.

Auch viele Personennamen enthalten arabische Elemente und zeugen von der arabischen Vorherrschaft. So trifft man bei der Untersuchung von typisch sizilianischen Familiennamen nicht selten auf arabische Wurzeln. Familiennamen arabischer Herkunft sind Namen wie: *Vadalà* (arabisch *abd-allah* = „Diener Allahs“), *Garufi* (arabisch *qaruf* = „Harte/ Grausame“), *Mamone* (arabisch *maimun* = „Glücklicher“), *Zarcone* (arabisch *zarqun* = „rot/rotes Gesicht“) usw.

In den zweieinhalb Jahrhunderten arabischer Vorherrschaft findet eine profunde Umwandlung der sizilianischen Wirtschaft, Kultur und Sprache statt, bis diese letztendlich von den Normannen am Ende des 11. Jahrhunderts abgelöst wird.⁸³

5.7 Die normannische Eroberung

Im 9. Jahrhundert n. Chr. wird der Normannenführer *Robert Guiscard von Hauteville*, der auch seit 1059 Herzog Apuliens ist, von Papst *Leo IX.* beauftragt, die christliche Rückeroberung Siziliens durchzuführen. Sein Sohn *Roger I.* wird mit dieser Aufgabe betraut. Im Jahre 1070 kann das Zentrum Palermos eingenommen werden und Sizilien steht von nun an als Lehen unter dem normannischen Herzogtum. Unter der Herrschaft von *Roger II.* können große Gebiete Nordafrikas erobert werden und er fällt im Byzantinischen Reich ein.⁸⁴

Alberto Várvaro spricht in diesem Zusammenhang in seinem Werk „*Lingua e storia in Sicilia*“ von der Entstehung arealer romanischer Varietäten, das schließt die sizilianischen

⁸² Vgl. Graubner, Will: *Kleine Geschichte Siziliens*, Herbig, München/Berlin 1988, S. 165.

⁸³ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 18–22.

⁸⁴ Vgl. Michel, Andreas: *Einführung in das Altitalienische*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1997, S. 301.

Dialekte als Resultat dieser grundlegenden Restrukturierungsphase ein, die sich durch eine ethnische und religiöse Homogenisierung auszeichnet.⁸⁵

„[...] l’omogeneità e la modernità, ambedue relative, del siciliano sono il punto di arrivo e la spia di un grande processo di mutamento sociale, che include tanto l’assimilazione di gruppi eterogenei in un corpo relativamente compatto e con una sua identità, che non è più quella di nessuna delle sue componenti, quanto la modifica dell’iniziale complessità sociale in direzione di una semplificazione polarizzante.“⁸⁶

Die vielen verschiedenen Eroberer und Immigranten bringen auch ihre Sprachen mit auf die Insel. Es kommt zu einem sprachlichen Ausgleichsprozess, in dem diese Sprachen, sei es das Griechische, Arabische, Lateinische oder Romanische sowie kalabresische, gallo-romanische bzw. gallo-italienische Varietäten ihren multiplen Fortbestand finden.

Im Speziellen *Roger II.* ist um eine Wiederherstellung der durch die militärischen Eroberungen stark beeinträchtigten arabischen Administration bemüht. In diesem Punkt verläuft die normannische Reconquista auf Sizilien anders als die der Iberischen Halbinsel. Denn eine intensive Untersuchung von erhaltenen arabischen, arabisch-griechischen und arabisch-lateinischen Schriften und Dokumenten in arabischer Schriftlichkeit bezeugt, dass die hoch entwickelte arabische Verwaltung durchaus nicht definitiv außer Kraft gesetzt wurde.⁸⁷

Betrachtet man das süditalienische Herrschaftsgebiet zu dieser Zeit, so bemerkt man eine höchst heterogene Zusammensetzung der Bevölkerung. Die Normannen können allerdings keine Siedlungswelle auslösen und sind daher gezwungen, die vorherrschenden Verwaltungsstrukturen zu übernehmen. Die Regierung wird nach byzantinischem Muster ausgerichtet.

Sprachlich gesehen, bedient man sich des Lateinischen, Griechischen und Arabischen, wobei das *Volgare* Siziliens noch keine Verwendung findet. Unter normannischer Herrschaft erlebt Sizilien erneut eine Blütezeit und durch das Zusammenwirken der bereits bestehenden

⁸⁵ Vgl. Krefeld, Thomas: *Einführung in die Migrationslinguistik*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 2004, S. 145.

⁸⁶ Vàrvaro, Alberto: *Lingua e storia in Sicilia*, Sellerio di Giorgianni, Palermo, 1981, S. 219.

⁸⁷ Vgl. Krefeld, Thomas: *Einführung in die Migrationslinguistik*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 2004, S. 145 f.

Hochkulturen entstehen prachtvolle Sakral- und Repräsentationsbauten, wie die Kathedrale von Monreale oder der Königspalast.⁸⁸

5.8 Sizilien unter der Dynastie der Staufer

Mit *Wilhelm II.*, der keine leiblichen Erben hinterlässt, endet die Dynastie der Normannen auf Sizilien und die Herrschaft geht an die Staufer, in deren Herrscherperiode die Blütezeit Siziliens noch andauert. Einer der sicherlich wichtigsten Akteure des Mittelalters betritt nun die Bühne: Der sehr aufgeschlossene Herrscher *Friedrich II.* aus dem Adelsgeschlecht der Staufer verändert das Reich nachhaltig und verleiht ihm neue Strukturen. Mit der Gründung der sizilianischen Dichterschule „*Scuola poetica siciliana*“ werden erstmals Texte in *Volgare* verfasst, dabei versammelt Friedrich eine Gruppe von bedeutenden Dichtern in den Jahren 1220 bis 1260 an seinem Hof. Die *Scuola poetica siciliana* prägt in Folge die Entwicklung der italienischen Lyrik und den *Dolce Stil Novo*. *Friedrich II.* versteht es, das normannische, griechische und muslimische Erbe mit den neuen Einflüssen Südfrankreichs, in Anbetracht der Troubadourichtung, zu verflechten.

Im Jahre 1266 geht Sizilien an *Karl I. von Anjou*, mit dem der Papst ein Abkommen schließt und der im Zuge eines Krieges Sizilien in Besitz nimmt.⁸⁹

5.9 Die Herrschaft von Anjou

Mit *Karl I. von Anjou* geht eine kulturelle Provinzialisierung einher, da seine ökonomischen sowie kulturellen Interessen in Südfrankreich liegen. Im Jahr 1282 drückt sich der Unmut der Bevölkerung gegen die französische Anjou-Regierung in einem Volksaufstand aus, die sogenannte Sizilianische Vesper bereitet der Herrschaft *Karls* ein schnelles Ende. *Peter III. von Aragon* wird zu Hilfe gerufen, ein Anhänger der alten Staufer-Dynastie, er ist mit der Tochter des Sohnes Friedrichs II. verheiratet und macht daher Anspruch auf Sizilien geltend. 1282 wird er zum König gekrönt und Sizilien steht nun unter aragonesischer Herrschaft.

⁸⁸ Vgl. Michel, Andreas: *Einführung in das Altitalienische*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1997, S. 301.

⁸⁹ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 22 f.

5.10 Die aragonesische Dynastie

Durch die Heirat von *Isabel von Kastilien* und *Ferdinand von Aragon* im Jahr 1469 hält schon langsam die Kastilianisierung in Sizilien Einzug. Bis ins Jahr 1714 wird Sizilien von einem Vizekönig entweder italienischer oder spanischer Herkunft regiert, der stets Madrid Untertan ist.⁹⁰

Seit der aragonesischen Herrschaft, die mit dem Jahr 1282 zu datieren ist, war Sizilien vom Festland und so auch vom Königreich Neapel abgeschnitten. Erst im Jahr 1442 kam es zur erneuten kulturellen Verschmelzung, als dieses ebenfalls in die Hand der Aragonesen fällt.

Die Hispanisierung der Kultur macht sich vor allem in den süditalienischen Dialekten bemerkbar, diese Entwicklung verläuft parallel zur Italianisierung. Als die spanische Linie der Bourbonen Neapel als eigenständiges Königreich regiert, wird auch Sizilien ab dem Jahr 1734 bis zum Jahr 1860 vom süditalienischen Festland aus verwaltet. Während der spanischen Herrschaft steht Sizilien stark unter iberischem Einfluss (d. h.: aragonesischem, katalanischem und kastilischem), sowohl aus politischer Sicht als auch von der linguistischen Betrachtungsweise aus gesehen.

Erst während des 16. Jahrhunderts macht sich in Sizilien die florentinisch-italienische Kultur bemerkbar. Die Sizilianer hatten in Bezug auf die am Hof von *Friedrich II.* entstandene Lyrik einen großen Vorsprung, aber auch was die Lexikografie betrifft, existieren lange vor den florentinisch-italienischen sizilianische Wörterbücher, wie zum Beispiel das von *Nicolò Valla* verfasste *Vallilium* (1500), ein sizilianisch-lateinisches Wörterbuch. Dieses Wörterbuch ist die erste lexikalische Publikation in einer italo-romanischen Varietät überhaupt. Bald darauf folgt, im Jahr 1519/20, das Wörterbuch *Vocabularium Nebrissense*, das von dem sikelohispanischen Lexikografen *Lucio Cristoforo Scobar* (sp. Escobar), der ein Schüler von *Antonio Nebrija* ist, verfasst wird. Auf der Grundlage des Wörterbuchs *Nebrijas* verfasst er ein Wörterbuch, diesmal aber Sizilianisch-Latein, sowie ein Wörterbuch für Latein-Sizilianisch-Spanisch.⁹¹

Einige Wörter des sizilianischen Dialekts, die heute noch hispanische Spuren enthalten, sind:

⁹⁰ Vgl. Graubner, Will: *Kleine Geschichte Siziliens*, Herbig, München/Berlin 1988, S. 202–204.

⁹¹ Vgl. Michel, Andreas: *Einführung in das Altitalienische*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1997, S. 302–303.

- [...] **accabbàri** (terminare, finire) [catalano e spagnolo: acabar] Termine attestato già nel 1519; difficile determinare se di origine catalana o castigliana[...]
- [...] **atturràri** (tostare) [catalano e spagnolo: torrar [...]]
- [...] **carnizzerìa** (macelleria) [spagnolo: carnicería] Termine introdotto in Siciliano direttamente dalla lingua castigliana[...]⁹²

Die spanische Herrschaft dauert bis zum Jahr 1713, dann wird Sizilien aufgrund des Spanischen Erbfolgekrieges an Savoyen abgetreten. Sieben Jahre danach, 1720, geht Sizilien an Österreich, und Neapel und Sizilien werden erneut vereint. 1735 überlässt Österreich den spanischen Bourbonen erneut die Insel. Sizilien steht jetzt wieder gemeinsam mit Neapel unter einer Herrschaft. Als *Napoleon Bonaparte* die Stadt Neapel erobert, zieht sich schließlich *Ferdinand IV.* auf die Insel zurück, 1815 kam es zu einer Rückeroberung und 1816 gründet er schließlich das Königreich beider Sizilien.⁹³

Ich möchte hier meine geschichtliche Abhandlung beenden, da die wesentlichen Gesichtspunkte der Geschichte erwähnt wurden, auch wenn viele Anthroponyme der sizilianischen Stadt Catantias von heute dominierenden Sprachen stammen.

Wenn man Sizilien einer kommunikationsräumlichen Rekonstruktion unterzieht, tritt vor allem die Sonderstellung der Insel in der Romania hervor. Die geschichtlichen Quellen reichen weit zurück und weisen sich durch ihre historische Tiefe aus. Die Insel präsentiert sich von Beginn der Überlieferungen an als plurikultureller und mehrsprachiger Raum.⁹⁴ Darum ist die Analyse von sizilianischen Anthroponymen eine spannende Angelegenheit. Der nun folgende Hauptteil der Arbeit wird einige Personennamen genauer untersuchen.

⁹² Siehe: http://lnx.linguasiciliana.org/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=78&Itemid=66
[Zugriff: 29.3.2010]

⁹³ Vgl. Graubner, Will: *Kleine Geschichte Siziliens*, Herbig, München/Berlin 1988, S. 204–211.

⁹⁴ Vgl. Krefeld, Thomas: *Einführung in die Migrationslinguistik*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 2004, S. 142.

6. Italienische Personennamensysteme

6.1 Zur Forschung von Anthroponymen in Italien

Onomastische Studien nahmen Mitte des 17. Jahrhunderts ihren Anfang und waren von der Motivation, den Ursprung der Nachnamen zu erkunden, getrieben. Die ersten wissenschaftlichen Methoden zur Erforschung von Anthroponymen wurden allerdings erst im 20. Jahrhundert angewandt. Man versuchte, die Motive und die Gründe für die Wahl eines bestimmten Personennamens festzustellen und analysierte die Personennamen im Rahmen von Raum und Zeit.⁹⁵

6.2 Geschichte der Anthroponyme auf Sizilien

Schon im alten Griechenland ist es üblich, für jedes beliebige Individuum neue Namen zu kreieren. Vornamen dienen oft zum Schutz und beinhalten Vorhersagen. Die Eltern drücken diese Hoffnungen und Wünsche für ihre Nachkommen in den von ihnen verliehenen Vornamen aus.⁹⁶ Als Beispiel sei der italienische Vorname „Isidoro“ angeführt, ein Name, der von vielen christlichen Heiligen getragen wurde, ursprünglich aber soviel wie „dono di Iside“, also Geschenk der Göttin Isis, bedeutet und aus dem Griechischen stammt.⁹⁷

Bei den lateinischen Rufnamen findet man eine besondere Organisation vor – das System der *Tria nomina*. Die Identifizierung einer Person erfolgt demnach durch drei Namen:

⁹⁵ Vgl. Serianni, Luca: *La lingua nella storia d'Italia*, 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002, S. 565.

⁹⁶ Vgl. Serianni, Luca: *La lingua nella storia d'Italia*, 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002, S. 565.

⁹⁷ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 7.

1. den *praenomen*
2. den *nomen gentile*
3. und den *cognomen*

Der *Praenomen* entspricht dem heutigen Vornamen. Der *Nomen gentile* gibt die Zugehörigkeit der Familie an, er wird auch als Sippenname bezeichnet. Der *Cognomen* ist nicht der Nachname einer Person, sondern entspricht dem Beinamen eines Individuums. Bekannte Schriftsteller der Antike, wie zum Beispiel *Quintus Horatius Flacco* oder *Markus Tullius Cicero*, zeugen von diesem Personennamensystem.

Das lateinische Personennamensystem wird im späteren Verlauf erneut von der Einnamigkeit abgelöst.

Für den Verfall des klassischen Systems sind mehrere Gründe verantwortlich. Zum einen begründet man die Veränderung der Benennung im Anwachsen der Familien oder Sippen, wodurch es zu einem Bedeutungsverlust der Gentilnamen als differenzierendes Namenselement kommt, zum anderen gibt es nur eine beschränkte Anzahl an Vornamen zur Auswahl. Da oft nur ein Name übrig bleibt, wird das Bedürfnis nach neuen Namen zur Individualbezeichnung groß. Es kommt zum Wegfall des Cognomen, dieser wird in Zukunft durch eine neue Form der Benennung ersetzt, den individuellen Übernamen.⁹⁸

Erst im Mittelalter führt das Zusammenspiel unterschiedlicher Ereignisse zur Entstehung der Familiennamen. Die geschichtliche Entwicklung von der Einnamigkeit zur Zweinamigkeit stellt ein komplexes Phänomen dar.⁹⁹

In Italien trifft man üblicherweise in Dokumenten des Hochmittelalters nur auf einen Personennamen, während im Spätmittelalter neben der Angabe des Rufnamens zusätzlichen ein Übername oder Beiname, Patronym oder Toponym, erscheint. Auf dieser Basis gründen sich die Charakteristika des heutigen italienischen, onomastischen Korpus. Das heißt, die Familiennamen oder Nachnamen beginnen sich erst zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert herauszukristallisieren, nämlich durch das vermehrte Aufkommen von notariellen,

⁹⁸ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 322.

⁹⁹ Vgl. Kohlheim, Volker, Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 14.

öffentlichen und privaten Akten. Man bemerkt ein zunehmendes Bedürfnis, sich als Einzelperson identifizieren zu wollen.¹⁰⁰

Die Duo Nomina etablieren sich zunächst in der bürgerlichen und aristokratischen Gesellschaftsschicht und festigen sich in den Gebieten mit einer hohen Bevölkerungsdichte wie Venedig, Mailand und Florenz.¹⁰¹ Zunächst begegnet man zu Beginn des 9. Jahrhunderts bereits in Venedig Beinamen, etwas später, im 10. Jahrhundert, in Florenz und Verona sowie auch in Südfrankreich. Ab dem 11. Jahrhundert etwa sind Doppelnamen auch in Nordfrankreich, Katalonien und der romanischen Schweiz ein verbreitetes Phänomen.

In dieser Zeitperiode wird der Verwaltungsapparat größer und es ist eine deutliche Zunahme der Schriftlichkeit zu vermerken¹⁰², außerdem wird das kommunikative Bedürfnis, einzelne Individuen voneinander zu unterscheiden, größer – alles Faktoren, die einen wesentlichen Beitrag zur Familiennamenbildung leisteten.

Ein weiteres Identifizierungsproblem stellen die immer häufiger auftretenden gleichen Rufnamen dar, die nicht mehr zu neuen Personennamen kombiniert werden und somit eine Identifizierung der einzelnen Personen durch den Rufnamen alleine nicht mehr gewährleistet ist. Dabei spielen ebenfalls die immer größer werdenden Städte eine bedeutende Rolle. Diese stetige Abnahme des Rufnamenbestandes wurde auch durch die Heiligennamen, die zu jener Zeit großen Anklang finden, nicht abgefangen.

Vorerst spricht man in dieser Zeitperiode jedoch von Beinamen, diese gewinnen einen dauerhaften Charakter, sobald sie einmal von der Stadtkanzlei bzw. anderen Institutionen aufgezeichnet werden. Testamente und Heiratsverträge, Kaufverträge oder geschäftliche Vereinbarungen, Steuerregister und Zinsregister, aber auch andere schriftliche Abfassungen, wie städtische Register und Ratsbeschlüsse, sind Gründe für die Notwendigkeit der Führung eines Beinamens für breite Schichten der Bevölkerung geworden, um eine genaue Identifizierung zu gewährleisten. Wie schon erwähnt, ist zunächst eine Zunahme der Zweinamigkeit beim Adel zu bemerken, der vordergründig daran interessiert ist, den Familienbesitz als Erbschaft für die nachkommende Generation zu sichern. Dies geschieht

¹⁰⁰ Vgl. Serianni, Luca: *La lingua nella storia d'Italia*, 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002, S. 566 f.

¹⁰¹ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 324.

¹⁰² Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 61.

nicht zuletzt aus juristischen Beweggründen und vorwiegend aus einem wirtschaftlichen Interesse heraus und leistet einen nicht unbedeutenden Beitrag bei der Verbreitung und Festigung der Beinamen.¹⁰³ Daraus resultiert, dass anfangs obere soziale Gruppen, wie der Adel, Ministerialen, Patrizier und Kleinbürger einen Beinamen tragen. Die Zweinamigkeit ist jedoch sehr schichtspezifisch, so ist der Nomen unicum bis ins 12. Jahrhundert bei den unteren sozialen Schichten anzutreffen.¹⁰⁴

Die zu Beginn dieser Entwicklung entstandenen Zweitnamen sind nicht durchgehend nachweisbar und stellen auch keine Garantie für Erblichkeit dar. Sie haben noch nicht die gleiche Festigkeit wie die heutigen Familiennamen, daher spricht man nach wie vor von Beinamen, die lediglich eine frühe Phase in der Familiennamenentwicklung widerspiegeln.¹⁰⁵ Der nun eben beschriebene Prozess leitet den schrittweisen Übergang von der Einnamigkeit zur Zweinamigkeit ein.¹⁰⁶

Der erste Schritt zum Zweinamensystem ist demnach die Vergabe eines Beinamens, dieser Name wird folglich vom Familiennamen abgelöst. Von Familienname wird jedoch erst nach der Vererbung des Beinamens einer Person auf deren Nachkommen gesprochen.¹⁰⁷

¹⁰³ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 15.

¹⁰⁴ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 61.

¹⁰⁵ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 14 ff.

¹⁰⁶ Vgl. Serianni, Luca: *La lingua nella storia d'Italia*, 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002, S. 566 f.

¹⁰⁷ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 59.

7. Vornamen der Stadt Catania

7.1 Funktion des Vornamens

Die grundlegende Funktion der Vornamen ist die gesellschaftlich bedingte Identifizierung.¹⁰⁸ Der Vorname ist der persönlichste Teil des Gesamtnamens. Von klein auf werden wir mit unserem Vornamen gerufen und man erkennt sich in ihm wieder. Im Verlauf des Lebens entwickelt jeder ein ganz besonderes Verhältnis zu seinem Vornamen, denn schließlich begleitet dieser einen Menschen sein Leben lang. Der Vorname ist letztendlich ein Teil unserer Identität.¹⁰⁹

7.2 Vornamenwahl

Wie kommt es zur Vornamenwahl, oder besser gesagt, weshalb wählen Eltern einen bestimmten Namen? – Diese Frage beinhaltet ästhetische und soziologische Aspekte. Eines ist jedoch mit Sicherheit gewiss, Eltern wünschen einen „schönen Namen“ für ihr Kind. Was einen Namen zu etwas Besonderen macht, wird von Namenmode beeinflusst. Die folgenden vier Punkte sollen die Kriterien für eine gute Vornamenwahl für Eltern widerspiegeln.¹¹⁰

a) Im ersten Fall, der Allusion, d. h. Anspielung oder Andeutung, wird die Wahl für den Vornamen aufgrund seines Gesamtwertes vergeben. Dieser „Wert“ entwickelt sich im Laufe der Zeit und setzt sich aus verschiedenen Faktoren zusammen. Entweder ist es der Name eines Verwandten, aber auch durch das Tragen des Namens von einer herausragenden Persönlichkeit, eines Heiligen oder einer literarischen Figur, konnte der Namen zu dieser Wertigkeit gekommen sein.

¹⁰⁸ Vgl. Šrámek, Rudolf: *Beiträge zur allgemeinen Namentheorie*, Praesens Verlag, Wien 2007, S. 50.

¹⁰⁹ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Das große Vornamenlexikon*, Dudenverlag, Mannheim 2003, S. 9.

¹¹⁰ Gerritzen, Doreen: *Untersuchung zur gegenwärtigen Namengebung bei Kindern*, Amsterdam, in: Brendler Andrea; Brendler Silvio (Hrsg.): *Namenforschung morgen, Ideen, Perspektiven, Visionen*, baar Verlag, Hamburg 2005, S. 46.

b) Im zweiten Fall, man spricht hier von Evokation – also einer Assoziation, möchte man mit der Namenwahl die eigene Abstammung hervorheben oder auf die Zugehörigkeit einer sozialen, religiösen oder politischen Gruppe hinweisen bzw. der Name wird deshalb gewählt, weil er gerade auf eine der prestigeträchtigen Gruppen anspielt.

c) Im dritten Fall wird die Vornamenwahl vom Klang des Namens bestimmt, man spricht hier vom phonetischen Symbolismus. Es werden zum Beispiel die Initialen von Familiennamen und Vornamen übereingestimmt oder, wie es bei dem Namen *Galileo Galilei* der Fall ist, der Vorname auf Basis des Familiennamens abgestimmt.

d) Ein vierter Grund für die Personennamenwahl mag die perfekte Übereinstimmung des Namens mit einem anderen Wort sein, dies wird als Transparenz bezeichnet. Man kann hier Namen wie *Felice* zur Beglückwünschung oder den Namen *Secondo* im Sinne des „Juniors“ als Exempel anführen. Damit möchte man eine eventuelle Unstimmigkeit der beiden Personennamen vermeiden.¹¹¹

Wie kommt es allerdings zu solch neuen Vornamenkreationen? Das nächste Unterthema wird sich den Forschungsergebnissen dieser Frage zuwenden.

7.3 Entstehung und Verbreitung von neuen Rufnamen

Die Frage nach der Entstehung der Ruf- und Vornamen ist eine spannende. Es ist nötig, sich in die Lage der Namengeber hineinzusetzen und deren Motive und Intentionen zu hinterfragen. Die Eltern, die meist den Vornamen ihres Kindes auswählen, greifen in der heutigen Zeit auf den bereits bestehende Namenschatz zurück, denn Namen lassen sich schließlich übertragen. Diese Tatsache ist auch der Grund, weshalb sich die heutigen Vornamen von ihrer etymologischen Quelle entfernt haben.¹¹² Mentalitätsforscher treffen bei Vornamen auf fruchtbaren Boden, denn die Gedanken- und Gefühlswelt bestimmter Völker und Epochen spiegelt sich in lateinischen Rufnamen ebenso wie in Vornamen der heutigen Zeit wider.¹¹³

¹¹¹ Vgl. Serianni, Luca: *La lingua nella storia d'Italia* 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002, S. 567.

¹¹² Gerritzen, Doreen: *Untersuchung zur gegenwärtigen Namengebung bei Kindern*, Amsterdam, in: Brendler Andrea; Brendler Silvio (Hrsg.): *Namenforschung morgen, Ideen, Perspektiven, Visionen*, baar Verlag, Hamburg 2005, S. 45.

¹¹³ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 187.

Besonders in soziologischer Hinsicht ist die Verbreitung des Vornamens interessant, denn wer wird von wem beeinflusst, wenn man eine Auswahl für den Vornamen seines Kindes trifft? Diese Frage regt zu Nachforschungen an. Eines kann gesagt sein, es spielen dabei sicherlich mehrere Aspekte eine Rolle – beim Einfluss der Medien angefangen, über Idole, bis hin zu klangmalerischen Faktoren.¹¹⁴

Forschungsergebnisse bezüglich der Entstehung von Rufnamen bzw. Vornamen zeigen, dass es üblicherweise zu einer schichtspezifischen Diffusion von Vornamen kommt. Diese Beobachtungen beschreiben die Zusammenhänge von schichtspezifischen Neuerungen durch die Wahl neuer Vornamen und der anschließenden, flächendeckenden Verbreitung dieser Namen.

Beispiele aus der Vergangenheit bestätigen diese Untersuchungen ebenfalls, dabei kommt es im Mittelalter zu der häufigen Vergabe von Heiligennamen und in der Renaissance bemerkt man eine deutliche Zunahme der Übernahme von antiken Rufnamen.

Die nähere Beschreibung soll diese Art von Diffusion verdeutlichen:

Neue Vornamen werden meist von Personen, die eine höhere berufliche Stellung innehaben, innoviert. Diese „neuen“ Namen werden in Folge von den Angehörigen übernommen, was wiederum zu einer „Entwertung“ der Namen für die Angehörigen einer höheren Schicht führt. Verspätet erreicht der neue Vorname letztendlich die untere Schicht.

In der Onomastik ist dieser Diffusionsprozess von Namenmoden ein bewährtes Interpretationsmodell.¹¹⁵

Traditionen einer Gesellschaft und aufkommende Moden bei der Namenwahl sind auch aus volkskundlicher Perspektive sehr aufschlussreich. Auf Sizilien und vor allem in der Stadt Catania kommt es sehr häufig zu einer Namenübertragung großväterlicherseits auf die männlichen Nachkommen, wobei der erste Sohn nach dem Großvater des Vaters und der zweite Junge nach dem Großvater mütterlicherseits benannt wird. Dasselbe gilt für weibliche Nachkommen, die traditionell den Vornamen ihrer Großmutter bzw. -mütter erhalten.¹¹⁶ Die Übertragung der Namen der Großeltern auf die Enkelkinder beruht auf der Vorstellung, die

¹¹⁴ Gerritzen, Doreen: *Untersuchung zur gegenwärtigen Namengebung bei Kindern*, Amsterdam, in: Brendler Andrea; Brendler Silvio (Hrsg.): *Namenforschung morgen, Ideen, Perspektiven, Visionen*, baar Verlag, Hamburg 2005, S. 46.

¹¹⁵ Vgl. Koß, Gerhard: *Namenforschung, Eine Einführung in die Onomastik*, 3., aktualisierte Aufl., Niemeyer, Tübingen 2002, S. 132 f.

¹¹⁶ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 193.

Enkelkinder* würden in den Nachkommen der eigenen Kinder wieder aufleben.¹¹⁷ Es ist auch Tradition, den Vornamen des Taufpaten bei der Namenwahl zu berücksichtigen, da dieser für das geistige Wohl des Kindes verantwortlich ist und somit mit den Nachfahren geistig verwandt ist.¹¹⁸

Aus dieser Vorgehensweise bei der Vornamenwahl für die Nachkommen resultiert eine relativ hohe Anzahl an gleichen Vornamen in Catania und Sizilien, die meist auch katholische Tradition haben, wie *Anna, Carmelo, Giuseppe, Giovanni, Lucia, Silvio, Antonia*, um nur einige wenige zu nennen.¹¹⁹

Neben der Tradition spielt bei der Vornamenvergabe und Rufnamenkonzentration auch das Phänomen der Namenmode eine wichtige Rolle, wie das auch heute sehr gut zu beobachten ist. Wie es zu solch Namenmoden in der Vergangenheit gekommen ist, lässt sich aus heutiger Sicht nur schwer und nicht eindeutig erklären.¹²⁰

Vor allem im 20. Jahrhundert erfolgte ein Umbruch bezüglich des Patennamenmodells, das die Aufgabe der Nachbenennung hatte, hin zu Modenamen.¹²¹

Ein Grund für diese neue Tendenz der letzten drei bis vier Generationen mag der Umbruch von gebundener zur freien Namenwahl sein, das heißt, die sogenannten „Traditionsnamen“ werden durch „Namen nach Geschmack“ ersetzt. Diese Entwicklung ist wohl der tiefste Einschnitt in die Geschichte der Vornamen seit der Einführung der Fremdnamen im Mittelalter. Vor allem im traditionellen Sizilien vollzieht sich in diesem Bereich ein massiver Umbruch. Man muss hier jedoch von einer allgemeinen Tendenz sprechen, denn die bis vor Kurzem traditionelle Benennung nach familiärem oder religiösem

* Man beachte, dass das deutsche Wort „Enkel“ (-> *eniklin*) nichts anderes als „kleiner Ahn (Großvater)“ bedeutet! Daher durften mancherorts die Namen der Großeltern erst weitergegeben werden, wenn diese bereits verstorben waren: Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 193.

¹¹⁷ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 193.

¹¹⁸ Vgl. Pitre, Giuseppe: *Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo Siciliano*, vol. 2, Forni Editore, Bologna 1983, S. 157–169.

¹¹⁹ Wie man bei diesem hohen Vorkommen an gleichen Vornamen und Familiennamen zwischen den einzelnen Individuen unterscheidet, wird im Kapitel 9. Beinamen erläutert.

¹²⁰ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 31.

¹²¹ Vgl. Koß, Gerhard: *Namenforschung, eine Einführung in die Onomastik*, 3., aktualisierte Aufl., Niemeyer, Tübingen 2002, S. 132 f.

Brauch ist natürlich nicht in jeder Familie, Bevölkerungsgruppe und Gegend gleich abnehmend, sondern vollzieht sich in unterschiedlichen Bereichen.¹²²

Weiters ist über gängige süditalienische Vornamen zu sagen, dass diese oft nicht standardisiert werden, d. h. meldeamtlich registriert, und auch in der Umgangssprache des mittleren und hohen Registers viele Verkürzungsformen von Vornamen oder Formen, denen Attribute des Dialekts hinzugefügt wurden, verwendet werden. Die dialektalen Formen von Vornamen bestehen in der gesprochenen Sprache der Familie und die verschiedenen diaphasischen Varianten werden über die Kosenamen zurückgewonnen. Es gibt nicht wenige Vornamen, deren verkürzte Form in hohem Maße bekannt ist und nach diatopischen Kriterien, d. h. dialektologisch, weit verbreitet ist.¹²³

Das nächste Unterthema erzählt über die geschichtliche Entwicklung der Ruf- bzw. Vornamen in der sizilianischen Geschichte, die von den verschiedenen Vorherrschaften auf der Insel beeinflusst wurde und bis heute durch unterschiedlichste Kulturprozesse ständig neue Namensschöpfungen hervorbringt.

7.4 Zur historischen Entwicklung catanesischer Rufnamen

Der catanesische Rufnamenschatz ist sehr vielfältig zusammengesetzt. Viele Formen sind hauptsächlich über andere linguistische Vorherrschaften auf der Insel Teil des gegenwärtigen italienischen Kulturerbes geworden.¹²⁴ Vornamen, die hebräischen oder griechischen Ursprungs sind, gelangten durch die Sprachen und die Bräuche der Proto-Christen in den romanischen Namenschatz. Sehr viele gängige Vornamen haben germanische Wurzeln, diese wurden insbesondere von den Langobarden und anderen barbarischen Völkern überliefert. Die Araber hinterließen ihre Spuren hauptsächlich in den typisch sizilianischen Nachnamen, Vornamen arabischer Herkunft findet man nur selten.¹²⁵ Viele der heute noch gängigen Rufnamen sind von klassischer, d. h. griechischer oder lateinischer Abstammung.¹²⁶ Es

¹²² Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 55.

¹²³ Vgl. Caffarelli, Enzo: *L'antroponomia*, in: Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani, Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 120.

¹²⁴ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 324.

¹²⁵ Vgl. Caffarelli, Enzo: *L'antroponomia*, in: Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani, Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 120.

¹²⁶ Vgl. Sertoli Salis, Renzo: *Dizionario dei nomi propri di persona*, casa editrice Ceschina, Milano 1951, S. 9.

kommt vor, dass die Rufnamen im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten sind und im Zuge der Renaissance wieder aufgenommen wurden. In der Moderne finden Namen wiederum über Literatur, Theater, Kino und Fernsehen Einzug die sizilianische Kultur.¹²⁷

Die folgende Auflistung soll einen Einblick in die Welt des catanesischen Rufnamenbestandes gewähren. Dabei wird die Ruf- und Vornamenentwicklung der Insel Sizilien chronologisch aufgelistet.

7.4.1 Rufnamen vorgriechischer Herkunft

Vom etymologischen Blickwinkel aus gesehen würde man behaupten, viele italienische Vornamen sind lateinischen Ursprungs, bei näherer Betrachtung bemerkt man jedoch, dass die Römer sehr viele Vornamen von anderen Völkern übernahmen und diese anpassten. In diese Kategorie fallen die sehr bekannten Rufnamen:

Antonio, Cecilia, Mario, Fabio, Orazio, Sergio, Emilio usw.

Diese wurden von den Etruskern übernommen. Die Namen *Annibale* und *Cesare* zeugen von dem Kontakt mit den Puniern und Karthagern, weiters wurden die Vornamen wie *Aurelio*, *Appio* und *Vespasio* von den Sabinern übernommen.¹²⁸

7.4.2 Rufnamen griechischer Tradition

Die Griechen verwendeten vorerst nur einen Personennamen, bei dem jedoch verschiedene Elemente aufeinander abgestimmt wurden.¹²⁹

Vor allem in Süditalien trifft man auch heute noch auf Vornamen, die dieser frühen griechischen Tradition folgten. Beispiele für diese Art von Namen sind: *Teodoro* (gr. *Teodoro*) oder *Basilio* (gr. *Basilios*). Die lateinische Funktion von „carus“, das soviel wie „lieb“ bedeutet, wie in den gängigen lateinischen Namen *Caroangelus* und *Carojohannes*, scheint in Sizilien die griechischen Epitheta „kalós-“ für „gut“/„schön“, in üblichen Namen wie *Caloiohannes*,

¹²⁷ Vgl. De Felice, Emidio: *Nomi e Cultura, Riflessi della cultura italiana dell'Ottocento e del Novecento nei nomi personali*, Introduzione di Edoardo Sanguineti, Sarin/Marsilio Editori, Venezia 1987, S. 208.

¹²⁸ Vgl. Caffarelli, Enzo: *L'antroponomia*, in Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla, De Blasi, Nicola u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani, Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 120.

¹²⁹ Vgl. Sertoli Salis, Renzo: *Dizionario dei nomi propri di persona*, casa editrice Ceschina, Milano 1951, S. 9.

Calopetrus und „chryso-“, für „golden“, in Vornamen wie *Grisioiohannes*, *Chrisoleo*, zu haben.¹³⁰

7.4.3 Rufnamen germanischer Herkunft

Durch die Völkerwanderung kam es zu einer weiten Verbreitung von germanischen Rufnamen, diese hielten auch in Sizilien Einzug. Italienische Namen germanischer Herkunft sind leicht zu erkennen, sie können entweder zweigliedrig oder eingliedrig sein.¹³¹ Dabei macht sich besonders im Mittelalter eine auffällig hohe Verwendung der germanischen Namen bemerkbar.¹³²

Zu dieser Germanisierung der Personennamen kommt es zunehmend im 4. und 5. Jahrhundert und im späteren Verlauf bemerkt man regelrecht ein Übergewicht der germanischen Personennamen in Italien.¹³³

Zu diesem Prozess führt die Latinisierung germanischer Familien. Germanen verschiedenster gentiler Herkunft besetzten einflussreiche Positionen im römischen Heer und Staat, sie versuchen sich in den unterschiedlichsten Bereichen der imperialen Kultur anzupassen und auch auf onomastischer Ebene vollzieht sich eine Assimilation, die meist durch die Annahme von lateinischer und gräkolateinischer Namen in der Generation der Kinder erfolgt.¹³⁴

Zum einen werden dabei germanische Namen mit griechischen und hebräischen Namen vermischt, diese Tendenz ist zumindest bei den theophorischen Namen zu bemerken. Zum anderen werden für neue Namensschöpfungen einfache Namen, wie *Carlo* (= „der Mann“), *Ugo* (= „Geist“/„Sinn“) oder *Berta* (= „glänzend“) kombiniert. Dadurch möchte man dem Namen mehr Ausdruckskraft verleihen. Dieses Phänomen ist bei den Namen, *Adalberto* (= „von glänzender Abstammung“), *Lodovico* (= „berühmt und Kampf“) usw. erkennbar.¹³⁵

¹³⁰ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 324.

¹³¹ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*; in: Brendler Andrea; Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 323.

¹³² Vgl. Sertoli Salis, Renzo: *Dizionario dei nomi propri di persona*, casa editrice Ceschina, Milano 1951, S. 9.

¹³³ Vgl. Haubrichs, Wolfgang: *Hybridität und Integration*, in: Dahmen, Wolfgang; Holtus, Günter; Kramer, Johannes; Metzeltin, Michael u. a. (Hrsg.): *Zur Bedeutung der Namenkunde für die Romanistik, Romanistisches Kolloquium XXII*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 2008, S. 122.

¹³⁴ Vgl. Haubrichs, Wolfgang: *Hybridität und Integration*, in: Dahmen, Wolfgang; Holtus, Günter; Kramer, Johannes; Metzeltin, Michael u. a. (Hrsg.): *Zur Bedeutung der Namenkunde für die Romanistik, Romanistisches Kolloquium XXII*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 2008, S. 88.

¹³⁵ Vgl. Sertoli Salis, Renzo: *Dizionario dei nomi propri di persona*, casa editrice Ceschina, Milano 1951, S. 9.

Unter die Gruppe der zweigliedrigen germanischen Rufnamen gehören Namen, die mit Suffixen gebildet werden.

Beispiele dafür sind Rufnamen, die mit

- **-aldo**, germanisch -walda, das „Herrscher“ bedeutet, gebildet werden.
Italienische Vornamen: *Rinaldo, Grimaldo, Teodebaldo, Geraldo* usw.
- **-ardo**, germanisch -harduz, das „kühn“ bedeutet, gebildet werden.
Italienische Vornamen: *Bernardo, Mainardo* usw.
- **-baldo**, germanisch -balda, das soviel wie „kühn“ bedeutet, gebildet werden.
Italienische Vornamen: *Garibaldo, Tebaldo* usw.
- **-fredo**, germanisch -fripuz, das „Friede“ bedeutet, gebildet werden.
Italienische Vornamen: *Goffredo, Manfred, Loffredo* usw.
- **-berto**, germanisch -bertha, das soviel wie „glänzend“ heißt, gebildet werden.
Italienische Vornamen: *Umberto, Gilberto, Uberto, Lamberto* usw.
- **-olfo**, germanisch -wulfa, das „Wolf“ bedeutet, gebildet werden.
Italienische Vornamen: *Landolfo, Rudolfo, Adinolfo, Arnolfo, Pandolfo* usw.
- **-manno**, germanisch -mann, das „Mann“ bedeutet, gebildet werden.
Italienische Vornamen: *Alemanno, Saccomanno, Rossomanno* usw.¹³⁶

Die zweite Gruppe bilden die germanischen Vornamen, die nur aus einem Glied bestehen. Sie gehören der Kategorie der Hypokoristika, zu dt. Kurznamen, an. Beispiele für italienische Namen sind: *Gumpo* aus *Gumperto* oder *Prado* aus *Ragemprand*. Weniger oft existieren kontrahierte Formen wie *Ginpo* aus *Grimpert*.

Die germanischen Vornamen erfreuten sich in der romanischen Bevölkerung größter Beliebtheit und es war üblich, diese mit lateinische Suffixen oder sogar doppelten Suffixen zu verbinden. Die dazu verwendete lateinischen Suffixe waren *-ulus*, *-ellus*, *-olus* in Vornamen wie *Ansulo* aus *Anso*, *Gumpulus* aus *Gumpo* oder *Arnulus* aus *Arno*.

Eine dritte Gruppe von germanischen Vornamen bilden die Hybride. Diese sind zwei zusammengesetzte Namen, der eine Name entstammt dem Germanischen und der zweite hinzugefügte Name ist von lateinischer Herkunft. Zuerst bleiben diese Namen nur auf die

¹³⁶ Vgl. Rohlfs, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialetti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972, S. 118 f.

Angehörigen germanischer Abstammung beschränkt. Als diese im späteren Verlauf zu Modenamen der aristokratischen Gesellschaft mutieren, begegnet man diesen Vornamen auch in der romanischen Bevölkerung. Die Romanisierung der germanischen Einwanderer wird durch Namenskombinationen aus lateinischen und germanischen Elementen sichtbar.

Zwei Beispiele sind:

- *Dulcipertus*: aus lateinisch „dulcis“, dt. „mild“, und germanisch „-bertha“, dt. „glänzend“
- *Blandemirus*: (aus lateinisch „blandus“, dt. „weich“ und germanisch „-merija“, dt. „bekannt“).¹³⁷

Vornamen germanischer Herkunft erfreuen sich bei der romanischen Bevölkerung größter Beliebtheit. Diese Vornamen haben sich ihren Weg bis in die Gegenwart gebahnt und leben nach wie vor im heutigen sizilianischen Rufnamenschatz weiter, das zeigen die gängigen Namen *Alberto*, *Federico*, *Goffredo*, *Roberto* und *Umberto*.¹³⁸

Die Abnahme germanischer Rufnamen ist schließlich im Zusammenhang mit der Aufnahme von neuen, aus fremden Sprachen stammenden, christlichen Rufnamen zu sehen.¹³⁹

7.4.4 Arabischer Einfluss

Es gibt nur wenige arabische Rufnamen und ihre Abstammung ist schwer herzuleiten.¹⁴⁰ In mittelalterlichen Quellen findet man arabische Personennamen von Christen, die sich zum Islam bekehrten. Es handelt sich hierbei um arabische Patronymika. Bei arabischen Vornamen auf Sizilien kommt die Wirkung der Literatur auf die Namenwahl zum Tragen, denn man findet Vornamen wie *Omar*, *Saladino* und *Aladino*, die diese bestätigen. Doch generell war die Verbreitung arabischer Rufnamen nicht üblich. Man vermutet, dass religiöse Gründe für das Nichtausbreiten dieser Namen im romanischen Rufnamensystem, verantwortlich sind.¹⁴¹

¹³⁷ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 322 ff.

¹³⁸ Vgl. De Felice, Emidio: *Dizionario dei cognomi italiani*, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1978, S. 15 ff.

¹³⁹ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 31.

¹⁴⁰ Vgl. Sertoli Salis, Renzo: *Dizionario dei nomi propri di persona*, casa editrice Ceschina, Milano 1951, S. 9.

¹⁴¹ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 324.

7.4.5 Mittelalter: Latinisierte Rufnamen aus religiöser und christlicher Tradition

Im Mittelalter stellt sich die Sitte der Nachbenennung ein. Vorerst ist diese Tendenz beim Adel zu bemerken. Die Nachbenennung, also den vollständigen Rufnamen weiterzugeben, ist Ausdruck der Familienbindung. Bei den unteren Schichten hält sich die Weitergabe nur einzelner Namenglieder an die Nachkommen etwas länger. Dies trägt letztendlich zur Namensschöpfung und -vermehrung bei, während der Akt der Nachbenennung zu einer Namenverminderung führt. Nach und nach setzt sich die Namenübergabe jedoch in breiten Schichten der Bevölkerung durch.¹⁴²

Die verwendeten Vor- bzw. Rufnamen zu dieser Zeit entstammen der christlichen Tradition und bilden vielleicht sogar den größten Anteil der sizilianischen Vornamen. Dabei spielen Heiligen- und Märtyrernamen bzw. geschichtliche, mythologische Namen eine wichtige Rolle.¹⁴³ Zu Beginn bedient man sich vereinzelt israelitischer Tradition, bezieht direkt aus dem Lateinischen Rufnamen oder durch das Lateinische entstandene Formen.

- Vor- oder Rufnamen, die direkt der lateinischen Tradition entstammen, sind: *Abbondio, Benedetto, Domenico, Orsola* etc.
- Die ursprünglich nicht lateinischen Vor- oder Rufnamen, die durch das Lateinische Bestandteil der christlichen Tradition wurden, sind die Namen:
Alessandro, Filippo, Giorgio, Giovanni, Maria, Matteo, Pietro, Alberto, Anselmo, Bernardo etc.
- Vor- und Rufnamen, die hebräischer bzw. israelitischer Tradition entstammen, sind Namen, wie:
Abramo, Baruch, Isacco usw.¹⁴⁴

Weitere Beispiele sind die Vornamen *Augusto, Alba, Laura, Mario, Silvio* usw., die zwar einen lateinischen Hintergrund vermuten lassen, bei näherer Betrachtung aber nur durch das

¹⁴² Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 31.

¹⁴³ Vgl. Sertoli Salis, Renzo: *Dizionario dei nomi propri di persona* casa editrice Ceschina, Milano 1951, S. 8.

¹⁴⁴ Vgl. De Felice, Emidio: *Dizionario dei cognomi italiani*, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1978, S. 15 ff.

Latein vermittelt wurden und die etymologischen Ursprünge dem Griechischen oder Hebräischen zuzuordnen sind.¹⁴⁵

Die Motive der ansteigenden onomastischen Durchsichtigkeit liegen in dem althergebrachten Glauben *nomen omen*, d. h. der Namen lässt etwas vorahnen; man glaubte also, dass eine magische Verbindung zwischen Namensträger und Namen bestehe: ein im Mittelalter auf die berühmten Worte Christi, die er gegenüber Petrus aussprach („Tu es Petrus et super hanc *petram* aedificabo ecclesiam meam“), gegründeter Glaube der Vorhersagung.¹⁴⁶

Bei der Kirche finden die heidnischen Namen keinen Anklang und es ist verpönt, seinen Nachkommen heidnische Vornamen zu geben.

Im Jahr 1566 wird im Katechismus folgende erarbeitete Forderung des Konzils von Trient, das in den Jahren 1545 bis 1565 stattfand, an die gläubigen Katholiken gerichtet, verlautbart¹⁴⁷:

*„[...] imporre solo nomi che siano stati portati da persone degne di imitazione per virtù e santità e si biasimano coloro che impongono nomi pagani, specie poi se portati da uomini scellerati.“*¹⁴⁸

So wird, vor allem für die männlichen Nachkommen, eine Welle der Vergabe von Heiligennamen ausgelöst. Dadurch kam es zu einem großen Wandel in der Vornamenvergabe und man spricht im weiteren Verlauf von einem „Namenschwund“ im Mittelalter,¹⁴⁹ denn bereits im 16. Jahrhundert* dominieren nur mehr einige wenige

¹⁴⁵ Vgl. De Felice, Emidio: *Dizionario dei cognomi italiani*, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1978, S. 15 ff.

¹⁴⁶ Vgl. Serianni, Luca: *La lingua nella storia d'Italia*, 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002, S. 567.

¹⁴⁷ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 47.

¹⁴⁸ Serianni, Luca: *La lingua nella storia d'Italia*, 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002, S. 568.

¹⁴⁹ Vgl. Mitterauer, Michael: *Antenati e santi, L'imposizione del nome nella storia europea*, Giulio Einaudi editore, Torino 2001, S. 241 ff.

* In allen katholischen Ländern ist dieser Wandel hin zu „christlichen“ Vornamen zu bemerken. In England heißen die Vornamen bis heute *christian names*, da sich dort dieser Wandel innerhalb von 50 Jahren vollzog, in den Jahren 1200–1250. Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S.

Heiligennamen die männlichen Vornamen. Diese waren, um einige davon anzuführen: *Giovanni, Antonio, Piero, Francesco, Bartolomeo, Domenico* etc.¹⁵⁰

Im Spätmittelalter bemerkt man die Tendenz einer anderen Art der Benennung. Wenn man sich schon nicht an einem Heiligennamen bedient, so kann man wenigstens das Kind mit dem Vornamen beglückwünschen – es kommt zur Entstehung von Namen, die Glückwünsche direkt an das Kind richten. Dabei verwendet man theophorische Namen und Namen, die eine magische Schutz- oder Abwehrfunktion besitzen, vor allem für Findelkinder sind diese von großer Bedeutung.¹⁵¹

Namen wie *Arrivabene, Benvenuto, Bonaventura* und *Ventura, Conforto, Rimedio* oder *Diolaiuti, Laudadio, Omodeo, Sperindio*, oder *Afflitto, Brutto, Maldonato, Sventurato*, oder *Casaidio, Esposito, Ignoto, Innocente, Proietto, Trovato* usw. gehören zu dieser Gruppe.

Im Spätmittelalter ist eine weitere Tendenz zu bemerken. Es kommt zu einer Wiederaufnahme der klassischen Tradition: Namen, die im weiteren geschichtlichen Verlauf, in der Epoche der Renaissance, ebenfalls großen Anklang finden werden. Diese Vornamen sind größtenteils literarischer oder geschichtlicher Tradition entnommen, z. B.: *Achille, Massimo, Ottaviano, Tiziano* usw.¹⁵²

7.4.6 Vornamen der Normannen

Um bei der letzten Auflistung von klassischen Vornamen fortzusetzen – auch über das Französische oder Provenzalische gelangen Vornamen nach Sizilien. Beispiele sind die Namen *Baiardo, Lancillotto, Tristano* usw.

Die Normannen und Franzosen bringen Vornamen, die vorwiegend in den epischen Kreisen der Karolinger und Bretonen vorzufinden sind, wie zum Beispiel *Orlando, Oliviero, Ruggero, Tristano, Ginevra* nach Italien.¹⁵³

¹⁵⁰ Seriani, Luca: *La lingua nella storia d'Italia*, 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002, S. 568 f.

¹⁵¹ Seriani, Luca: *La lingua nella storia d'Italia*, 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002, S. 568 f.

¹⁵² Vgl. De Felice, Emidio: *Dizionario dei cognomi italiani*, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1978, S. 15 ff.

¹⁵³ Vgl. De Felice, Emidio: *Dizionario dei cognomi italiani*, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1978, S. 15 ff.

7.4.7 Vornamen spanischer Herkunft

Geläufige spanische Vornamen in Sizilien sind unter anderen die Namen *Manuèl (Emanuele)*, *Ramón* und *Mercedes*, diese gelangen im Zuge der spanischen Herrschaft auf Sizilien in den sizilianischen Vornamenschatz. Die spanischen Formen *Rodrigo* oder *Ferdinando* sind jedoch letztendlich germanischen Ursprungs.¹⁵⁴

7.4.8 Vornamen der Moderne

Im letzten Jahrhundert ist ein vermehrtes Auftreten gängiger anglofonen Vornamen zu registrieren.¹⁵⁵ Englische Vornamen, wie *Pamela*, *Rossana*, *Vanessa*, *Ketty*, *Marilyn* oder *Willam*, und slawische Namen, wie *Ivan*, *Ludmilla*, *Mirko*, *Tania* und *Vladimir* treten in die italienische Vornamenlandschaft ein.¹⁵⁶ Oft gelangen diese Namen in abgekürzter Weise und in Koseform ins Italienische und sind zumindest in einem gewissen Teil der italienischen Gesellschaft weit verbreitet.¹⁵⁷

Analysiert man die Statistik einer ISTAT-Studie 2009 über die am weitest verbreiteten italienischen Vornamen im Jahr 2007, so bemerkt man, dass nur sehr wenige dieser modernen Vornamen in breite Schichten der Bevölkerung vorgedrungen sind. Es wird noch immer zum Großteil auf die traditionellen Vornamen zurückgegriffen.

¹⁵⁴ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 324.

¹⁵⁵ Vgl. Caffarelli, Enzo: *L'antroponomia*, in Hg. Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani, Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 120.

¹⁵⁶ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 324.

¹⁵⁷ Vgl. Sertoli Salis, Renzo: *Dizionario dei nomi propri di persona*, casa editrice Ceschina, Milano 1951, S. 8.

	Maschili	v. a.	%	% cum.	Femminili	v. a.	%	% cum.
1	Francesco	10.047	3,5	3,5	Giulia	9.670	3,5	3,5
2	Alessandro	9.318	3,2	6,7	Sofia	8.422	3,1	6,7
3	Andrea	8.352	2,9	9,6	Martina	7.731	2,8	9,5
4	Matteo	8.162	2,8	12,5	Sara	7.264	2,6	12,2
5	Lorenzo	7.891	2,7	15,3	Chiara	6.243	2,3	14,5
6	Gabriele	6.149	2,1	17,4	Aurora	5.433	2,0	16,6
7	Mattia	6.011	2,1	19,5	Giorgia	5.288	1,9	18,5
8	Luca	5.688	1,9	21,5	Alessia	5.222	1,9	20,5
9	Davide	5.666	1,9	23,5	Francesca	4.677	1,7	22,2
10	Riccardo	5.592	1,9	25,4	Alice	4.083	1,5	23,7

Abbildung 3: Die häufigsten italienischen Vornamen 2007¹⁵⁸

In Sizilien ist ebenfalls ein Hang zur Verwendung traditioneller Vornamen zu vermerken. Daher werde ich bei der Analyse einiger häufig vorkommender Vornamen der Stadt Catania auf traditionellere Namen eingehen. Dabei suchte ich mir die verbreitetsten Vornamen aus dem Telefonbuch der Stadt Catania, notierte dies und werde sie jetzt im Anschluss aufbereiten.

¹⁵⁸ Abbildung 3: <http://www.nomix.it/nomi-piu-frequenti-nati-in-italia-2007.php> [Zugriff: 25. 3. 2010]

Giovanni

Die ursprüngliche Bedeutung des Vornamen *Giovanni* ist „Jahwe ist gnädig“.¹⁵⁹ Der Name wurde aus der Bibel entnommen und ist hebräischen Ursprungs. Die griechische Form des Namens ist *Ioánnis*, *Jánnis*, wobei die ursprüngliche hebräische Form *Yōhānān*, „Jahwe hat Gnade erwiesen“, ist. Der Name fand schon früh in der christlichen Welt Verbreitung, hauptsächlich durch *Giovanni Battista*, d. h. „Johannes den Täufer“, aber auch durch den Apostel und Evangelisten *Johannes*. Auch die Verehrung mehrerer Heiliger und Päpste, die diesen Namen trugen, hat zu der Beliebtheit des Namens beigetragen¹⁶⁰ sowie auch die bekannte Opernfigur Don *Giovanni* in der gleichnamigen Oper von *Wolfgang Amadeus Mozart*. Ein weiterer bekannter Namensträger ist der italienische Dichter und Humanist des 14. Jh. *Giovanni Boccaccio*.¹⁶¹

Alessandro

Alessandro ist die lateinische Form des griechischen Vornamen *Aléxandros*. Dieser Name besteht aus den griechischen Wörtern *aléxō*, zu Deutsch „wehre ab, schütze, verteidige“ und gr. *anēr*, *andrós*, zu Deutsch „Mann“, und bedeutet zusammen so viel wie „der Männer Abwehrende, Schützer“. Der bekannteste Namensträger ist sicherlich Alexander der Große, der im 4. Jh. v. Chr. lebte.¹⁶²

Riccardo

Der italienische Vorname *Riccardo* stammt ursprünglich aus dem Althochdeutschen und ist mit dem Vornamen *Richard* verwandt.¹⁶³ Der Name setzt sich aus den althochdeutschen Wörtern *rīhhi*, zu Deutsch „Herrschaft“, „Herrscher“, „Macht“, „reich“, „mächtig“, „hoch“ und *harti*, *herti* für „hart“, „kräftig“, „stark“ zusammen. Dieser Name wurde vorerst in England von den Normannen eingeführt und spielte vorwiegend in der englischen

¹⁵⁹ Vgl. Nitsch, Cornelia: *Vornamen für Jungen*, Gräfe und Unzer Verlag, München 2008, S. 84.

¹⁶⁰ Vgl. Kohlheim, Rosa; Kohlheim, Volker: *Lexikon der Vornamen*, 5. Aufl., Dudenverlag Mannheim 2007, S. 210 f.

¹⁶¹ Vgl. Kohlheim, Rosa; Kohlheim, Volker: *Lexikon der Vornamen*, 5. Aufl., Dudenverlag Mannheim 2007, S. 160.

¹⁶² Vgl. Kohlheim, Rosa; Kohlheim, Volker: *Lexikon der Vornamen*, 5. Aufl., Dudenverlag Mannheim 2007, S. 41 f.

¹⁶³ Vgl. Nitsch, Cornelia: *Vornamen für Jungen*, Gräfe und Unzer Verlag, München 2008, S. 167.

Namensgebung eine wichtige Rolle.¹⁶⁴ Der berühmteste Namensträger war sicherlich der im 12. Jh. lebende *Richard I.*, König von England, welcher den Beinamen *Löwenherz* trug, da er ein kühner und tapferer Kämpfer war.¹⁶⁵

Francesco

Die lateinische Form des italienischen männlichen Vornamen *Francesco* ist *Franziskus*. Der Name findet beim heiligen *Franz von Assisi*, der zwischen dem 12. und 13. Jh. lebte, einen bedeutenden Prediger und den Stifter des Franziskanerordens, seinen Ursprung. Der heilige *Franz von Assisi* hieß eigentlich *Giovanni Bernardone*. Nach der Meinung einiger wurde er von seinem Vater, als dieser nach seiner Geburt von einer Reise nach Frankreich zurückkehrte, *Francesco*, zu Deutsch „Franzölein“, genannt. . Andere Forscher sind dagegen der Ansicht, der junge *Giovanni* habe die Sprache und Lebensart eines Franzosen so vorzüglich beherrscht, dass ihm seine Freunde diesen Spitznamen gegeben hätten. Ein weiterer bekannter italienischer Namensträger war der im 14. Jh. lebende italienische Dichter und Humanist *Francesco Petrarca*.¹⁶⁶

Sofia

Der Vorname ist griechischen Ursprungs und bedeutet so viel wie „Weisheit“, „Weise“ (griechisch: *sophía* „Weisheit“).¹⁶⁷ Sofia ist der Name zweier römischer Märtyrerinnen: von der heiligen Sophia, die zwischen dem 3. und 4. Jh. lebte, sie wurde „die kalte Sophie“ genannt, da ihr Fest am 15. Mai dem der Eisheiligen (*Pankratius*, *Servatius*, *Bonifatius*) folgt, die zweite Märtyrerin ist die heilige Sophia, der Legende nach war sie die Mutter der Heiligen *Fides*, *Spes* und *Caritas*.¹⁶⁸

¹⁶⁴ Vgl. Kohlheim, Rosa; Kohlheim, Volker: *Lexikon der Vornamen*, 5. Aufl., Dudenverlag Mannheim 2007, S. 164.

¹⁶⁵ Vgl. Nitsch, Cornelia: *Vornamen für Jungen*, Gräfe und Unzer Verlag, München 2008, S. 167.

¹⁶⁶ Vgl. Kohlheim, Volker, Kohlheim, Rosa: *Das große Vornamenlexikon*, Dudenverlag, Mannheim 2003, S. 127, 129.

¹⁶⁷ Vgl. Müller-Urban, Kristiane: *Die schönsten Vornamen aus aller Welt*, Verlagsgruppe Weltbild, Augsburg 1998, S. 106.

¹⁶⁸ Vgl. Kohlheim, Rosa; Kohlheim, Volker: *Lexikon der Vornamen*, 5. Aufl., Dudenverlag Mannheim 2007, S. 338.

Lucia

Der Name ist die weibliche Form von *Lucius* oder *Luzius* (it. Form *Lucio*), der wiederum auf einen der alten, sehr verbreiteten Pränomen zurückgeht. Ursprünglich leitet sich der Name vom lateinischen Wort *lūx*, zu Deutsch „Licht“, ab und bedeutet daher „der Lichte, der Glänzende“ oder „der bei Tagesanbruch Geborene“.¹⁶⁹ Weitere Formen des weiblichen Vornamens sind *Luzia*, *Lucie*, *Luzie*.¹⁷⁰

Der Name wurde vor allem seit dem Mittelalter durch die Verehrung der heiligen *Lucia* von Syrakus im 3. und 4. Jh. verbreitet. Nach der um 500 verfassten *Vita* wurde sie von ihrem heidnischen Bräutigam als Christin angeklagt und unter *Diokletian* hingerichtet.¹⁷¹

Giulia

Der weibliche Vorname *Giulia* hat seinen Ursprung im Latein und ist die weibliche Form von *Giulio*. *Julius* wiederum ist ein altrömischer Geschlechtername. *Gaius Julius Cäsar* ist wohl der bekannteste Angehörige dieses Geschlechts. Der siebte Monat des Kalenderjahres wurde ihm zu Ehren Juli benannt, auf Latein [mēnsis] *Jūlius*. Weitere bekannte Namensträger sind der Heilige *Julius I.*, ein Papst im 4. Jh., und *Julius II.*, der bedeutende Renaissancepapst.¹⁷²

Grazia

Der weibliche Vorname *Grazia* leitet sich von der lateinischen Form *Gratia* ab und bedeutet „Anmut“, „Huld“, „Gnade“. Der Name *Gratia* wurde im römischen Kaiserreich als Name der drei *Grazien*, Töchter des Zeus, vergeben und erlangte später im Christentum die neue Bedeutung „Gnade“ oder „Huld [Gottes]“.¹⁷³ Das Fest zum Namen findet am 9. Juni zu Ehren der „*Gratia Maria*“, Mutter der Gnade, statt und wird vor allem in Rom gefeiert.¹⁷⁴

¹⁶⁹ Vgl. Kohlheim, Rosa; Kohlheim, Volker: *Lexikon der Vornamen*, 5. Aufl., Dudenverlag Mannheim 2007, S. 244.

¹⁷⁰ Vgl. Nitsch, Cornelia: *Vornamen für Mädchen*, Gräfe und Unzer Verlag, München 2008, S. 144.

¹⁷¹ Vgl. Kohlheim, Rosa; Kohlheim, Volker: *Lexikon der Vornamen*, 5. Aufl., Dudenverlag Mannheim 2007, S. 244 f.

¹⁷² Vgl. Kohlheim, Volker, Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 197.

¹⁷³ Vgl. Kohlheim, Volker, Kohlheim, Rosa: *Das große Vornamenlexikon*, Dudenverlag, Mannheim 2003, S. 285.

¹⁷⁴ Vgl. Nitsch, Cornelia: *Vornamen für Mädchen*, Gräfe und Unzer Verlag, München 2008, S. 96.

8. Familiennamen der Stadt Catania

8.1 Herkunft und Geschichte sizilianischer Familiennamen

Familiennamen sind etwas ganz Besonderes, durch sie haben wir die einzigartige Möglichkeit, einen Einblick in längst vergangene Zeiten zu erhalten, nämlich in die Zeit ihrer Entstehung. Familiennamen erzählen Geschichten, zum einen berichten sie von den damals üblichen Rufnamen, sie verraten uns aber auch viel von Kultur und von der Art, wie Menschen von ihrer Umgebung betrachtet und beurteilt wurden.¹⁷⁵ In Familiennamen haben sich Sprachzustände des späten Mittelalters quasi konserviert, während sich die Sprache sonst sehr stark verändert hat.¹⁷⁶

Sizilien bietet einen besonderen Nährboden, was die Bildung von Familiennamen angeht. Sie setzt sich in konstanter Weise fort. Das Material von zusammengesetzten Studien weist eine komplexe Verflechtung der verschiedenen aufeinanderfolgenden Kulturen, die auf der Insel zugegen waren, auf. Diese vielfältigen Zivilisationen hinterließen nicht nur bei der Bildung von Namen und vor allem auch Familiennamen ihre tiefen Spuren. So lassen sich auch heute noch griechische, arabische, albanische, germanische, französische, spanische, romanische und viele andere Elemente dort finden. Der Großteil der onomastischen sizilianischen Elemente sind jedoch seit dem geschichtlichen Zeitpunkt der normannisch-schwäbischen Besetzung im 12. und 13. Jahrhundert dialektalen oder italienischen Ursprungs. Die Elemente, die von anderen Kulturen herrühren, sind nur eine Minderheit, die allerdings von relevanter dokumentarischer Wichtigkeit ist.¹⁷⁷

Das älteste sizilianische Zeugnis tritt im Jahr 1261 zutage: Ein Dokument dieses Jahres bezieht sich auf *Marino* und *Giovanni, Calabrò*, d. h. „il calabrese“. Es handelt sich hierbei noch nicht um einen wirklichen Familiennamen, sondern vielmehr um einen Beinamen oder um eine ethnische Bestimmung (*Marino* und *Giovanni* aus Kalabrien stammend). Heute verfügen wir, laut der Studien *De Felices*, über ein Panorama von 257.000 italienischen

¹⁷⁵Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 5.

¹⁷⁶Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 191.

¹⁷⁷Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2005, S. 8.

Familiennamen, von denen 40.000 aus Sizilien stammen. Die Geschichte vieler dieser Namen ist noch immer nicht geschrieben.¹⁷⁸

Die italienischen Familiennamen lassen sich, ihre etymologische Herkunft betreffend, in fünf Gruppen unterteilen. Die folgende Auflistung stellt einen Überblick dar.

- Familiennamen aus Rufnamen
- Familiennamen nach der Herkunft
- Familiennamen nach der Wohnstätte
- Familiennamen aus Berufs-, Amts- und Standesbezeichnungen und
- Familiennamen aus Übernamen.¹⁷⁹

Bevor ich zur Analyse der catanesischen Familiennamen übergehe, möchte ich noch einige Informationen in Bezug auf die Familiennamendeutung vorausschicken, da sich diese leider schwieriger gestaltet, als anzunehmen ist.

8.1.1 Schwierigkeiten bei der Familiennamendeutung

Es ist nur allzu verständlich an der Entdeckung der ursprünglichen Bedeutung des eigenen Familiennamens interessiert zu sein. Bevor man diese Reise in die Vergangenheit zu seinen Urahnen antritt, ist es notwendig, zwei Stufen, nämlich die der Namenetymologie und der Namendeutung zu unterscheiden.¹⁸⁰

Ziel der Namensetymologie ist es, die ursprüngliche Bedeutung, d. h. die vom Namengeber beabsichtigte Bedeutung zu eruieren. Die Analyse der Familiennamensetymologie wird durch verschiedene geschichtliche Einflüsse erschwert; so kann es vorkommen, dass die Bedeutung eines Namens über die Jahre unverständlich oder „sinnlos“ geworden ist und im späteren Verlauf ein neuer Sinn unterlegt wurde.

Es muss daher betont werden, dass die in Namenslexika angeführten Bedeutungen von Familiennamen keine Auskunft über die Motivation der Namengebung beinhalten, es

¹⁷⁸ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2005, S. 8.

¹⁷⁹ Vgl. Wenzel, Walter: *Familiennamen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung, Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 710– 715.

¹⁸⁰ Siehe dazu: Kapitel: 4.2.4 Zur Bedeutung von Anthroponymen

handelt sich hierbei lediglich um Vorschläge einer Deutung bzw. um eine Deutungsmöglichkeit.

Ein Beispiel soll hier zum Verständnis der Materie beitragen. Der italienische Familiennamen *Volpe* oder *Vulpitta* mag auf den ersten Blick durchsichtig in seiner Bedeutung erscheinen. Bei näherer Betrachtung stellt sich die Namensetymologie jedoch als äußerst vielseitig heraus. So kann eine Person, der dieser Familienname verliehen wurde, aufgrund ihrer rötlichen Haarfarbe zu diesem Übernamen gekommen sein. Es könnte aber auch sein, dass die Motivation des Namensgebers eine andere war. Zum Beispiel besteht die Möglichkeit, dass der Empfänger dieses Namens ein Träger eines Fuchspelzes war. Eine weitere, verbreitete Interpretation ist die Schlaueit, die man diesem Tier nachsagt, und somit diese Bedeutung auf den Namensträger projiziert.

Man kann also nur vermuten, außer es liegt eine Urkunde vor, die in die wahre Bedeutung des Familiennamens Einblick gewährt und die ursprüngliche Bedeutung des Namens beglaubigt. Daher beschränkt man sich im Allgemeinen auf die unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten eines Personennamens.

Anders sieht es bei urkundlich belegten Namen und Namensetymologien aus, die unter Berücksichtigung von geografischen, kulturgeschichtlichen und anderen Zusammenhängen und Faktoren bestätigt werden können. Es handelt sich dabei um wissenschaftlich fundierte Namensetymologien.¹⁸¹

Es existieren viele Faktoren, die für die richtige Deutung von Familiennamen von Wichtigkeit sein können. Diese Faktoren helfen den Familiennamenschatz zu strukturieren.

Die Namenforschung steht eng in Verbindung mit den historischen Ereignissen eines Volkes und dessen sozialer Entwicklungsgeschichte. Die Analyse und Deutung der Familiennamen kann man in drei wichtige Bereiche einteilen: erstens in den Bereich, der sich mit der Etymologie von Familiennamen auseinandersetzt, zweitens in den Bereich, der sich mit dem semantischen Inhalt beschäftigt und drittens in den Bereich, der die regionale und geografische Bedeutung eines Familiennamens analysiert.

Um eine flächendeckende Analyse der Familiennamen zu erstellen, ist es notwendig, sowohl die synchronische Methode als auch diachronische Methode miteinander zu verknüpfen.¹⁸²

¹⁸¹ Vgl. Kohlheim, Volker, Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 22.

¹⁸² Vgl. Rohlfs, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialetti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972, S. 109.

Anhand von Familiennamenbeispielen der Stadt Catania werde ich die verschiedenen Betrachtungsweisen miteinander verbinden. Es folgt nun die Einteilung der sizilianischen Familiennamen nach Rufnamen, Herkunft, Wohnstätten, Beruf und Beinamen. Dabei werde ich sowohl historische Ereignisse als auch morphologische Unterschiede der catanesischen Familiennamen berücksichtigen.

8.2 Familiennamen aus Rufnamen

Familiennamen aus Rufnamen lassen uns Einblick nehmen in den zur Zeit ihrer Entstehung vorhandenen Rufnamenschatz. Häufig wurden Angaben, die Auskunft über die Abstammung geben, schon sehr früh in Form einer Beifügung im Genitiv überliefert. Diese Form tritt vor dem Aufkommen von Familiennamen aus Rufnamen auf und bildet die Vorstufe von Familiennamen. Die Herkunft von Rufnamen ist sehr verschieden, vor allem die christlichen Rufnamen wurden über das Kirchenlatein sprachlich vermittelt und stammen daher aus dem Hebräischen, dem Griechischen oder wurden vom Lateinischen übernommen. Die christlichen Rufnamen wurden in späterer Folge dem Namen- und Lautsystem der vorherrschenden Sprache angepasst, dadurch wurde auch des Öfteren ihr Ursprung von der gesprochenen Sprache überdeckt und der Fremddname war als solcher nicht mehr erkennbar.¹⁸³

Die Familiennamen aus Rufnamen kennzeichnen stets ein Verhältnis von einer Person zu einer anderen, sie basieren sozusagen auf der Beziehung des ersten Namensträgers zu einer anderen Person. Da dem Erben oft der Rufname des Vaters weitergegeben wurde, handelt es sich bei den meisten Familiennamen aus dieser Gattung um Patronymika (= Vatername). Man findet jedoch auch des öfteren Familiennamen, denen die Mutternamen, Metronymika (= Muttername), oder eine andere weibliche Bezugsperson zugrunde liegen.¹⁸⁴ Wenn die Mutter sehr angesehen war bzw. eine höhere Stellung in der Gesellschaft innehatte, wurden vor allem in Süditalien des Öfteren Familiennamen aus dem Mutternamen gebildet. Das bedeutet, die Träger dieser Namensgruppe müssen nicht unweigerlich aus unehelichen

¹⁸³ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 24 f.

¹⁸⁴ Vgl. Wenzel, Walter: *Familiennamen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung, Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 710.

Beziehungen stammen oder Halbwaisen sein.¹⁸⁵ Ein weiteres Phänomen in der Gruppe der Familiennamen aus Rufnamen stellt die Benennung nach der Ehefrau über die Gynäkonymika dar. Solche Namen treten allerdings äußerst selten auf, weil in einer patriarchalen Gesellschaft die Wahrscheinlichkeit, dass die Ehefrau den Vater oder Ehegatten an Vermögen und Ansehen übertraf, sehr gering war.¹⁸⁶ Einige Metronymika, die besonders in Sizilien auftreten, sind die Namen: *Brigida, Giulia, Maria, De Maria, Angelica, Isabella, La Galante, Labianca, La Biunda, La Nigra, La Russa* usw.¹⁸⁷

Das Zusammensetzen der Familiennamen aus Rufnamen erfolgt in den europäischen Sprachen sehr unterschiedlich. Vorerst kommt es relativ oft zu einer Verschmelzung der Wörter „Sohn“ und „Tochter“. Auch Präpositionen und Suffixe übernehmen patronymische Funktionen.¹⁸⁸

Die vorangehenden Beinamen, die sich im späteren Verlauf zu den festgesetzten Familiennamen umwandeln, setzten sich aus morphologischer Sicht in Italien folgendermaßen zusammensetzen:

a) *Carlo filius Marini*:

Dieser Name beschreibt den ersten Entwicklungsschritt von Familiennamen aus Rufnamen und wird sehr früh überliefert.¹⁸⁹ Im lateinischen Namenssystem, dem *tria nomina*, hatte die Endung *-ius* diese patronymische Funktion über. *Tullius* war also *figlio di Tullo*. Andere gängige römische Namen waren: *Arcadius, Ambrosius, Heraclius, Euphemius, Simplicius, Constantius, Prudentius, Caesarius, Serpentius, Veterius*.¹⁹⁰

¹⁸⁵ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 24.

¹⁸⁶ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 77.

¹⁸⁷ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 327 und Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 167.

¹⁸⁸ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 119 ff.

¹⁸⁹ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 325.

¹⁹⁰ Vgl. Rohlf, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialetti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972, S. 109 ff.

b) Carlo Martini:

Diese Form des Nachnamens stellt eine Vereinfachung des ersten Typs dar. Es wird dem Patronym die Genitiv- oder Pluralendung *-i* des Lateinischen angehängt. Die Bezugsperson ist nicht klar zu erkennen. In der Vergangenheit war man geneigt, diesen Namentyp als Fortsetzung des lateinischen Genitivs zu sehen.¹⁹¹ Heute liegen Forschungsergebnisse vor, die eine andere Möglichkeit, nämlich die der lateinischen Pluralbildung, zeigen. Das würde bedeuten, dass die Namen *Antonio Alberti*, *Fazio Uberti* oder *Simone Bardi* die bloßen Abkürzungen der Formen *Antonio degli Alberti*, *Fazio degli Uberti* und *Simone dei Bardi* wären. In diesem Fall würde die Endung auf Zugehörigkeit zu einer Sippe oder Familie des Namenträgers hindeuten.¹⁹² Zu dieser Gruppe gehören auch die Familiennamen mit der spanischen Endung *-ez*, was so viel wie „Sohn“/„Tochter“ heißt und seit dem 10. Jahrhundert belegt ist¹⁹³, wie *Hernandez*, *Fernandez*, *Lòpez* oder *Gonzales*, Familiennamen, die in Catania verbreitet sind.¹⁹⁴

c) Carlo de Martino:

Diese Form der Familiennamen aus Rufnamen ist mit hoher Frequenz in Catania anzutreffen. Hierbei wird der Familienname einfach mit der Präposition *de* + Rufname des Vaters oder der Mutter gebildet.¹⁹⁵ Weitere Beispiele dieser Bildung sind catanesische Familiennamen wie: *De Giorgio*, *De Lullo*, *De Thomasi*, *De Stefani*, *De Rosa*, *De Maria*, *De Renzis* usw.¹⁹⁶

d) Carlo Martino:

Diese Form war ursprünglich im Westen Italiens verbreitet. Diese Form des Namens, wie auch die syntaktische Bildung des vorherigen Typs stützt die Interpretation der Genitiv-Endung *-i*. Es existieren mehrere Varianten und es gestaltet sich schwierig die ursprüngliche

¹⁹¹ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 325.

¹⁹² Vgl. Rohlf, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialetti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972, S. 111.

¹⁹³ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 73.

¹⁹⁴ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 128, 151, 160, 180.

¹⁹⁵ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 325.

¹⁹⁶ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 108 –113.

Intention zu erfahren, so existieren neben der Form Martino auch die Formen *De Martino*, *De Martini*, *Martini* und *Martino*, woraus sich die heutigen italienischen Familiennamenbildungen aus Rufnamen ergeben.¹⁹⁷ Weitere Beispiele aus Sizilien sind: *Anna*, *Annibale*, *Andrea*, *Angelo* usw.¹⁹⁸

e) Carlo Filigrisius:

Diese Form des Familiennamens ist ebenfalls eine eher südlich vorkommende Form. Dabei wurde das patronymische Präfix *fi[l]-*, aus lateinisch *filius*, mit dem Rufnamen verbunden, wobei *filius* auch in einer apokopierten Form, wie zum Beispiel *fi-* und *fil-*, erscheint.¹⁹⁹ Man vermutet, dass diese Entwicklung normannische Wurzeln hat. Namen wie *Fibonacci*, *Firiccardo*, *Firidolfi*, *Fittibaldi*, *Firoberto* und *Figliomeni* verweisen auf diese Nachnamenbildung.²⁰⁰

f) Carlo natus Martino:

Diese Form ist oft in Urkunden der historischen Tradition zu finden, dabei wird der lateinischen Fügung der Rufname hinzugefügt, es handelt sich dabei um syntaktisch-analytische Bildungen.²⁰¹

g) Mastandrea:

Diese Art von Nachnamen aus Rufnamen ist eine Kombination aus Berufsbezeichnung und Rufnamen (d. h. *Mastandrea* = *mastro* + *Andrea*). Diese Zusammensetzung des Familiennamens ist ebenfalls typisch für Süditalien.²⁰² In Sizilien weit verbreitete Namen

¹⁹⁷ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 325.

¹⁹⁸ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 110–111

¹⁹⁹ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 325.

²⁰⁰ Vgl. Rohlf, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialetti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972, S. 112.

²⁰¹ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 325 f.

²⁰² Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 32.

diesen Typs sind Namen wie: *Prestinenza* (= *prete* + *Nenzo*), *Notarnicola* (*notaio* + *Nicola*), *Prestigiacomo* (= *Giacomo il prete*) usw.²⁰³

h.) Giannantonio:

Bei diesen Familiennamen werden zwei Rufnamen zusammengesetzt und ergeben so einen gemeinsamen Namen. Häufig erscheinen diese Kombinationen auch mit hypokoristischen Formen am ersten Element, das bedeutet, *Giovanni* wird zu *Gian-*, aus *Pietro* wird *Pier-* usw. Diese Art von Familiennamen fand schon sehr bald in der christlichen Welt Verbreitung. Im Süden findet man nicht selten die Zufügung der Präposition *de* oder *di*, wie es bei den Namen *Di Giannantonio* oder *Di Vitofrancesco* der Fall ist. Andere Beispiele sind die Namen *Gianmaria*, *Gianandrea*, *Giannantonio*, *Pierangeli*, *Piergiovanni*.²⁰⁴

i) Martinelli:

Dieser Typ von Familiennamen aus Rufnamen ist besonders herausragend, da eine überaus hohe Anzahl aus einer Zusammensetzung von Rufname und Ableitungssuffix, meist ein Diminutivsuffix, besteht. Man vermutet, dass diese Koseformen die Wörter für „Junior“ und „Senior“ ersetzen. Beispiele dafür findet man in italienischen Familiennamen zur Genüge. Die Verkleinerungssuffixe, die bei der Bildung dienlich waren, sind: *-ello*, *-etto*, *-etti*, *-ini*, *-oni*, *-ino*, *-otto* und *-otti*. Familiennamen wie *Giachino*, *Gianello*, *Giacopelli*, *Pandolfini* und noch viele mehr kann man hier als Beispiele heranziehen.²⁰⁵

Nach dieser kurzen Einteilung wird der folgende Teil zwei Beispiele von häufigen Familiennamen aus Rufnamen in Catania herausgreifen und die Namen etwas näher analysieren.

²⁰³ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 214, 238.

²⁰⁴ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 326.

²⁰⁵ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 73.

Rao

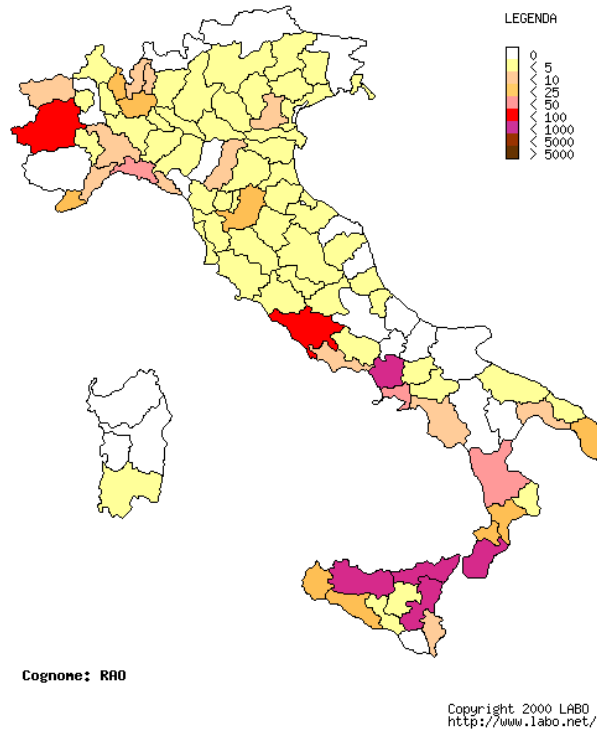


Abbildung 4: Verbreitung des Familiennamen *Rao*²⁰⁶

Der Familienname *Rao* ist mit dem französischen Vornamen *Raoul* verwandt. Der Ursprung des Namens *Raoul*, zu Spanisch *Raúl*, ist wiederum im Althochdeutschen Namen *Radolf*, *Radulf* zu finden. Beim Familiennamen *Rao* wird der geläufige, italienische Vorname *Rodolfo* verkürzt und zu einem Familiennamen umgewandelt. Der germanische Personennamen *Rodolfo* setzt sich aus den Wörtern *hroth*, das mit „Ruhm“, „Herrlichkeit“ oder „Glorreich“ zu übersetzten ist, und dem Wort *wulfa*, zu Deutsch „Wolf“, zusammen und bedeutet „Glorreicher Wolf“. In Anbetracht der magischen Bedeutung des Wolfes, der ein bekanntes Fabelwesen der nordischen Sagen ist (wie zum Beispiel: Fenriswolf, mächtige Sonnenwolf), wurde dieses Tier oft Bestandteil germanischer Namen.²⁰⁷

²⁰⁶ Abbildung 4: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

²⁰⁷ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 247.

8.3 Familiennamen nach der Herkunft

Die Familiennamen nach der Herkunft sind leicht zu erkennen, denn sie sind meist aus Städtenamen oder Ländernamen gebildet.²⁰⁸ Sie verweisen auf die Heimat des ersten Namensträgers. Diese Namen können entweder aus einem Stadt- oder Dorfnamen entnommen sein oder auf die Heimatregion oder das Heimatland hindeuten. In der Vergangenheit dienten die Herkunftsnamen zur Bildung sehr vieler neuer Familiennamen.²⁰⁹

Die meisten Familiennamen aus dieser Gruppe beziehen sich auch auf Dörfer und Siedlungen, darunter auch so manches Dörfchen, das in der Zwischenzeit zu einer Stadt herangewachsen ist. Die Herkunftsnamen fallen außerdem häufig mit der zeitlichen Entstehung von Städten zusammen, da diese einen großen Einzugsbereich bildeten und dadurch die Unterscheidung der einzelnen Individuen durch Beinamen gefördert wurde.

Der Grund für die Familiennamengebung nach Herkunft muss aber nicht zwangsweise auf die Herkunft des Namensträgers hindeuten, sondern gibt des Öfteren auch dessen Handelsbeziehungen an oder deutet auf eine Reise oder Pilgerfahrt hin. Wenn jemand also den Familiennamen *Romano* trug, ist es nicht unbedingt ein Indiz für seine ursprüngliche Herkunft, sondern verweist unter Umständen auf seine Pilgerfahrt nach Rom. Ein anderer Fall wäre der Träger des Familiennamens *Franco* oder *La Franca*, der einerseits auf die Herkunft, das Fränkische Reich, hinwies und andererseits aus dem Patronymika *Franciscus* oder *Francesco* gebildet werden konnte.²¹⁰

Bei den Familiennamen nach der Herkunft differenziert man im Allgemeinen drei Gruppen, die sich durch die Art ihrer Bildung unterscheiden:

a) Einwohnerbezeichnungen:

Die Familiennamen werden aus einem ethnischen Adjektiv oder aus Adjektiven, die auf die Abstammung hindeuten, gebildet.²¹¹ Am geläufigsten sind die Namen *Romano* („Römer“), *Greco* („Grieche“), *Lombardi* („Lombarde“). Neben dem Motiv der Herkunft lassen sich

²⁰⁸ Vgl. Rohlfs, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialetti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972, S. 112 f.

²⁰⁹ Vgl. Wenzel, Walter: *Familiennamen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung, Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 712.

²¹⁰ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 28 f.

²¹¹ Vgl. Rohlfs, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialetti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972, S. 112 f.

gelegentlich auch andere Namengebungsmotive erkennen. So hat der Familiennamen *Lombardi* normalerweise die toponymische Konnotation „aus Nord- oder Mittelitalien stammend“. Neben dieser Bedeutung kann dieser Namen auch auf den Beruf „Kaufmann“ oder „Bankier“ und sogar, nach urkundlichen Belegen des 16. Jahrhunderts in Süditalien, auf „Wucherer“ Bezug nehmen. Man würde sich hier also schon in den Bereich der Familiennamen aus Übernamen oder Berufsbezeichnungen bewegen.²¹² Weitere Beispiele, die auch in Catania als Familiennamen zugegen sind, wären die Namen:

*Albanese, Alemanno, Andriano, Bolgari oder Bulgarelli, Catalano, Cosentino, Crovatto, Fiammingo, Furlani, Greco, Lambardi, Lombardi, Longobardi, Padovano, Persico, Polacco, Polesi, Provenzano, Schiavono, Todisco, Turco, Zingaro (Zingarelli).*²¹³

b) Ortsnamen + Ø:

Bei dieser Gruppe handelt es sich schlichtweg um die Städte- oder Ländernamen. Die am häufigsten vorkommenden Familiennamen aus dieser Gruppe sind die Namen:

Messina, Milano, Brambilla (der eigentliche Name der Stadt ist *Brembilla*), *Locatelli, Salerno, Napoli, Parodi* (für die Provinz *Alessandria* verwendet),²¹⁴ *Ancona, Barletta, Campobasso, Fiorenza, Mestre, Nicotera, Palermo, Riggio, Ravenna, Salandra, Salerno, Sinigaglia, Tarraca* (ein von jüdischen Bewohnern verwendeter Familienname).²¹⁵

c) Präposition + Ortsname:

Unter den Familiennamen nach Herkunft werden unter anderen auch die mit der Präposition *di*, die am frequentesten ist, wie in Namen *Di Capri*, mit der Präposition *de*, wie in *De Napoli*, oder der Präposition *d'*, die vor Vokalen verwendet wird, wie im Namen *D'Abbruzzo*, gebildet.²¹⁶

²¹² Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 327.

²¹³ Vgl. Rohlf, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialetti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972, S. 112 f.

²¹⁴ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 327.

²¹⁵ Vgl. Rohlf, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialetti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972, S. 112 f.

²¹⁶ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 327.

In Catania erkennt man Familiennamen dieser Art durch ihre griechischen Suffixe, die auf die Herkunft oder einen Ort anspielen.

-itano: *Geracitano, Jiritano, Locritano, Militano, Rigitano (di Reggio), Scicchitano*

-anò: *Romanò, Rianò, Serranò, Maricianò*

-èò: *Messinèò, Catanèò, Cotronèò, Ragusèò, Romèò*²¹⁷

Ich möchte an dieser Stelle ein Beispiel für einen typischen Familiennamen dieser Gruppe aus Catania anführen:

²¹⁷ Vgl. Rohlfs, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialetti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972, S. 119.

Greco

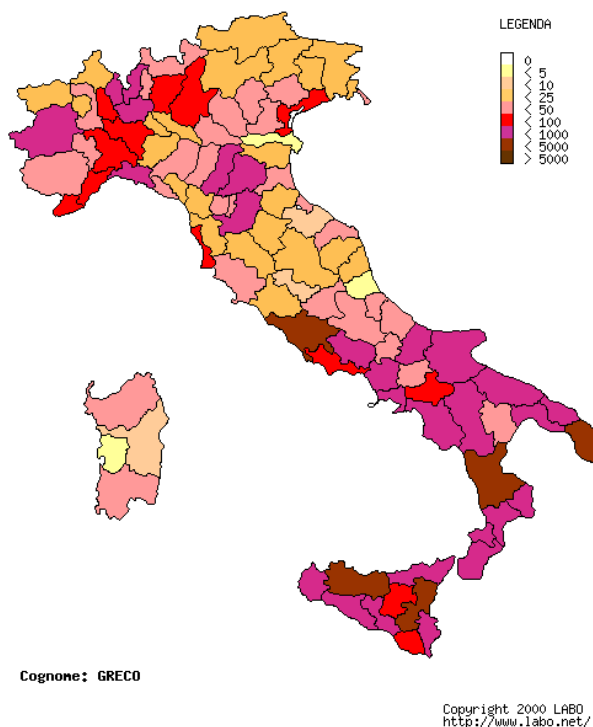


Abbildung 5: Verbreitung des Familiennamen *Greco*²¹⁸

Der Familienname *Grèco* kommt in Italien in den unterschiedlichsten Varianten vor: *Grèchi*, *Grèci*, *Grèca*, *Griéco*, *Grègo*, *Grèghi*, *Del Grèco*, *Lo Grèco*, *Li Grèci*, *La Grèca*, *Lagrèca* und findet in ganz Italien weite Verbreitung, wobei die Formen mit Artikel *Lo Grèco*, *Li Grèci*, *La Grèca* und *Lagrèca* häufiger in Süditalien anzutreffen sind. Der Name findet seinen Ursprung in einem sich auf die Herkunft beziehenden Übernamen, maskulin *Grèco*, feminin *Grèca*, der Personen mit griechischer Herkunft bzw. allgemein auf Personen, die aus der Levante zuzogen, bezeichnete. Der Name verwies auch figurativ auf die Einwohner, die aus der griechischsprachigen Zone stammten und wurde in diesem Fall im Sinne von „schlau“, „listig“ oder „falsch“, „heuchlerisch“, „lügnerisch“ oder „Betrüger“ verwendet.²¹⁹

²¹⁸ Abbildung 5: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

²¹⁹ Vgl. De Felice, Emidio: *Dizionario dei cognomi italiani*, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1992, S. 141 f.

8.4 Familiennamen nach der Wohnstätte

Die Familiennamen nach der Wohnstätte stellen ebenfalls eine besondere Gruppe der Familiennamen dar. Sogenannte „Wohnstättennamen“ kennzeichnen Personen nach der Lage ihres Wohnsitzes im Dorf, in der Stadt, im Gelände, am Walde, bei bestimmten Bäumen, oder an einem Gewässer.²²⁰

Sie entstanden in der näheren Umgebung und dienten zur Identifizierung einheimischer Personen. Man bediente sich häufig landwirtschaftlicher Merkmale der Wohnstätte, wie zum Beispiel flache Ebenen, örtliche Bodenerhebungen sowie Vertiefungen. Diese Gruppe der Familiennamen gibt Hinweise auf bauliche Besonderheiten des Hofes und Hauses, markante Bauwerke und Befestigungsanlagen, aber auch Einzäunung, Orts- und Gemarkungsgrenzen und Verkehrswege finden ihren Niederschlag in dieser Kategorie der Familiennamen. Häufig dienen Elemente der Natur, wie Wald, Ackerland, Weiden, Bäume und Büsche zur Charakterisierung für Familiennamen nach der Wohnstätte.²²¹

Die sizilianische Inventarvielfalt der Wohnstättennamen hängt zum großen Teil mit den unterschiedlichen Siedlungsformen und den geografischen Gegebenheit der Landschaft zusammen.

Beispiele für vielfach verwendete Familiennamen dieses Typs sind:

Costa: („Küste“, „Abhang“), *Villa* („ländliche Ortschaft“, „kleine Gemeinde“), *Fontana* („Quell“), *Sera* („Bergkette“), *Sala* („großer Saal“, „Bauernhof“), *Monti* („Berg“).

Unter der Verwendung von verschiedenen Präpositionen wurden charakterisierende Stellenbezeichnungen zu Familiennamen kreiert:

De Castello („vom Schloss“), *De Quercito* („vom Eichenhain“), *De Sub Muro* („von unterhalb der Mauer“), *Del Bosco* („aus dem Wald“), *Del Monte* („vom Berg“), *Della Valle* („aus dem Tal“)
usw.²²²

Typische Beispiele dieser Kategorie der Familiennamen aus Catania wären folgende Namen:

²²⁰ Vgl. Wenzel, Walter: *Familiennamen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst; baar Verlag, Hamburg 2004, S. 712 f.

²²¹ Vgl. Kohlheim, Volker u. Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 29 f.

²²² Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 328.

Torrise

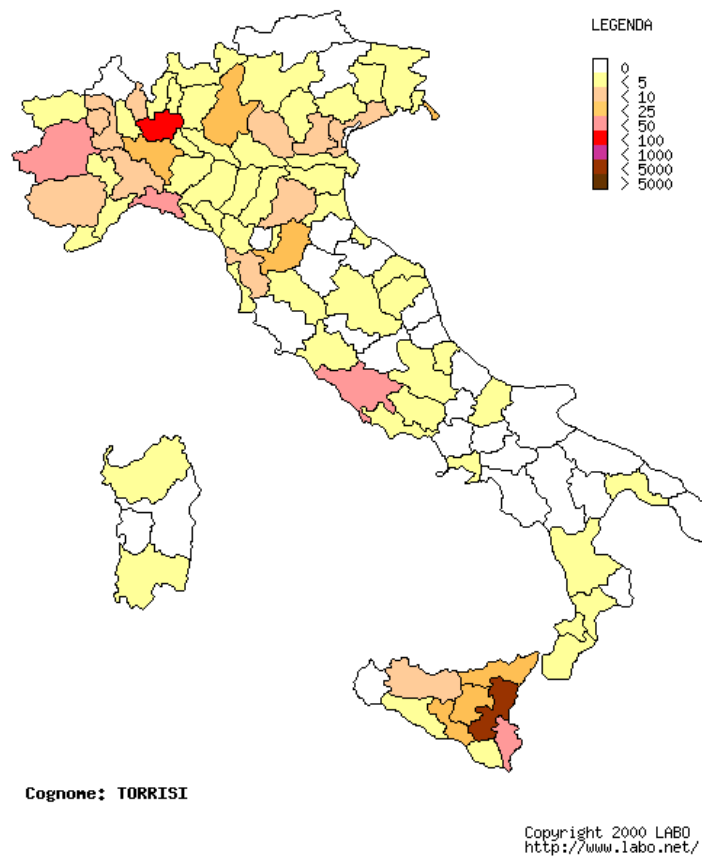


Abbildung 6: Verbreitung des Familiennamen *Torrise*²²³

Der Familienname *Torrise* ist ebenfalls ein typisch catanesischer Familienname und findet außerdem in Süditalien seine weiteste Verbreitung. Der Familienname hat toponymischen Ursprung und leitet sich vom Wort *torre*, zu Deutsch „Turm“, ab. In den süditalienischen Dialekten versteht man darunter allerdings mehr als nur eine Konstruktion zur Verteidigung einer Burg oder einer Stadt, man bezeichnet damit ein Bauernhaus, das sich außerhalb der Ortschaft befindet. Neben dem Familiennamen *Torrise* existieren auch die Formen *Turrise*, *Torres*, *La Torre*, *Torreggiani*, *Torrigiani* u. a.²²⁴

²²³ Abbildung 6: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

²²⁴ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*; Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 289.

Motta

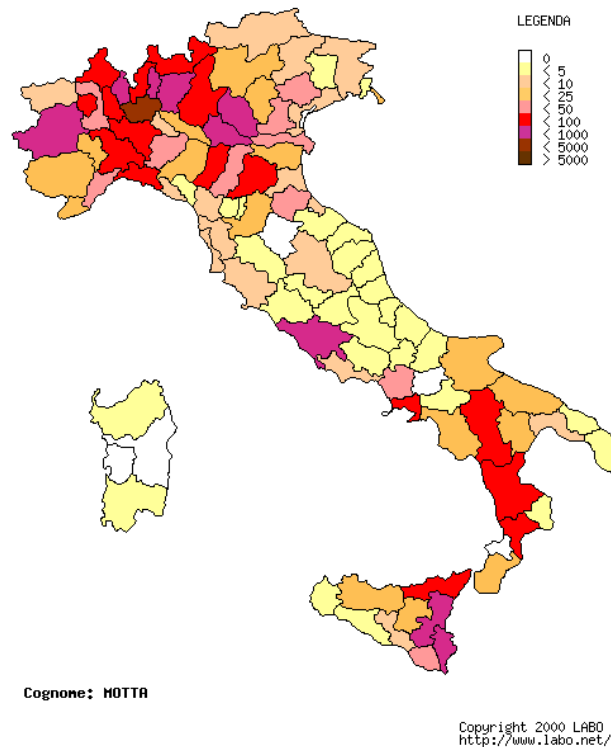


Abbildung 7: Verbreitung des Familiennamen *Motta*²²⁵

Der Familienname *Motta* findet in ganz Italien weite Verbreitung, wobei der Name speziell im östlichen Teil Siziliens anzutreffen ist. Der Name gehört zu der Gruppe Familiennamen nach der Wohnstätte und hat somit toponymischen Ursprung. Der Name *Motta* bezieht sich auf einen „Haufen Steine“, „Steinhaufen“ oder „Erhebung des Bodens“. Er bezeichnet also die steinige oder erhobene Beschaffenheit der Wohnstätte.²²⁶

Das Wort *motta* leitet sich vom im Süden vorkommenden Wort *mutta* ab, das Substantiv *mucchio* ist ebenfalls mit diesem Terminus verwandt und stammt vom lateinischen Wort *mutulus*, der Verkleinerungsform von *mutta*. Auch der alte Name für Modena *Mutina* verweist auf die Herkunft des Begriffs.²²⁷

²²⁵ Abbildung 7: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 25. März 2010]

²²⁶ Parodi, Bent: *Come ti chiami? (Origine e significato dei Cognomi)*, Spes Edizioni, Parlermo, 1986, S. 123.

²²⁷ Vgl. Parodi, Bent: *Come ti chiami? (Origine e significato dei Cognomi)*, Spes Edizioni, Parlermo, 1986, S. 207.

8.5 Familiennamen nach Beruf, Amt und Stand

Diese Gruppe der Familiennamen gibt besonderen Aufschluss über die Entstehung und die Entwicklung des Handwerks im Mittelalter. Die Namen entspringen den verschiedenen Berufs-, Amts- und Standesbezeichnungen. Die Vielfalt der amtlichen Tätigkeiten erklärt die Gesellschaftsordnung und die damit einhergehenden Besitz- und Rechtsverhältnisse. Die Familiennamen nach Beruf, Amt und Stand sind daher aus kulturgeschichtlicher Sicht von größtem Interesse.²²⁸

Folgende Bereiche finden in diesem Familiennamenschatz ihren Niederschlag: Landwirtschaft, Waldwirtschaft, Jagd, Fischerei, Nahrungsgewerbe, Textilgewerbe, Lederherstellung und Lederverarbeitung, Tonverarbeitung, Baugewerbe, Gesundheits- und Körperpflege, Handel und Verkehr, Spielleute und Fahrende, Pelzverarbeitung, Metall verarbeitende Handwerke, Holzverarbeitung sowie viele andere Berufe, wie weltliche und kirchliche Ämter, Stand-, Rechts- und Besitzverhältnisse und Kriegswesen.²²⁹

Da die zunehmende Arbeitsteilung und die Entwicklung von Gewerbe und Handwerk in den Städten im Vormarsch waren, musste man nun für einen Beruf eine Vielzahl von unterschiedlichen Bezeichnungen finden.²³⁰ Wie man dieses Problem löste, soll das angeführte Beispiel des Schmiedeberufes erklären.

Bei der Benennung einer Person, die diesen Beruf ausübte, standen dem Namensgeber verschiedene Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung, um die Tätigkeit sprachlich zu formulieren. Zum einen konnte er die Tätigkeit direkt beim Namen nennen, wie es der Beiname *Fabbro*²³¹ („Schmied“), *Brizio* (von „Schmied“, „Schlosser“) ausdrücken würde. Der Namensgeber konnte sich unter anderem an Wörtern bedienen, die das charakteristische Werkzeug oder die Erzeugnisse eines Schmieds bezeichneten, wie *Martello* („Hammer“), *Ferro* („Eisen“) oder *Acciario* („Stahl“). Eine weitere Möglichkeit zur Namensbildung stellen

²²⁸ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 328.

²²⁹ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 33–38.

²³⁰ Vgl. Wenzel, Walter: *Familiennamen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 713 f.

²³¹ Zu allen angeführten italienischen Namen, siehe ebenfalls: De Felice, Emidio: *Dizionario dei cognomi italiani*, 2. ed., Arnoldo Mondadori Editore, Milano 2000.

die Begleiterscheinungen des Arbeitsvorganges dar, wie die Namen *Flamia*, *Flammia* („Flamme“) zeigen. Durch die Endung konnte der Name noch zusätzlich mit einer Bedeutungsfärbung versehen werden. Familiennamen wie *Ferrotti* oder *Ferrini* verweisen nicht nur auf die Tätigkeit des ersten Namensträgers, sondern bringen außerdem die Einstellung des Namensgebers zum Benannten, in diesem Fall eine Verkleinerungs- oder Koseform des Namens *Ferro*, zum Ausdruck.²³²

Im südlichen Teil Italiens werden Tätigkeiten oder Ämter mit dem Artikel versehen: *Lojodice*, *Loindice*. Weitere Berufsbezeichnungen, die patronymische Funktion haben, sind oft mit der Kombination von Präposition + Artikel versehen, wie es bei den Namen *Del Giudice*, *Del Prete* erkennbar ist. Auch pluralische Bildungen wie bei den Familiennamen *Fabbri* („Schmied“), *Barbiere* („Herrenfriseur“), *Carpentiere* („Zimmermann“), *Sarti* („Schneider“) sind üblich.

Beispiele verbreiteter Familiennamen aus Tätigkeiten in der mittelalterlichen Gesellschaft sind *Caprarius* („Ziegenhirt“) und *Berbecaris* („Hirt“), *Curatore* („Verwalter“) und *Curatulus* („Kurator“), *Tzangaris* („Schuhmacher“) und *Ferrarius* („Schmied“).²³³

Zuletzt möchte ich noch einige italienische Familiennamen nach Beruf oder Tätigkeit angeben, die nicht sofort, wie die Namen *Muratore*, *Bottai* oder *Ortolano*, den wahren Ursprung erkennen lassen.

Für den nördlichen Teil Italiens sind das Namen wie:

Familiennamen, die auf den Schmiedeberuf verweisen sind *Beccari*, *Bottari*, *Caligari*, *Carpenteri*, *Fornasari* und *Frau*. *Marangoni* ist ein Familienname, der auf den Beruf des Tischlers anspielt. Der Name *Moleta* verweist auf den Beruf des Scherenschleifers. *Mondadori*, *Scattolaro*, *Sogaro* stehen für den Beruf des Seilers. *Strazzeri* bezeichnet einen Lumpensammler und der Familiennamen *Stringaro* steht im Zusammenhang mit dem Kettenmacher.

Für Süditalien sind es mehr Berufsbezeichnungen wie:

²³² Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 20 f.

²³³ Vgl. Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 328.

Coffaro, Curatolo (von ital. „capo dei madriani“, dt. „Chef der Paten“), *Lo Jodice, Lopreste* (von ital. „il prete“, dt. „Prieter“), *Papa* (von ital. „parroco“, dt. „Pfarrer“), *Semeraro* o *Someraro* (von ital. „conduttore di bestie da soma“, dt. „Lasttierführer“), *Saccaro* (von ital. „venditore di aqua“, dt. „Wasserverkäufer“), *Pignataro, Barillaro* (in griechischer Form *Barilà*, dt. „Fassbinder“), *Foderaro, Scotellaro, Siniscalchi, Ceravolo* (von ital. „ciurmatore di serpenti“, dt. „Schlangenbeschwörer“, „Scharlatan“), *Panifácola* (von ital. „panetiere“, dt. „Bäcker“).²³⁴

Es folgen Beispiele der Stadt Catania:

²³⁴ Rohlfs, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialetti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972, S. 113.

Aiello

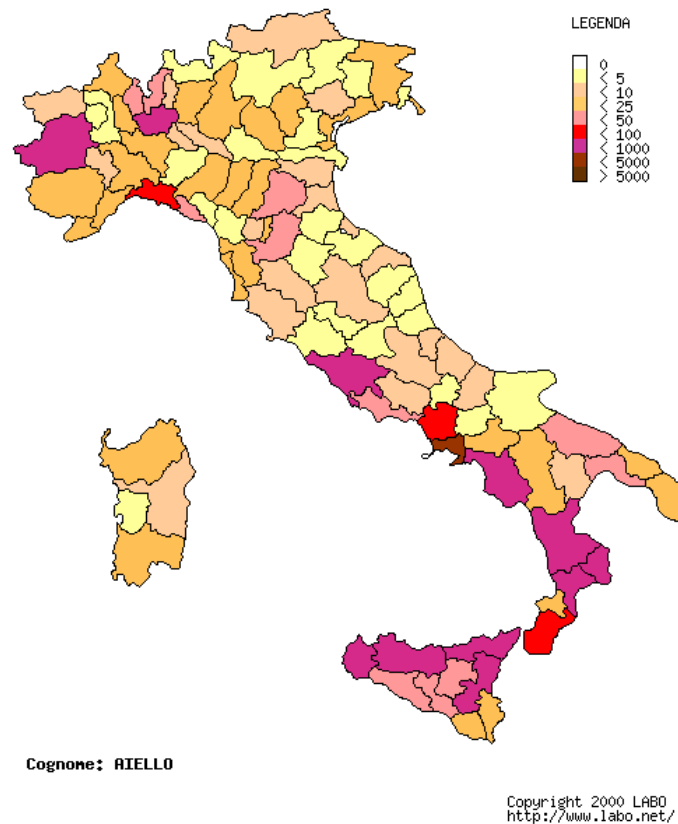


Abbildung 8: Verbreitung des Familiennamen *Aiello*²³⁵

Der Name *Aiello* stammt aus der Gruppe der Familiennamen nach Beruf und leitet sich vom lateinischen Wort *agellus*, das zu Deutsch „kleines Feld“, „Acker“ oder „Besitz“ bedeutet, ab. Das Wort spielt auf einen landwirtschaftlichen Beruf an, auf jemanden, der offensichtlich auf einem bescheidenen Feld arbeitete. Denn *agellus* ist die Verkleinerungsform des lateinischen Wortes *ager* für „Feld“, dessen etymologische Wurzeln im Verb *agere* zu finden sind. Dieses Verb verwendete man um das Leiten, Führen von Ochsen (ital. „spingere i buoi“) zu bezeichnen. Es handelt sich hierbei um einen Terminus, der seinen Ursprung im lateinischen Wort *agropastorale* hat und in Folge den Beruf der Landwirte, ital. *agrario*, bezeichnet.²³⁶

²³⁵ Abbildung 8: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

²³⁶ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 18.

Zappalà

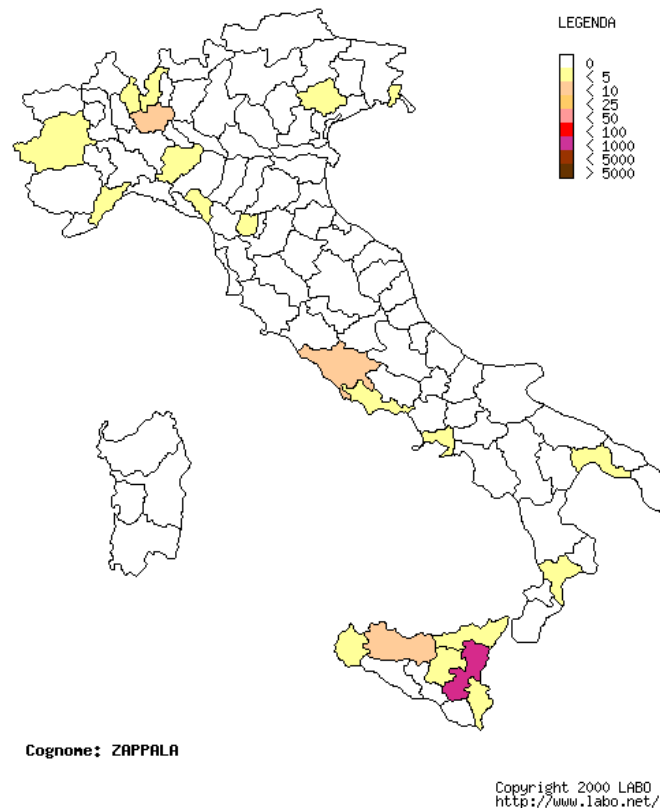


Abbildung 9: Verbreitung des Familiennamen *Zappalà*²³⁷

Dieser Nachname findet seine Verbreitung im östlichen Sizilien und ist vor allem in Catania anzutreffen. Über die Ursprünge des Namens *Zappalà* ist man sich nicht einig. Einige Gelehrte, wie *Pelligrini*, sind der Ansicht, dass der Name ursprünglich auf den mystischen oder kriegesischen arabischen Übernamen *izz bi-Allah*, auf Arabisch „Kraft Allahs“, zurückgeht. Andere Gelehrte behaupten wiederum, dass der Name entspricht dem modernen griechischen Nachnamen *Tsapalàs*, der in Athen häufig vorkommt. In diesem Fall wäre das neogriechische Etonym *tsapalás*, zu Deutsch „Verkäufer von Seilen und Feigenkörben“, die richtige Übersetzung. Das würde bedeuten, dass der Name leitet sich von einem alten landwirtschaftlichen Beruf ab.²³⁸

²³⁷ Abbildung 9: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [20. März 2010]

²³⁸ Vgl. *Parodi, Bent: Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 306 f.

8.6 Familiennamen aus Übernamen

Einen sehr großen Bereich nehmen die Übernamen* ein, die auf Charaktermerkmale, Gewohnheiten und Verhaltensweisen ihrer Namenträger anspielen. Diese Untergruppen geben oft interessante Verweise auf Moralvorstellungen, Tugenden, charakterliche Fehler, Verhaltensweisen und vorherrschende Wertvorstellungen der Gesellschaft der damaligen Zeit. Sie bieten Einblick auf gesellschaftliche Normen und malen ein Bild von vergangenen Zeiten.²³⁹

Vorläufer der heutigen Familiennamen

Die Vorläufer der Familiennamen waren die Übernamen²⁴⁰; um der Bildung und Bedeutung der Familiennamen aus Übernamen auf die Spur zu kommen, sei erst einmal die Frage gestellt, nach welchen Kriterien Übernamen vergeben wurden.

Übernamen wurden dann vergeben, wenn es aus gesellschaftlichen Gesichtspunkten notwendig war, jemand Bestimmtes genauer zu unterscheiden. Die Vergabe eines Übernamens ist ursprünglich motiviert und identifiziert bzw. charakterisiert die zu benennende Person. In diesem Fall ist es naheliegend, auf äußere oder besonders markante Merkmale der benennenden Person zurückzugreifen, wie zum Beispiel auf Äußerlichkeiten, Eigenschaften, Beruf, Abstammung oder Herkunft sowie Wohnsitz der Person*. Wenn man die heutigen Familiennamen einer näheren Untersuchung unterzieht, so fällt auf, dass das Element der Charakterisierung bereits verloren gegangen ist. So kommt es vor, dass eine Signora *Bella* durchaus hässlich sein kann und jemand, dessen Übername *Brutto* war, mag vor übernatürlicher Schönheit strotzen.²⁴¹

Übernamen beziehen sich, wie bereits erwähnt, auf körperliche, geistige oder charakterliche, oft auffällige Eigenheiten eines Menschen. Sie können aber auch auf Ereignisse, Orte, Personen oder Gegenstände, zu denen der Benannte in irgendeiner oft zufälligen Beziehung

* Übernamen sind Beinamen, die jedoch nicht die anderen Herkunftsarten der Familiennamen, d. h. keine Patronymie, Wohnstättennamen, Berufsamen oder Herkunftsnamen, bezeichnen.

²³⁹ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 39.

²⁴⁰ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 59.

* Mehr zum Thema Beinamen siehe Kapitel 9 Beinamen.

²⁴¹ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 20.

stand, hinweisen. Es wird daher grundsätzlich zwischen drei Benennungsweisen unterschieden:

- a) Die direkte Benennung nach einem Charaktermerkmal: *Grande, Bello, Magro, Piccolo* usw.
- b) Die metaphorische Benennung: Meist beruht diese auf einer Bezeichnungsübertragung vom Tier auf den Menschen. Man kann also gewisse Parallelen zwischen Metapher und Individuum ziehen: *Volpe* (für einen schlaunen Mensch), *Leone, Orso* (für eine starke Person), *Colombo* (Tauben), *Grillo* (Grille), *Gatti* (Katzen), *Mosca* (Fliege), *Palumbo* (Ringelblume)²⁴² usw.
- c) Die metonymische Benennung: Der Übername wird mit Dingen, Sachverhalten, Ereignissen oder kausalen, räumlichen oder zeitlichen Zusammenhängen in Verbindung mit der betreffenden Person gebracht: *Domenica* (für den am Sonntag Geborenen), *Re* (der im Dienste des Königs Stehende) usw.²⁴³

Rufnamen oder Vornamen dienen ebenfalls als sprachliche Grundlage der Familiennamen, da diese in einem engen Zusammenhang mit dem ausgewählten Merkmal stehen. Zum besseren Verständnis: Die sprachliche Grundlage, also der Beweggrund zur Verleihung eines Beinamens, kann u. a. die Abstammung sein. Je nachdem, welche Merkmale auffällig waren, dienten sie, so wie es auch heute noch oft der Fall ist, zur Verleihung eines Beinamens, der wiederum die Grundlage für den Familiennamen darstellen konnte.

War die Herkunft ein markantes Merkmal, so war wahrscheinlich dieses Grundlage des Familiennamens. Aber auch individuelle Charakteristika oder der Beruf veranlassten Namengeber dazu, auf den allgemeinen Wortschatz zurückzugreifen, um jemandem einen Beinamen zu verleihen.

²⁴² Vgl. dazu Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 328 f.

²⁴³ Wenzel, Walter: *Familiennamen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung, Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 714 f.

Die Gründe, die zur Vergabe eines Beinamens führten, gestalten sich überaus vielfältig. Man findet daher eine entsprechend hohe Anzahl an Familiennamen, die dieser Gruppe angehören.²⁴⁴ Der Beiname wird aus dem einfachen Grund der Unterscheidung vergeben.

Die Unterschiede konnten auf scherzhafte, satirische oder polemische Weise hervorgehoben werden, dabei bediente man sich oft bestimmter Charakteristika einer Person oder der familiären Gruppe, der der Namensträger angehörte.²⁴⁵ Heute lässt es sich leider nicht mehr genau nachvollziehen, warum jemand vor langer Zeit, ja in den meisten Fällen vor mehreren Jahrhunderten, einen Namen wie *Rosso*, *Astuto* oder *Malinconico* verliehen bekam. Die Beweggründe, die zu solchen Namensschöpfungen führten, lassen sich jedoch manchmal trotzdem aufdecken. Im Allgemeinen liegen der Vergabe von Übernamen zwei Anlässe zugrunde:

1. ein konstantes/dauerhaftes Merkmal des Namensträgers oder
2. ein vorübergehendes/zufälliges Merkmal des Namensträgers.

Eigenschaften, die der benannten Person anhaften und sich als dauerhafte oder konstante Merkmale erweisen, beziehen sich meist auf das Aussehen oder eine bestimmte Kleidung. Dabei spielen auch bestimmte Verhaltensweisen und Krankheiten eine große Rolle. Auch besondere Kennzeichen aus dem sozialen Umfeld, wie Beruf, gesellschaftliche Stellung, Vermögensverhältnisse und familiäre Verhältnisse spiegeln sich in den Beinamen wider.²⁴⁶

Bei den Familiennamen aus Übernamen werden oft die körperlichen sowie äußerlichen Merkmale des ersten Namensträgers unterstrichen. So spielen Familiennamen wie *Grasso*, *Grosso*, *Magro*, *Piccolo*, *Bello*, *Bellomo*, *Brutto*, *Rotondi*, *Peloso*, *Pelosi*, *Peluso* und *Quattrocchi* auf die Körpergröße und Körpergestalt der ersten Namensträger an. Auch Beinamen, die auf das Haar Bezug nehmen, kommen häufig vor, wie zum Beispiel das Merkmal der Haarfarbe, wie in den Namen *Biondo*, *Nero* oder *Rosso* zu erkennen ist; aber auch die Beschaffenheit des Haares konnte für die Vergabe eines Beinamens

²⁴⁴ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 20 f, 38.

²⁴⁵ Vgl. De Felice, Emidio: *Dizionario dei cognomi italiani*, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1992, S. 16.

²⁴⁶ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 38 f.

ausschlaggebend sein, wie die Namen *Rizzo, Rizzini, Rizzuto* und *Cerruto, Calvo, Calvaruso, Calvi, Calvino, Pelucca* bezeugen.²⁴⁷

Krankhafte Erscheinungen, Missbildungen oder Spuren von Verletzungen fallen besonders ins Auge und wurden daher oft zur Bildung von Beinamen herangezogen. In diesen Bereich fallen in etwa sizilianische Familiennamen aus Beinamen wie *Guercio, Sordi, Losurdo, Lovecchio, Gobbetti, Gorgone* und *Zoppi*.

Bewundert und belächelt wurden auch besonders hervorstechendes Gewand, Schuhe, Kopfbedeckung, aber auch Schmuck, der besonders auffällig war. Namen wie *Tacchi, Cappuzzo, Cappuccio* und *Trabona* bestätigen das.

Ein Beispiel für einen Familiennamen aus der Kategorie der Übernamen, welches das Fehlverhalten eines zornigen Charakters, der ein streitlustiges Verhalten an den Tag legte, zeigt, wäre der Familienname *Verruso* oder auch *Verri*, der soviel wie unstet, unruhig bzw. wütend, zornig bedeutet.²⁴⁸

Die Liste der Familiennamen aus Beinamen ließe sich noch fortsetzen, aber da diese Arbeit ein eigenes Kapitel über die catanesischen Beinamen enthält, werde ich mich jetzt Beispielen aus Familiennamen, die dieser Gruppe angehören, zuwenden.

²⁴⁷ Vgl. De Felice, Emidio: *Dizionario dei cognomi italiani*, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1992, S. 16.

²⁴⁸ Vgl. Kohlheim, Volker; Kohlheim, Rosa: *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005, S. 39.

Drago

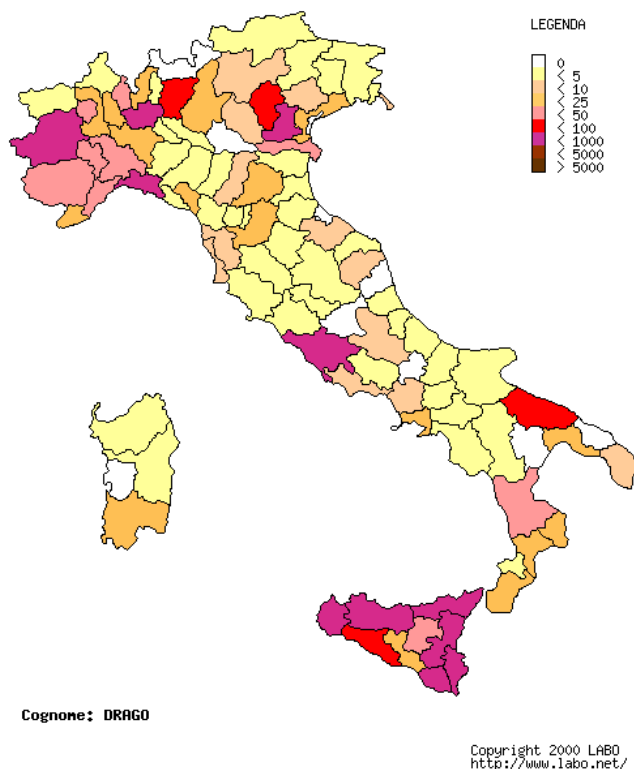


Abbildung 10: Verbreitung des Familiennamen *Drago*²⁴⁹

Der Familienname *Drago* findet seine weite Verbreitung in Sizilien, neben *Drago* bestehen die Formen *Dragotto* und *Dragone*. Der Familienname geht auf einen mittelalterlichen Übernamen zurück, der aus den Wörter „Drachen“ oder „großer Drachen“, ital. *drago*, *dragone*, gebildet wurde. Der Name erhält im Mittelalter durch die Bezugnahme auf das Fabeltier großen Anklang und wird auch gerne aufgrund seiner metaphorischen und erweiterten Bedeutung verwendet. Das Wort selbst wird vom Namen des aromatischen Gewürzes Estragon abgeleitet, das auf Latein *l'Artemisia dracunculus* oder auf Italienisch *dragoncèllo* genannt wird. In manchen Fällen verbreitete sich der Name auch durch die lateinischen Vornamen *Draco*, *Draconis* vom den griechischen Namen *Dràkon*, *Dràkonos*, die wiederum vom griechischen Wort *draco*, it. *drago*, stammen.²⁵⁰

²⁴⁹ Abbildung 10: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

²⁵⁰ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 120.

Sinatra

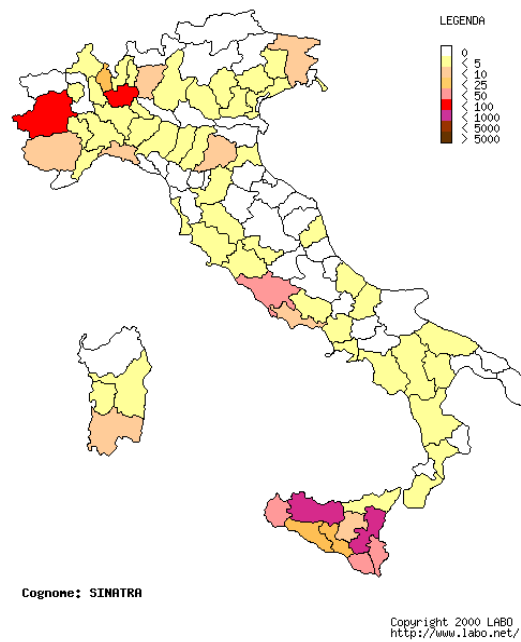


Abbildung 11: Verbreitung des Familiennamen *Sinatra*²⁵¹

Der typisch catanesische Familienname *Sinatra* war ursprünglich ein mittelalterlicher Übername und steht in Verbindung mit den lateinischen Wörtern *senátor*, *senatoris*, die auf Italienisch *senatore*, *anziano*, zu Deutsch „Senator“ oder „Ältester“, und phonetisch der Region angepasst wurde. *Sinatra* und *Sinatòra*, *Senatra* und *Senatòra* sind Namen, die schon seit 1310 urkundlich in Kalabrien erwähnt werden, wie die Namen *Senatra* und *Petrus Senatora* bezeugen. Diese ursprünglichen Übernamen, die auf ältere und einflussreiche Personen bezogen wurden, haben ihre Spuren auch in der Toponomastik hinterlassen Orte wie *Sansinatòra* und *Santa Sinatòra* weisen darauf hin.²⁵²

Es besteht jedoch eine weitere Vermutung, dass sich der Familienname vom Wort *Sindòna* ableitet. In diesem Fall würde der Name seinen Ursprung in einer Berufsbezeichnung haben und aus dem Griechischen stammen. Dabei würde sich der Name vom griechischen Wort für „Leintuch“, gr. *sindone*, ableiten und sich auf den Verkäufer oder Hersteller von Leintücher beziehen. In Griechenland findet man einen ähnlich klingenden Familiennamen, *Sendòna*, der diesen Ursprung hat.²⁵³

²⁵¹ Abbildung 11: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

²⁵² Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 274.

²⁵³ Vgl. Parodi, Bent: *Come ti chiami? (Origine e significato dei Cognomi)*, Spes Edizioni, Palermo 1986, S. 158.

Tosto

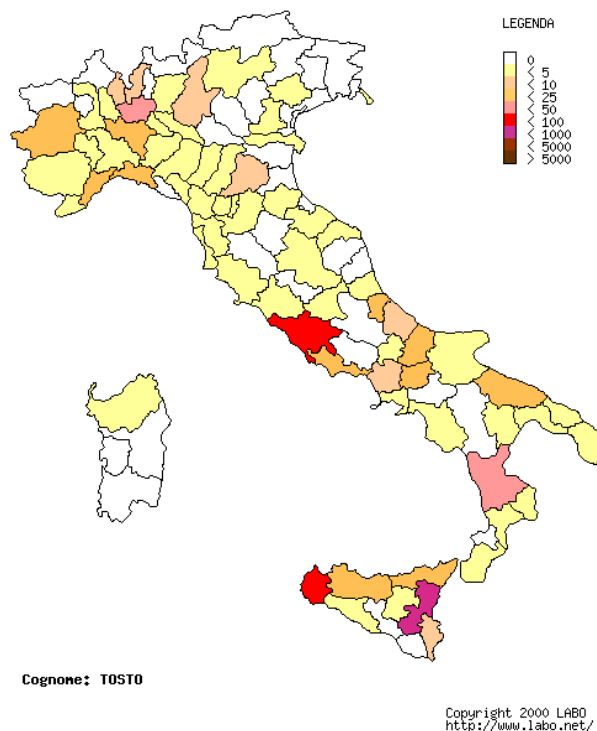


Abbildung 12: Verbreitung des Familiennamen *Tosto*²⁵⁴

Der Familienname *Tosto*, der häufig in Catania vorkommt, hat auch in seiner abgewandelten Form *Tosti* eine flächendeckende Verbreitung auf Sizilien. Der Name leitet sich vom Übernamen *Tosto* (auf Neapolitanisch) und *Tostu* (auf Sizilianisch) ab und bedeutet auf Italienisch *caparbio*, *monelleo*, *sfrontato*, zu Deutsch „stur“, „trotzig“, „Lausbub“, „Schelm“, „frech“, „unverschämt“. Den Ausdruck *tosto* ist ebenfalls aus standarditalienischen Phrasen wie „avere la faccia tosta“ bekannt. In diesem Fall wird *tosto* als Adjektiv verwendet. Meist wird der Terminus *tosto* jedoch regional verwendet und stammt vom lateinischen Terminus *tostus*, dies kann mit dem deutschen Wort „hart“ wiedergegeben werden. *Tosto* ist somit das Partizip des Verbes *torrere*. Das italienische Wort *torrido* findet ebenfalls in diesem Wort seinen Ursprung und bedeutet „bedrücken“, „stören“. Vom konkreten Konzept der Gefühlslosigkeit ist dieses Wort figurativ zum Wort *duro* im Sinne von „gefühllos“ übergegangen und findet heute vor allem im östlichen Teil Siziliens als Familienname seine weite Verbreitung.²⁵⁵

²⁵⁴ Abbildung 12: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

²⁵⁵ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 290.

Rapisarda

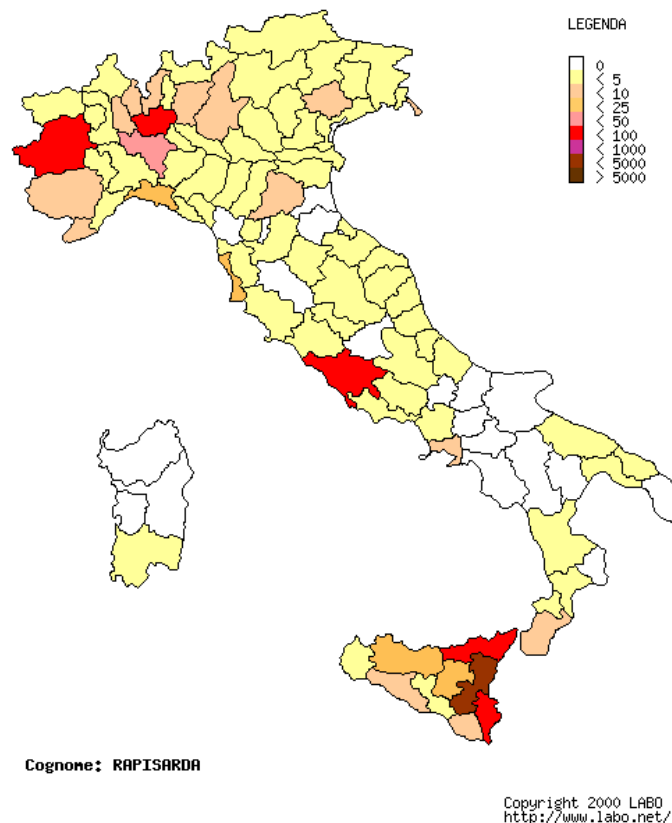


Abbildung 13: Verbreitung des Familiennamen *Rapisarda*²⁵⁶

Der Familienname *Rapisarda*, ist kommt häufig in Kalabrien und Apulien vor, jedoch ist die höchste Zahl der Namensträger dieses Familiennamen in Catania anzutreffen. Der Name leitet sich ursprünglich von einem Übernamen mit scherzhafter Konnotation ab: *rubia sarde*. Neben der Form *Rapisarda* findet man ebenfalls die Namen *Rapisardi* und *Rapisardo*. Bei diesem Familienname gab es offensichtlich einen Fehler seiner Transkription, denn der Übername steht in Verbindung mit dem Fischverkäufer und man vermutet, dass der Ursprung in *apri sarda* zu finden ist und durch dialektale Einfärbung aus *apri rapi* geworden ist.²⁵⁷

²⁵⁶ Abbildung 13: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff 20. März 2010]

²⁵⁷ Vgl. Parodi, Bent: *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006, S. 247.

9. Beinamen in Catania

Der in der Sprachwissenschaft gebräuchliche Begriff „Beinamen“* ist ein Name im engeren Sinne.²⁵⁸ Er dient zur Denominierung eines Individuums und existiert neben der offiziellen Benennung einer Person. Es kommt nicht selten vor, dass sich der Beinamen einer Person durchsetzt und sich besser als der offizielle Name zur unmittelbaren Erkennung einer Person eignet.²⁵⁹

Bevor ich auf die konkrete Entstehung von Beinamen eingehe, möchte ich vorerst einige wissenschaftliche Definitionen den Terminus „Beinamen“ betreffend anführen.

Schon im Mittelalter kennt man den *supernomen*, der fallweise mit dem Familiennamen weitergegeben wird. Das Bild des Beinamens hat sich allerdings im Laufe der Zeit stark gewandelt.²⁶⁰

Den Begriff „Beinamen“ fasste man im Jahre 1612, zu lesen im „Vocabolario degli Accademici della Crusca“, folgendermaßen auf:

*„[...] è tal volta un terzo nome, che si pone a chi che sia, per qualche singolarità notabile in lui, sì in bene, come in male [...]“*²⁶¹

Der Beinamen diente zur Identifizierung und wurde dem Familiennamen aus Gründen der Differenzierung hinzugefügt. Er konnte dabei negative und positive Elemente enthalten.

* Zu den italienischen Ausdrücken „soprannome“ und „nomignolo“: Diese beiden Ausdrücke werden oft als Synonyme verwendet. *Pellegrini* (1997:348) unterscheidet jedoch zwischen „nomignolo“ und „soprannome“. Der Begriff „nomignolo“ dient als Spitz- oder Beinamen einer einzigen Person, während der Ausdruck „soprannome“ sich nicht nur auf ein einzelnes Individuum bezieht, sondern in Folge auch auf dessen Familien und manchmal auch auf deren Nachkommen. Vgl. *Caffarelli, Enzo: L'antroponomia*, in: Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola; Clivio u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani: Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 120.

²⁵⁸ Vgl. *Kunze, Konrad: dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 139.

²⁵⁹ Vgl. *Marrale, Antonino: L'infamia del nome, I modi e le forme della soprannominazione a Licata*, Gelka editori, Palermo 1990, S. 129.

²⁶⁰ Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a.: *I dialetti italiani: Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 127 f.

²⁶¹ *Alberti: Vocabolario degli Accademici della Crusca*, Venezia 1612, in: Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola; Clivio, Gianrenzo P. u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani: Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 128.

Das Wörterbuch „Vocabolario della lingua italiana“ beschreibt den Beinamen in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts, etwas anders:

„2. Nome, diverso dal nome proprio e dal cognome con cui, spec. in ambienti popolari, professionali e studenteschi, si usa chiamare e indicare una persona [...]. Il soprannome, che risponde a esigenze di concretezza e ricerca di espressività, spesso scherz. e iron., ha sempre un significato trasparente, alludendo per lo più a caratteristiche fisiche della persona a cui è riferito [...], a particolari attitudini e qualità [...], al luogo di nascita o di provenienza [...], a circostanze varie [...] il fatto che i cognomi siano stati legalmente fissati e resi ereditari ha sostituito il più antico sistema per cui gli individui venivano distinti, fra l'altro, dal soprannome, ma, ciò nonostante, questo resta sempre in uso perché, basato generalm. su una caratteristica individuale, e non di rado animato da un'umoristica o ironica visione del soggetto, risulta spesso più espressivo del nome e del cognome che l'individuo riceve anagraficamente.“²⁶²

Ich werde in den folgenden Abschnitten die Entwicklung der Beinamen in Catania anhand dieses Zitates überprüfen und auf die Entstehung von Beinamen und deren etymologische Inhalte Bezug nehmen. Vorerst schildere ich den wissenschaftlichen Umgang mit dem Phänomen Beinamen.

9.1 Zur Erforschung von Beinamen

Die Anthropologie war erkenntnistheoretisch für Linguisten und Logiker immer ein Forschungsfeld von großer Wichtigkeit. Das Interesse der Ethnologen war im Gegensatz dazu zumindest in der Vergangenheit, das Themenfeld betreffend, geringer und auch die Vergabe von Beinamen wurde nicht außerordentlich beachtet. Die Betrachtung solch onomastischer Marginalitäten in der italienischen Kultur, könnte das bescheidene Interesse der ethnoanthropologischen Wissenschaft erklären. Zur Zeit wächst das wissenschaftliche Interesse des Bereichs der Namengebung im allgemeinen und man wendet sich zunehmend der Erforschung von Beinamen zu.

²⁶² *Vocabolario della lingua italiana*; Istituto Enciclopedia Italiana, Roma 1993.

Vor allem der französische Ethnologe und Anthropologe *Claude Lévi-Strauss* beschäftigte sich intensiv in seinem Buch „*La pensée sauvage*“ – „*Das wilde Denken*“ – mit den etymologischen Anfängen der Namenvergabe.²⁶³

Wie sind Beinamen entstanden bzw. wie entstehen Beinamen? Dies ist eine äußerst interessante Frage und ist mit der Frage, wie Namen in Epochen vor unserer Zeit in ihrem ethnologischen Umfeld entstanden sind, gleichbedeutend. Der Anthropologe *Claude Lévi-Strauss* erklärte, dass viele Fragen, die die Entstehung von Namen, die Entstehung des menschlichen Denkens und die Sprache betreffen, dadurch gelöst werden könnten.²⁶⁴ Im nächsten Unterthema werde ich mich in zumindest der Entstehung von Beinamen annähern.

9.2 Historischer Hintergrund: Die Entstehung von Beinamen

Der Beiname ist ein Namen, der fast ausschließlich zufällig entsteht oder in der Vergangenheit entstand und meist nur aus einem Wort besteht oder aus einigen wenigen Wörtern zusammengesetzt ist. Er verkörpert die benannte Person und charakterisiert sie auf die eine Art und Weise, setzt sich auch auf Dauer durch und das meist ohne Widerstand des Empfängers, dem dieser Namen oft sein ganzes Leben lang anhaftet und vielleicht gegen seinen Willen in Folge auch seinen Nachkommen.²⁶⁵

„L’ingiuria, secondo un dizionario, è una ‘offesa deliberata all’onore altrui’, così è per la ‘nciuria’ o soprannome che viene attribuito dal popolo al popolo.“²⁶⁶

Es kann jedem beliebigen Individuum ein Beiname angehaftet werden. Einige Personen scheinen aufgrund einer speziellen Veranlagung prädestiniert zu sein, einen Benamen zu erhalten.²⁶⁷ Die einen werden schon mit einem Benamen geboren und nehmen sich diesen mit ins Grab, andere wiederum geraten aufgrund unvorhersehbarer Umstände im Laufe

²⁶³ Vgl. Marrale, Antonino: *L’infamia del nome, I modi e le forme della soprannominazione a Licata*, Gelka editori, Palermo 1990, S. 129.

²⁶⁴ Vgl. Zappalà, Rosario: *L’io visto dagli altri, I soprannomi in un paese dell’Etna*, Rubbettino Editore, Soveria Mannelli 1997, S. 11.

²⁶⁵ Vgl. La Delfa, Giuseppe: *Dizionario dei soprannomi siciliani (pecchi)*, Dalla ZangaraStampa, Siracusa 1995, S. 3.

²⁶⁶ La Delfa, Giuseppe: *Dizionario dei soprannomi siciliani (pecchi)*, Dalla ZangaraStampa, Siracusa 1995, S. 3.

²⁶⁷ Vgl. Privitera, Santo: *I ‘Pecchi’ a Catania*; Mare Nostrum Edizioni, Catania, 2007, S. 12.

eines Lebens wieder in Vergessenheit.²⁶⁸ Beinamen beinhalten die soziokulturelle und sozioökonomische Geschichte einer begrenzten und in sich geschlossenen Gemeinschaft. Es ist daher möglich, bereits verschwundene oder erloschene kulturelle Formen, die sich nur die ältere Generation in der Fragilität des Gedächtnisses bewahrt hat, zu rekonstruieren und wiederzugewinnen.²⁶⁹

Bevor ein Beiname jedoch ins Dasein gekommen ist, war er schlichtweg ein Wort, ein Spruch oder ein spontaner Wortwitz, ein plötzlich angewandter Titel, ein Ausdruck einer Gewohnheit. Dieses Wort, dieser Spruch oder Witz, was immer es ursprünglich auch gewesen sein mag, wird in einem größeren Personenbereich wiederholt, es wird darüber gelacht und letztendlich etabliert sich der Namen als Beinamen einer Person, haftet einer Gemeinschaft als Patronym an und konserviert sich als solcher.²⁷⁰

Besonderen geistigen oder körperlichen Merkmalen eines Menschen werden spontan, aufgrund eines Ereignisses im Leben einer Person, Beinamen verliehen oder spielen auf die Tätigkeit, den Beruf eines Individuums an. Beinamen können sich auch von Patronymika, Herkunfts- und Wohnstätten ableiten. Viele Familiennamen leiten sich von Übernamen, die eine Gruppe der Beinamen darstellen und die Vorläufer vieler Familiennamen waren, ab.²⁷¹ Prinzipiell existieren die unterschiedlichsten Formen und man unterscheidet generell zwischen einem persönlichen Beinamen und dem einer Familie.

9.3. Individueller Beiname verso Beinamen der Familie

Beinamen sind die Summe von Namen, die aus dem diachronischen Gedächtnis einer Gesellschaft entnommen sind oder in synchroner, lebendiger Weise entwickelt werden. Sie können sich auf ein Individuum beziehen oder jedoch auch einen gesamten Familienkreis zusammenfassen.

Der Beiname einer Familie unterscheidet sich vom individuellen Beinamen durch seine Vererbbarkeit. Wenn dieser über mehrere Generationen hindurch übertragen wurde,

²⁶⁸ Vgl. Pitрэ, Giuseppe: *Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo Siciliano*, vol. 2, Forni Editore, Bologna 1983, S. 381 f.

²⁶⁹ Vgl.: Copani, Isidoro: *Giarre nei soprannomi, Le figure caratteristiche dei primi cinquant'anni di questo secolo, Introduzione di Sebastiano Maggio*, Cooperativa Universitaria Editrice Catanese di magistero, Catania 1992, S. 5.

²⁷⁰ Vgl. Pitрэ, Giuseppe: *Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo Siciliano*, vol. 2, Forni Editore, Bologna 1983, S. 381 f.

²⁷¹ Vgl. Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, S. 139.

kommt es vielfach zum Verlust der Transparenz und Referenz und der Namen gelangt somit in den Prozess der Familiennamenbildung.

Die ursprüngliche Motivation, die der Namegeber hatte, um einem Individuum einen Beinamen zu verleihen, nimmt letztendlich der Namenträger mit ins Grab, unter Umständen kommt es jedoch vor, dass man sich Generationen danach noch immer die Geschichten des Beinamens erzählt und der Namen letztendlich seinen Platz im Kollektivgedächtnis der Gesellschaft erhält. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, dass man die Geschichte zum Namen vergisst, aber trotzdem die Träger des Beinamens in großer Zahl vorhanden sind und diesen schließlich lebendig erhalten.²⁷²

Die Beinamen können daher über einen gewissen Zeitraum den Status eines zweiten Familiennamens erhalten haben. Dieser Namen enthält dialektale Züge und unterliegt morphologischen Schwankungen und Änderungen in der Schreibweise.²⁷³ Die Beinamen weisen keine Spuren von Italianisierung oder regionaler Standardisierung auf, sondern bleiben in ihrer dialektalen Form bestehen. Dieser Beinamen ist an eine umsichtige Kultur der neuen Generation gebunden. Diese Gruppe der Namen steht eng in Verbindung mit dem Dialekt und man verwendet diese Namen meist in der Umgangssprache bzw. im familiären Umfeld. In der sizilianischen Gesellschaft bemerkt man eine Abnahme der Sprecher des geschlossenen Dialekts, hin zu breiten Formen des von der Standardsprache beeinflussten Dialekts. Häufig wird dieser traditionelle, soziolinguistische Mechanismus als alt, peinlich und unnütz angesehen. Dabei riskiert man die Erhaltung des Wissens über den Beinamen und übersieht, dass dieses schon bald in Vergessenheit geraten könnte. Manche lehnen die Wiederaufnahme des Beinamens auch ab, wenn diese noch immer als negative, beleidigende oder obszöne Namen erkennbar sind.

Beinamen werden fast ausschließlich in der gesprochenen Sprache verwendet, hierin mag wohl auch der Grund der eben genannten Entwicklung liegen. Es gibt nur wenige Möglichkeiten, diese zu verschriftlichen. Doch bei genauerem Hinsehen findet man hier und da in einem privaten Schriftstück, wie einem Brief, auf Wahllisten, Todesanzeigen (vor allem auf denen, die auf Mauern plakatiert werden), um den Verstorbenen besser zu identifizieren

²⁷² Vgl. Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a.: *I dialetti italiani, Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 131.

²⁷³ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 78.

zu können, denn für die Hinterbliebenen ist der Verstorbene oft nur durch seinen Beinamen wiederzuerkennen – und in witzigen Grabinschriften Beinamen in schriftlicher Form.²⁷⁴

Die individuellen Beinamen stellen sicherlich die lebendigste Gruppe der gegenwärtigen Personennamen dar.

Sie sind oft ein Jahrhundert alt und mancherorts greift man auf Beinamen zurück, die einem noch viel älteren, grundsätzlich stabilen Repertoire entstammen. Je älter, desto umfangreicher gestaltet sich der diachronische Beinamenschatz, der ständig anwächst und bereichert wird durch die anwachsenden Interferenzen zwischen verschiedenen Sprachen und durch lautmalerische Handlungen. Das Beinamensystem stellt daher das einzige anthroponymische System dar, das wirklich in Bewegung ist und sich durch eine Zuwendung zur Sprache entwickelt. Bei der Entstehung von Beinamen spielen lexikalische Veränderungen, linguistische Interferenzen und diastratische-diaphasische Varietäten eine große Rolle.²⁷⁵

9.4 Etymologie der Beinamen

Man weiß, dass in ethnischen Volksgruppen Namen nicht fixiert werden: Jedes Individuum erhält im Laufe seines Lebens viele verschiedene Namen, denn in jedem Lebensstadium ist man eine andere Person als man vorher war und man später sein wird. Der gleiche Prozess vollzieht sich in einer Gesellschaft bezüglich der Beinamen auch heute. In der Bibel ist zu lesen, dass Adam jeder Sache, jedem Tier seinen Namen verlieh. Adam benannte ein Tier „Katze“, ein Säugetier mit vier Pfoten, das Mäuse fängt, nachtaktiv ist und „miau“ macht. Der Name „Katze“ enthält alle Merkmale, die dieses Tier von den anderen Säugetieren mit vier Beinen unterscheidet. Die Fülle an Informationen, die dieser Namen beinhaltet, ist gleichzusetzen mit Bedeutungsinhalten von Beinamen.²⁷⁶

Die Etymologie von Beinamen ist nicht immer klar und oft weiß man noch weniger über den Ursprung, die den Namengeber inspiriert hat, um einen neuen Namen zu kreieren. Der

²⁷⁴ Vgl. Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola; Clivio, Gianrenzo P. u. a.: *I dialetti italiani: Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 127–133.

²⁷⁵ Vgl. Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a.: *I dialetti italiani: Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 127 f.

²⁷⁶ Vgl. Zappalà, Rosario: *L'io visto dagli altri, I soprannomi in un paese dell'Etna*, Rubbettino Editore, Soveria Mannelli 1997, S. 11.

Großteil der Beinamen, auch von den Beinamen, die vulgär und scharfzüngig sind, entstand mit einer scherzhaften, höhnischen oder spöttischen Intention. Diese Art von Beinamen – die man auch als spielerische Namen bezeichnen kann – kann sich, wie schon erwähnt, auf physische Eigenschaften oder Verhaltensweisen beziehen, sie kann aber auch banalen Tatsachen und erfundenen Geschichten entspringen oder boshaft und ironisch sein. Andere Beinamen dienen hingegen ausschließlich der Notwendigkeit der Identifizierung einer Person oder einer Familie. In diesem Fall zieht man meist den Berufsstand oder den Herkunftsort heran, um einen Beinamen zu kreieren. Diese Art von Beinamen ist funktionell oder hat eine unterscheidende Funktion.²⁷⁷

9.5 Der Gebrauch von Beinamen in Sizilien

Beleuchtet man sizilianische Anthroponyme, die volkstümlichen Ursprungs sind, etwas eingehender, so fällt auf, wie sehr sich mundartlich-volkstümliche und schriftlich-amtliche Eigennamen voneinander unterscheiden. Viele Namen, wie Spitznamen, Kosenamen bzw. Hypochorismen, Beinamen, Allonyme etc. spielen im Amtssystem keine Rolle, in der volkstümlich-mundartlichen Gemeinschaft ersetzen sie allerdings oft die amtlichen Familiennamen und manchmal auch die Vornamen einer Personen*.²⁷⁸ Ebenso existiert der größte Teil der Beinamen der Familie ausnahmslos im informellen Register, doch einige wenige dieser Gruppe von Namen wurden meldeamtlich registriert und erhielten so den offiziellen Status eines zweiten Nachnamens.²⁷⁹ Warum verschiedene Namenkategorien im mundartlichen System als Ersatz für amtliche Namen fungieren, kann man sicher in der hohen Anzahl gleicher Familien- und Vornamen begründen.²⁸⁰

In der sizilianischen Kultur ist es nach wie vor weit verbreitet, sich durch Beinamen zu identifizieren. Dieses Phänomen entzieht sich dem administrativen Apparat meist völlig, ist einer ständigen Weiterentwicklung unterworfen und völlig frei anwendbar.

²⁷⁷ Vgl. Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002, S. 80.

* Dies trifft übrigens auch auf Ortsnamen zu, hier können die Namen der gleichen geografischen Elemente öfter variieren.

²⁷⁸ Vgl. Brendler Andrea, Brendler Silvio: *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 59 f.

²⁷⁹ Vgl. Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a.: *I dialetti italiani: Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 131.

²⁸⁰ Vgl. Brendler Andrea, Brendler Silvio: *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007, S. 59 f.

Im Gegensatz zum System der Familiennamen, das schon seit geraumer Zeit einer Standardisierung unterzogen und dadurch die Erweiterung des Familiennamenschatzes auf gewisse Weise unterbunden wurde, sind Beinamen immer gefühlsbetont und gestatten eine Ausarbeitung eines komplexen und ursprünglichen Systems.²⁸¹

9.6 Catanesische Beinamen: „i pecchi“

Beinamen sind in der sizilianischen Gesellschaft weit verbreitet und werden für selbstverständlich angenommen. Denn oft ist gerade der Beiname der Namen, der in der sizilianischen Gesellschaft bekannter ist und mit dem letztendlich eine Person identifiziert wird.

Wenn man in einem Dorf oder in Catania jemanden ausfindig machen möchte, so ist es notwendig, den Vor-, Familien- und Benamen einer Person zu kennen.²⁸²

In den italienischen Dialekten gibt es viele verschiedene Vokabeln, die das Phänomen des Beinamens (ital. „soprannome“) bezeichnen. In Genua spricht man zum Beispiel vom „sorvenome“; in anderen Dialekten findet man etwas lebendigere Ausdrücke, wie in Friaul „stracognòm“ und in der Emilia-Romagna „stranòm“, das seine Abstammung im „super-cognomen“, mit noch höherer Wahrscheinlichkeit im „cognome extra“ findet. In den Abruzzen ist vom „malénómë“, also vom „mal nome“, die Rede und in Sizilien spricht man von „nciùria“, der „ingiuria“/„offesa“, zu Deutsch die „Beleidigung“ oder das „Schimpfwort“, dieser Ausdruck variiert in den verschiedenen Regionen der Insel.²⁸³ In Catania hört man eher den Begriff „peccu“ oder „pecco“.

Das Wort „pecco“ leitet sich von dem italienischen Vokabel „pecca“, d. h. „difetto“, ab, das man mit „Sünde“, „Fehler“, „Mangel“ oder „Unvollkommenheit“ übersetzt. Dieser Ausdruck verweist daher auf das hauptsächliche Zurückgreifen auf Laster, Anomalien oder auf eine Verschiedenheit des anderen, die offensichtlich ins Auge springt.²⁸⁴

²⁸¹ Vgl. Copani, Isidoro: *Giarre nei soprannomi, Le figure caratteristiche dei primi cinquant'anni di questo secolo, Introduzione di Sebastiano Maggio*, Cooperativa Universitaria Editrice Catanese di magistero, Catania 1992, S. 5.

²⁸² Vgl. Pitre, Giuseppe: *Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo Siciliano*, vol. 2, Forni Editore, Bologna 1983, S. 381 f.

²⁸³ Vgl. Leone, A.: *Come nascono i soprannomi*, in: *Studi e problemi di critica testuale*, Nr. XXX, 1985, S. 135–142.

²⁸⁴ Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola; Clivio, Gianrenzo P. u. a.: *I dialetti italiani: Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 129.

*„Stai attento a come cammini, e una parola non la ripetere due volte, sennò ti mettono il 'pecco'.“*²⁸⁵

Diese Warnung zeigt, wie schnell man unverhofft einen Beinamen erhält, der eine negative Konnotation hat und oft ein Leben lang mitgeschleppt wird. Die Vergabe eines „pecco“, eines Beinamens, erfolgt sehr spontan, daher ist Vorsicht geboten.

Beinamen haben aber auch etwas Amüsantes, denn betrachtet man die Entstehung der catanesischen „pecchi“ etwas genauer, bemerkt man, dass sich hinter jedem eine Anekdote, eine Geschichte, die tragisch, aufregend und spannend zugleich sein kann, verbirgt. Die Geschichten über die Beinamen Catantias sind manchmal etwas unklar, doch erscheinen sie nie farblos und langweilig. Die Beinamen zeichnen ein Bild kultureller Vergangenheit und erzählen von antiken Phänomenen und dem Umfeld ihrer Entstehung.²⁸⁶

Die Angaben der Geschichten, die man sich über die Herkunft der Beinamen erzählt, stimmen nicht immer mit wirklichen Tatsachen überein, doch die Geschichte um den Namen erfüllt ihren Zweck. Die Gesellschaft erlaubt sich, seltsame Dinge des Lebens und des Menschen zu ironisieren, dabei werden Zukunftsängste und vor allem Langeweile überwunden.

Die Vergabe eines Beinamens ist ein Produkt von genauer Beobachtung mit einer Dosis Ironie – eine Art von Ironie, die den Catanesen besonders zu eigen ist.²⁸⁷

9.6.1 Zu den verschiedenen Einteilungen der Beinamen

Dies ist sicherlich die größte Gruppe der „pecchi“. Beinamen, die auf physische Merkmale oder Charaktereigenschaften einer Person anspielen, verfügen oft über eine scherzhafte Konnotation. Ein weiterer Umstand, der bei der Bildung der Kategorie catanesischer Beinamen nicht fehlen darf, ist ein „Hauch von Abneigung“, der den Beinamen belebt. Wie zuvor im Kapitel über die Entstehung von Beinamen schon erwähnt wurde, stehen auch die catanesischen „pecchi“ eng im Zusammenhang mit körperlichen Mängeln, Charakterschwächen, schlechten Gewohnheiten und Lastern einer Person. Diese Art der

²⁸⁵ Privitera, Santo: *I 'Pecchi' a Catania*, Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 12.

²⁸⁶ Vgl. Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*, Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 12 f.

²⁸⁷ Vgl. Granata, Francesco: *"I pecchi" (figure popolari catanesi note per i loro soprannomi)*, Niccolò Giannotta Editore, Catania 1972.

Beinamen lassen Eigenschaften, die von der sizilianischen Gesellschaft bemängelt werden, erkennen. Es kommt auch nicht selten vor, dass ein „pecco“ pöbelhaft, zügellos oder obszön ist.²⁸⁸

Es gibt unterschiedliche Einteilungen der Beinamen. *Gerhard Rholfs* unterteilt diese sehr ausführlich in 29 Bereiche:

Personennamen, Kirche und Religion, Volksnamen, geografische Namen, berühmte Persönlichkeiten, Beruf und Tätigkeit, moralische und menschliche Aspekte, äußerliche Merkmale, Körperteile, Haustiere, Wildtiere, Würmer und Insekten, Reptilien, Vögel, Meerestiere, Bäume und Sträucher, Kräuter und andere Pflanzen, Gemüse und Feldfrüchte, Obst, Speisen und Essbares, Werkzeuge, Gewand, Wetterphänomene, Aufzählungen, Tage und Monate, lautmalerischer Ursprung, Verdoppelungen, Sprichwörter, Verb zusammengesetzt mit einem Substantiv, obszöne Namen.²⁸⁹

Ruffino nimmt eine Einteilung in sieben Kategorien vor:

Beinamen, die sich auf physische Merkmale beziehen; welche, die intellektuelle oder moralische Eigenschaften unterstreichen; Beinamen, die sich auf Verhaltensweisen oder spezielle Gewohnheiten sowie Neigungen beziehen; die an einen Eigennamen angelehnt sind oder einer dialektalen Form dessen; Beinamen, die sich auf einen Ort beziehen; Beinamen, die sich auf die Herkunft beziehen; aussagekräftige Bildungen von Beinamen.²⁹⁰

9.6.1.1 Beinamen in Verbindung mit Aussehen oder Charaktermerkmalen

Bei der anschließenden Analyse der Beinamen Catantias verwende ich hauptsächlich die Werke *Giuseppe La Delfas*, der eine großartige Sammlung von sizilianischen Beinamen in seinem „Dizionario die soprannomi siciliani (pecchi)“ erstellt hat.

a) Beinamen und physische Merkmale:

Nase:

Nasca: ital. „naso camuso“, dt. „platte Nase“

²⁸⁸ Vgl. *Pitrè, Giuseppe: Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo Siciliano*, vol. 2, Forni Editore, Bologna 1983, S. 383.

²⁸⁹ Vgl. *Rholfs, Gerhard: (1984): Dizionario storico dei cognomi nella Sicilia orientale*, in: Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani: Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 129.

²⁹⁰ Vgl. *Ruffino (1985)*, in: Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani, Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002, S. 129.

Nasca-i-pirra: ital. „naso di pera/naso di cane“, dt. „Hundenase“.

Nasca-i-sdegnu: ital. „naso schifettoso“, dt. „ekelige Nase“

Nasisanari: ital. „naso antico“, dt. „alte Nase“

Augen:

Olivu-Olivu: ital. „occhio di olivo“, dt. „Olivenauge“

Occhi-russi: ital. „occhi rossi“, dt. „rote Augen“

Occhio-baddu: ital. „occhi di nocciolo“, dt. „Haselnussaugen“

Bauch:

Panza russa: ital. „pancia rossa“, dt. „roter Bauch“

Panzàzza: ital. „grossa pancia“, dt. „dicker Bauch“

Panza-chè-trotti: ital. „pancia che trotta“, dt. „trabender Bauch“

Magere Person:

Fraccuni: ital. „debuluccio“ (= „persona molto magra“), dt. „Schwächling“ (sehr magere Person)

Taddazzu: ital. „costolone“, dt. „Rippchen“

b) Beinamen nach Charaktereigenschaften:

Positiv:

Armasantu: ital. „anima santa“, dt. „heilige Seele“

Beddi-i-Messina: ital. „bella di Messina“, dt. „Schöne aus Messina“

Bidduni: ital. „bellone“, „molto bello“, dt. „Schönling“, „sehr schön“

Negativ:

Chiangiminestra: ital. „lamentarsi sempre“, dt. „immer beschwerend“

Collacolla: ital. „uomo molto pigro“, dt. „sehr faule Person“

Passuluni: ital. „uomo sciocco“, dt. „alberner Mann“

Pazzutu: ital. „persona pazza“, dt. „verrückte Person“

Macchiu: ital. „macchia“, dt. „Makel“, „Fleck“

Malacarni: ital. „uomo cattivo“, dt. „böser Mann“

Murbusu: ital. „moccioso“, dt. „rotzig“, „schleimig“

Papacchia: ital. „confusionario“, dt. „Chaot“

c) Beinamen, die auf die Kleidung anspielen:

Faudacacata: ital. „lembo di veste sporcata“, dt. „dreckiger Gewand-/Rockzipfel“

Giummiddu: ital. „nappa“ o „fiocco“, dt. „Quaste“ oder „Schleife“

Giubba: ital. „abito militare“, dt. „Militärgewand“

Cappàmagna: ital. „mantello grande usato dai frati“, dt. „Großer Mantel, der von den Mönchen getragen wurde“ – „Mönchskutte“

d) Beinamen nach Beruf:

Parrino: ital. „sacerdote“, dt. „Priester“

Bataleri: ital. „lavoretti del marinaio“, dt. „kleine Arbeit des Matrosen“

Banditu: ital. „bandito“, dt. „Bandit“

Boiarossu: ital. „boia rosso“, dt. „roter Henker“

e) Tiernamen als Beinamen:

Farfalla: ital. „insetto“, dt. „Insekt“

Puliciara: ital. „venditrice di pulcini“, „Flohverkäuferin“

Struneddu: ital. „stornello/uccello“, dt. „Vogel“

Taddarita: ital. „pipistrello“, dt. „Fledermaus“

Tirantula: ital. „ragno“, dt. „Spinne“

Abbirmata: ital. „bacata“, dt. „wurmig“

Bracch: ital. „cane di razza“, dt. „Rassenhund“

Liùni: ital. „il leone“, dt. „der Löwe“

f) Anstößige und obszöne Beinamen:

Minazza: ital. „grossa poppa“, dt. „große Euter“

Culu-di-Jaddu/-Jaddina: ital. „sedere di gallo/gallina“, dt. „Hahn-/Hühnerhintern“

Culu-di-pagghia: ital. „sedere di paglia“, dt. „Strohhintern“

Culubruciatu: ital. „sedere bruciato“, dt. „verbrannter Hintern“

Baddi cacati: ital. „testicoli cacati“

Baddingiumati: ital. „testicoli secchi“, dt. „trockene Testikel“

Badduzza: ital. „piccolo testicolo“, dt. „kleiner Testikel“

Cacafocu: ital. „caca fuoco“

Cacaneddu: ital. „lasciarsi sopraffare“ o „luogo per cacare“

Cacata: ital. „persona sporca“, dt. „dreckige Person“

Cacaseggia: ital. „caca sedia“

Piscia-stizza: ital. „piscia poco“

Piscia-u-muru: ital. „piscia nel muro“

g) Beinamen, die auf Dinge anspielen:

Pezza: ital. „straccio“, dt. „Lappen“

Chiavuni: ital. „grossa chiave“, dt. „großer Schlüssel“

Chitarella: ital. „piccola chitarra“, dt. „kleine Gitarre“

Cascitta: ital. „casetta“, dt. „Häuschen“²⁹¹

Außerdem einige Beispiele aus dem Werk *„Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo Siciliano“* von Giuseppe Pitrè:

„[...]Ammazza-mughieri: Uno che sposò fino a sette mogli (l’ultima delle quali gli sopravvive ora), morendogli una dopo l’altra qualche anno dopo il matrimonio.[...]“

„[...]Aricchia-picata: Un tale che aveva un’orecchia pustolosa.[...]“

„[...]Birlanca: Ingiuria di uno che zoppicava.[...]“

„[...]Frij-pezzi: Un tale che friggendo uova nella padella, lasciò in questa lo straccio col quale puliva la padella stessa.[...]“²⁹²

9.6.1.2 Beinamen sprichwörtlichen Ursprungs

Viele Beinamen entspringen Sprichwörtern und manifestieren sich als solche in den entstandenen Beinamen. Sie werden den Personen gewidmet, die sich den Namen regelrecht auch verdienen. Die Umstände, die zur Entstehung von vielen Sprichwörtern und Redewendungen beitragen, führen zur Entstehung der „pecchi“. Ein Beispiel hierfür wäre der Beiname von *Don Japicu-ora-vengu*, den man nur Personen hinzugefügt, die zwar

²⁹¹ Vgl. La Delfa, Giuseppe: *Dizionario dei soprannomi siciliani (pecchi)*, Dalla ZangaraStampa, Siracusa 1995.

²⁹² Pitrè, Giuseppe: *Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo Siciliano*, vol. 2, Forni Editore, Bologna 1983, S. 383 ff.

vorgeben, möglichst bald zu kommen, sich aber nie beeilen. Dieser Beinamen wird bereits seit zwei Jahrhunderten vergeben.²⁹³ Der Beinamen *Boddiri* bedeutet „cosa vuol dire“.²⁹⁴ Der cataneseische „pecco“ *Araziu spaddaquasetti* stammt ebenfalls aus einer sizilianischen Redewendung und heißt übersetzt „consuma calze“, zu Deutsch „der umsonst geht“.²⁹⁵

9.6.1.3 Beinamen, die von berühmten Personen Catanias erzählen

In Catania gibt es viele Beispiele von berühmten Persönlichkeiten, die einen „pecco“ erhielten bzw. wegen ihres Beinamens berühmt wurden. Vor allem einige volkstümliche Dichter werden über ihren „pecco“ identifiziert. Beispiele hierfür sind:

Domenico Tempio, der den Beinamen „Miciu 'u catanisi“ hat, *Giuseppe Nicolosi Scandurra* erhielt den Beinamen „'u pueta cuntadinu“ und *Agatino Perrotta* wird „Cervantes“ genannt, da er eine Don Quijote ähnliche Persönlichkeit, so heißt es, aufwies. Die Liste der Catanesen mit berühmten Beinamen ließe sich fortsetzen.²⁹⁶

Ich werde nun zum Abschluss aus dem Buch „'I pecchi' a Catania“ von Santo Privitera einige Geschichten von catanesischen Beinamen herausgreifen und übersetzen.

²⁹³ Vgl. Pitrè, Giuseppe: *Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo Siciliano*, vol. 2, Forni Editore, Bologna 1983, S. 382.

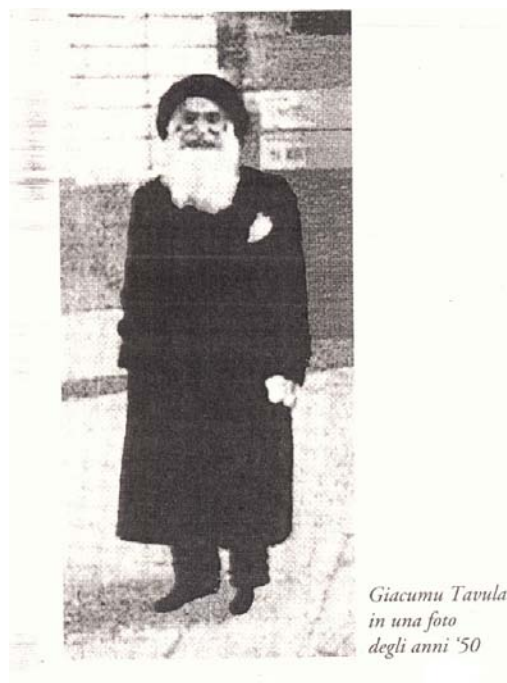
²⁹⁴ Vgl. La Delfa, Giuseppe: *Dizionario dei soprannomi siciliani (pecchi)*, Dalla ZangaraStampa, Siracusa 1995, S. 18.

²⁹⁵ Vgl. Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania* Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 28.

²⁹⁶ Vgl. Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*, Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 14.

Giacumu Tavula

Giacumu Tavula lebte in den 50er-Jahren in Catania Centro. Er war ein Dichter, der je nach Lust und Laune achtsilbige Reime und Sonette verfasste, die er anschließend mit derselben zwanglosen Art, wie er diese erstellte, ohne darüber zweimal nachzudenken vernichtete. *Tavula* war stets in einen schwarzen Mantel gehüllt, der bis zu den Unterschenkeln reichte, und trug einen dichten weißen Bart. Er liebte es, sich am Tratsch zu beteiligen und debattierte gerne über utopische Politik und Philosophie. Wenn ihm die Kinder auf der Straße begegneten, blieben sie mit weit aufgerissenen Augen erschrocken stehen. Aber *Tavula* war nicht böse. Er war etwas verrückt, wenn man hier überhaupt von Verrücktheit sprechen kann und von einer ruhigen und sanften, unschuldigen Art. Man erzählt sich über ihn, dass er fast nie etwas aß und fügte hinzu: nicht weil er nicht will, sondern weil er nicht kann. Ärmster, nett und gewinnend, verschwand er plötzlich von der *via Etnea* und nur noch sein Foto war gelegentlich auf einer Illustrierten jener Zeit abgebildet, während er in Rom in der *via Margutta*, einer Künstlerstraße, sein Leben fortsetzte. Aber nach Catania kehrte er nie mehr zurück.²⁹⁷



*Giacumu Tavula
in una foto
degli anni '50*

Abbildung 14: *Giacumu Tavula*²⁹⁸

²⁹⁷ Vgl. Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*, Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 68 f.

²⁹⁸ Abbildung 14: Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*, Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 69.

Pepp 'i Malpassu

Dieser Beiname steht als Synonym für „dumm“ und „blöd“. *Pepp 'i Malpassu* selbst lebte zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert in Catania und war überaus bekannt. Besonders sein Aussehen hob sich vom Rest der Bevölkerung ab: wild, immer barfuß, ungepflegter Bart, zerlumpt und stets auf einer in schlechtem Zustand befindlichen Violine klimpernd, um Almosen zu empfangen. Oft lästerte er von seinem Heimatdorf *Belpasso*, das die Catanesen bis heute „Malpassu“ nennen. Aber von ihm selbst wusste man nichts: weder seinen wirklichen Namen noch wie alt er war.

Eines vormittags, im Winter, eines unbekannten Tages und Jahres, fand man ihn unter den Säulen des Piazza Mazzini tot auf.²⁹⁹



Abbildung 15: *Pepp 'i Malpassu* (foto 1930 circa)³⁰⁰

²⁹⁹ Vgl. Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania* Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 120.

³⁰⁰ Abbildung 15: Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*, Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 119.

Affiu birichicchi

Catania in den 50er-Jahren. Als *Alfio* gerade erst einmal auf der Welt war, hörte man seine Mutter üblicherweise, wenn sie sich mit dem Kleinen spielte, folgende Worte rufen: „Birichicchi....birichicchi, birichicchi.“ Der Beobachter dieser Szene hatte es nicht schwer, einen passenden „pecco“ – *Affiu birichicchi* – für das Kind zu finden. *Alfio* hatte darüber hinaus sehr kleine Augen, von welchem Merkmal sich sein zweiter Beiname ableitete: *Occh'i'zicca* (ital. „occhi di zecca“, „occhio di pidocchio“, zu Dt. „Zeckenaugen“ oder „Lausaugen“).³⁰¹

Ciccìa 'a bannera

Catania in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. *Ciccìa* war eine ungepflegte und schlecht angezogene, ältere Dame, die ständig im Viertel herumzog. Sie war stets als Zuschauerin jeglicher schöner wie auch trauriger Veranstaltungen der Nachbarschaft zugegen. Man traf sie sowohl bei Begräbnissen als auch bei Taufen sowie Hochzeiten an. Sie lächelte immer, war höflich und ehrerbietig. Sie war keine Obdachlose, auch wenn man diesen Eindruck hatte. Auffällig war ihr dichtes weißes Haar, das sie stets mit einem tiefroten Bändchen zusammenband. Ihr Gesicht war von tiefen Falten durchzogen und ihre Lippen stets mit einem feuerroten Lippenstift nachgezogen, deshalb beschrieb man ihr Aussehen auch als das eines Clowns. Die charakteristische Figur der *Ciccìa 'a bannera* lebt bis heute im kulturellen Gedächtnis weiter, denn wenn eine Frau sich ihr Haar nicht zu kämmen weiß, hört man noch immer ironische Stimmen sagen: „Au, talia chidda: pari 'a bannera!“ (ital. „Ehi, guarda bene quella: sembra la bandiera!“).³⁰²

Giuvanna 'a fraulara

Catania in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. *Giuvanna 'a fraulara* war eine schöne und sehr lebendige Frau. Ihr Beiname spielt auf ihre rosige und feine Haut an. Zart und süß wie eine „fraula“ (ital. „fragola“, dt. „Erdbeere“).³⁰³

³⁰¹ Vgl. Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*, Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 17.

³⁰² Vgl. Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*, Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 49.

³⁰³ Vgl. Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*, Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 70.

Giamaica

Catania Centro in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. *Giamaica* war ein Straßenhändler, der Süßigkeiten verkaufte und normalerweise zwischen *piazza Università* und *via di Sanguiliano* zugegen war. Er erzählte von seinen aufregenden Abenteuern in Jamaica.³⁰⁴

Mi diesen Geschichten möchte ich die Arbeit schließen. Im Resümee werden die Hauptgedanken zusammengefasst und die Forschungsergebnisse geschildert.

³⁰⁴ Vgl. Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*; Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 70.

10. Resümee

Die Erforschung der Anthroponyme der sizilianischen Stadt Catania war überaus interessant und aufschlussreich. Ich hoffe, mit dieser Arbeit die Neugierde des Lesers geweckt und einen umfassenden Gesamteindruck vermittelt zu haben.

Die Größe der Dimension des behandelten Forschungsfeldes wird erst bei einer eingehenden Betrachtung sichtbar; je genauer man sich mit Personennamen auseinandersetzt, desto zahlreicher werden ihre Facetten.

Ich werde versuchen, die wichtigsten Ergebnisse der einzelnen Kapitel zusammenzufassen.

Der theoretische Teil, der auf die allgemeine Erforschung von Namen und Anthroponymen einging, gab Antwort auf die Frage nach dem Wesen des Namens. Es wurden dabei die Unterschiede zwischen theoretischer Namenforschung und Onomastik herausgearbeitet und die Komplexität der allgemeinen Namenforschung sichtbar.

Bei der Erforschung von Anthroponymen lässt sich ein Ineinandergreifen der unterschiedlichsten Wissenschaften nicht vermeiden, daher benötigt man bei der gründlichen Aufarbeitung von anthroponomastischem Material neben den linguistischen Analysen auch die Untersuchungsmethoden der Soziologie, Psychologie, Geografie, Archäologie, Regionalgeschichte und vielen anderen Bereichen. Diese Zuwendung auf eine Vielfalt von Wissenschaftszweigen deutet zugleich auf die Informationsmenge, die Namen tragen, hin.

Auch Geschichte, Gesellschaft und Sprache prägen die Personennamen, deshalb wurde im Kapitel „Sizilien – Geschichte und Sprache“ auf die wesentlichen Geschichtsetappen eingegangen. Als beständiges Element der Identität interessiert viele Menschen die Herkunft des eigenen Personennamen und ihre Verbundenheit mit dem geschichtlichen Verlauf und der sozialen Gemeinschaft. Personennamen sind oft die Zeugnisse vergangener Zeiten, daher war mir ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Insel Sizilien sehr wichtig, auch wenn dabei nicht alle wichtigen sprachlichen Veränderungen, die die Namen wesentlich beeinflussten, erläutert werden konnten.

Die Übersicht über die Entstehung der Struktur der Personennamen auf Sizilien sollte die wichtigsten Etappen der Personennamenbildung skizzieren, dabei bemerkte man, dass der Prozess von der Einnamigkeit zur Zweinamigkeit ein komplexes Phänomen darstellt. Obwohl man in Sizilien bereits zu Zeiten der Etrusker über ein Mehrnamenssystem verfügte und trotz

der Übernahme dessen durch die Römer ging dieses im Laufe der Geschichte wieder verloren. Erst in der Zeit zwischen dem 11. und dem 14. Jahrhundert nimmt das Bedürfnis, zusätzlich über einen Übernamen zu verfügen, durch das immer häufigere Auftreten von gleichen Rufnamen, die die Identifizierung einer Einzelperson nicht mehr gewährleisten, zu. Wie es zur genaueren Entwicklung dieses Personennamensystems kam, wurde im Kapitel „Italienische Personennamensysteme“ analysiert.

Im zweiten Teil der Arbeit ging ich mit dem Bewusstsein, nicht die Gesamtheit des Themas erfassen zu können, auf die drei Hauptgruppen der Anthroponyme, Vor-, Familien- und Beinamen, der Stadt Catania ein.

Im Kapitel „Vornamen der Stadt Catania“ wurde auf den persönlichsten Teil des Gesamtnamens, nämlich den Vornamen, Bezug genommen. Von klein auf werden wir mit unserem Vornamen gerufen und man erkennt sich in ihm wieder. Im Verlauf des Lebens entwickelt jeder ein ganz besonderes Verhältnis zu seinem Vornamen, denn schließlich trägt diesen ein Menschen sein Leben lang. Der Vorname ist letztendlich ein Teil unserer Identität. Dabei war natürlich die wichtige Frage, weshalb Eltern einen bestimmten Namen wählen, zu beantworten. In Bezug auf Catania stellt sich der Vornamenschatz als sehr vielfältig heraus. Viele Formen der heutigen Vornamen sind hauptsächlich über andere linguistische Vorherrschaften auf der Insel Teil des gegenwärtigen italienischen Kulturerbes geworden. Vornamen, die hebräischen oder griechischen Ursprungs sind, gelangten durch die Sprachen und die Bräuche der Proto-Christen in den romanischen Namenschatz. Sehr viele gängige Vornamen haben germanische Wurzeln, diese wurden insbesondere von den Langobarden und anderen barbarischen Völkern überliefert. Die Araber hinterließen ihre Spuren hauptsächlich in den typisch sizilianischen Nachnamen, Vornamen arabischer Herkunft findet man nur selten. Viele der heute noch gängigen Vornamen sind von klassischer, d. h. griechischer oder lateinischer Abstammung. Es kam vor, dass die Rufnamen im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten sind und im Zuge der Renaissance wieder aufgenommen wurden. In der Moderne finden Namen wiederum über Literatur, Theater, Kino und Fernsehen Einzug in die sizilianische Kultur. Ich bemühte mich, konkret auf die Traditionen, welchen die Vornamenwahl unterliegt, einzugehen bzw. die Gründe für sogenannte Namenmoden zu beleuchten. In Italien ist vor allem eine Vornamenvergabe nach christlicher Tradition üblich,

obwohl auch andere Vornamen weite Verbreitung finden. Daher legte ich bei der Analyse besonderes Augenmerk auf die Vielfalt der Herkunft typischer Vornamen.

Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit den typischen „Familiennamen der Stadt Catania“. Auch diese haben, eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des Entstehens der individuellen und gesellschaftlichen Identität. Sizilien bietet bei der Bildung von Familiennamen einen besonderen Nährboden. Das Material von zusammengesetzten Studien weist eine komplexe Verflechtung der verschiedenen aufeinanderfolgenden Kulturen, die auf der Insel zugegen waren, auf. In den typisch catanesischen Familiennamen sind griechische, arabische, albanische, germanische, französische, spanische, romanische und viele andere Elemente zu finden. Die Einteilung der etymologischen Herkunft der Familiennamen gliedert sich im Wesentlichen in die Gruppen der Familiennamen aus Rufnamen, nach der Herkunft, nach der Wohnstätte, aus Berufs-, Amts- und Standesbezeichnungen und aus Übernamen. Ich bemühte mich, die Vielfalt der typischen Familiennamen der Stadt Catania zu präsentieren und für jede Gruppe Beispiele herauszugreifen.

Der letzte Teil dieser Arbeit hat die Beinamen der Stadt Catania zum Thema, die neben der offiziellen Benennung einer Person bestehen. Des Öfteren setzt sich der Beiname zur Erkennung eines Individuums durch. Das Kapitel „Beinamen der Stadt Catania“ beschäftigt sich sowohl mit der Erforschung als auch der Entstehung von Beinamen, die in der sizilianischen Gesellschaft weit verbreitet sind und als selbstverständlich genommen werden, da oft gerade der Beiname der Name ist, den man in Catania kennt und der letztendlich eine Person identifiziert. Dabei führte ich die unterschiedlichen Kategorien von Beinamen an und wählte einige wenige Beispiele und Geschichten von Personen, die einen Beinamen entstehen ließen, aus. Dieses letzte Kapitel stellt sicherlich den lebendigsten Bereich der Arbeit dar, denn dabei musste ich mich sowohl diachroner wie auch synchroner Elemente bedienen.

Zum Schluss möchte ich noch zusammenfassend einen Forschungsausblick, die Anthroponyme im Allgemeinen betreffend, geben und darauf hinweisen, dass die Forschungsergebnisse der Anthroponomastik für viele Wissenschaftszweige dienlich sind, sei es die Onomastik, die Toponomastik, die Familiennamenforschung, die historische

Sprachwissenschaft, die Sprachkontaktforschung oder die Geschichtswissenschaft, sie alle machen sich das Wissen über Personennamen zunutze. Ferner lassen sich durch Anthroponyme Rückschlüsse auf Mentalitätswandel, Veränderungen in der Familien- und Gesellschaftsstruktur, in der Geschlechterrolle, auf religiöse, kulturelle oder politische Strömungen ziehen, die wiederum interdisziplinär genutzt werden können. Soziologen und Historiker gehen sogar davon aus, dass die Vornamengebung die Möglichkeit biete, für Zeiten, aus denen keine demoskopischen Daten in Form von Umfragen vorliegen, die „öffentliche Meinung“ zu erforschen, da sich in den Mikrophänomenen der Vergabe von Vornamen Makrokulturentwicklungen spiegeln. Damit man jedoch zulässige Ergebnisse für derartige Ansätze erzielen kann, ist eine angemessene Aufbereitung von Namenmaterial unerlässlich, um eine allzu einseitige Interpretation zu vermeiden. Onomastische Erkenntnisse können auch im schulischen Bereich sehr nützlich sein, wenn man zum Beispiel auf die Rolle der Personennamen in literarischen Werken eingeht oder Namen von Werbungen oder von Produkten analysiert.³⁰⁵

Fest steht jedenfalls, Namen sind etwas Wertvolles und die Erfahrung mit Namen ist Teil jeder Gesellschaft. Ohne persönlichen Namen ist ein Mensch im öffentlichen Leben nicht existent. Zusammenfassend kann ich nur bestätigen, dass insbesondere Anthroponyme einen bemerkenswerten Bereich der Sprache darstellen. Die diesem Phänomen gewidmete Aufmerksamkeit gebührt zu Recht.

Mein persönliches Anliegen besteht darin, den Leser auf die Wertigkeit des eigenen Personennamen hinzuweisen, denn manchmal vergessen wir, wie kostbar und wertvoll ein guter Name sein kann. Namen gehören zu unserem persönlichen Gut, es ist von Nutzen, zu wissen, dass, wenn man seinen guten Namen verliert, es unter Umständen wirklich bedeuten mag, zu verarmen. Daher möchte ich diese Arbeit mit folgenden Worten aus Shakespeares berühmtem Trauerspiel „Othello, der Mohr von Venedig“ schließen:

„Wer den guten Namen mir entwendet, der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht, mich aber bettelarm.“

³⁰⁵ Kohlheim, Rosa; Kohlheim, Volker: *Personennamen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004, S. 695 f.

LITERATURVERZEICHNIS

Alberti: *Vocabolario degli Accademici della Crusca*, Venezia 1612, in: Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola; Clivio, Gianrenzo P. u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani: Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002.

Beccaria, Gian Luigi: *Dizionario di Linguistica e di filologia, metrica, retorica*, nuova edizione, Einaudi, Torino 2004.

Berardi, Rocco: *Das italienische Personennamensystem*, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007.

Blanár, Vincent: *Das spezifische Onomastische*, in: Eichler, Ernst; Fleischer, Wolfgang; Große, Rudolf u. a. (Hrsg.): *Der Name in Sprache und Gesellschaft, Beiträge zur Theorie der Onomastik*, Akademie Verlag, Berlin, 1973.

Brendler Andrea, Brendler Silvio: *Europäische Personennamensysteme, Ein Handbuch von Abasisch bis Zentralladinisch*, baar Verlag, Hamburg 2007.

Brendler Andrea, Brendler Silvio: *Namenforschung morgen, Ideen, Perspektiven, Visionen*, baar Verlag, Hamburg 2005.

Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz: *Namenarten und ihre Erforschung, Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004.

Brendler, Andrea, Brendler, Silvio: *Romanische Namenforschung jenseits des Phantoms Namenforschung*, in: Dahmen, Wolfgang; Holtus, Günter; Kramer, Johannes; Metzeltin, Michael u. a. (Hg.): *Zur Bedeutung der Namenkunde für die Romanistik*, Romanistisches Kolloquium XXII, Gunter narr Verlag, Tübingen 2008.

Brendler, Silvio: *Klassifikation der Namen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004.

Bußmann, Hadumod: *Lexikon der Sprachwissenschaft*, 3. Aufl., Kröner, Stuttgart 2002.

- Caffarelli, Enzo:** *L'antroponomia*, in: Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani: Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002.
- Caracausi, Girolamo:** *Dizionario Onomastico della Sicilia*, 2. ed., Società Editrice, Palermo 1994.
- Copani, Isidoro:** *Giarre nei soprannomi, Le figure caratteristiche dei primi cinquant'anni di questo secolo*, Introduzione di Sebastiano Maggio, Cooperativa Universitaria Editrice Catanese di magistero, Catania 1992.
- Correnti, Santi; Spartà, Santino:** *Le strade di Catania*, Newton & Compton editori, Roma 1999.
- Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a.:** *I dialetti italiani, Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002.
- Dahmen, Wolfgang; Holtus, Günter; Kramer, Johannes; Metzeltin, Michael u. a.:** *Zur Bedeutung der Namenkunde für die Romanistik, Romanistisches Kolloquium XXII*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 2008.
- De Felice, Emidio:** *Dizionario dei cognomi italiani*, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1978.
- De Felice, Emidio:** *Dizionario dei cognomi italiani*, Arnoldo Mondadori Editore, Milano 1992.
- De Felice, Emidio:** *Dizionario dei cognomi italiani*, 2. ed., Arnoldo Mondadori Editore, Milano 2000.
- De Felice, Emidio:** *Nomi e Cultura, Riflessi della cultura italiana dell'Ottocento e del Novecento nei nomi personali*, Introduzione di Edoardo Sanguineti, Sarin/Marsilio Editori, Venezia 1987.
- Devoto, Giacomo; Giacomelli, Gabriella:** *I dialetti delle regioni d'Italia*, 3. ed., Bompiani, Milano 2002.
- Eichler, Ernst:** *Aufgaben und Perspektiven der Namenforschung in der Deutschen Demokratischen Republik*, in: Eichler, Ernst; Fleischer, Wolfgang; Große, Rudolf u. a. (Hrsg.): *Der Name in Sprache und Gesellschaft, Beiträge zur Theorie der Onomastik*, Akademie Verlag, Berlin 1973.
- Finley, Moses I.:** *Das antike Sizilien: von der Vorgeschichte bis zur arabischen Eroberung*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1993.

- Finley, Moses I.; Smith, Denis Mack; Duggan, Christopher:** *Geschichte Siziliens und der Sizilianer*, Verlag C. H. Beck, 3. Aufl., München 2006.
- Gaudioso, Matteo:** *Comunità ebraica di Catania nei secoli XIV e XV, Appendice Nomi e Cognomi ebraici di Sicilia*, Niccolò Giannotta editore, Catania 1974.
- Gerritzen, Doreen:** *Untersuchung zur gegenwärtigen Namengebung bei Kinder*, Amsterdam, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hrsg.): *Namenforschung morgen, Ideen, Perspektiven, Visionen*, baar Verlag, Hamburg 2005.
- Glück, Helmut:** *Metzler Lexikon Sprache*, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart/Weimar 1993.
- Granata, Francesco:** „I pecchi“ (*figure popolari catanesi note per i loro soprannomi*), Niccolò Giannotta Editore, Catania 1972.
- Graubner, Will:** *Kleine Geschichte Siziliens*, Herbig, München/Berlin 1988.
- Hansack, Ernst:** *Das Wesen des Namens*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004.
- Haubrichs, Wolfgang:** *Hybridität und Integration*, in: Dahmen, Wolfgang; Holtus, Günter; Kramer, Johannes; Metzeltin, Michael u. a. (Hrsg.): *Zur Bedeutung der Namenkunde für die Romanistik, Romanistisches Kolloquium XXII*, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2008.
- Kalverkämper, Hartwig:** *Textlinguistik der Eigennamen*, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 1978.
- Kohlheim, Volker, Kohlheim, Rosa:** *Das große Vornamenlexikon*, Dudenverlag, Mannheim 2003.
- Kohlheim, Volker, Kohlheim, Rosa:** *Familiennamen, Herkunft und Bedeutung*, Dudenverlag, Mannheim 2005.
- Kohlheim, Rosa; Kohlheim, Volker:** *Lexikon der Vornamen*, 5. Aufl., Dudenverlag Mannheim 2007.
- Kohlheim, Rosa; Kohlheim, Volker:** *Personennamen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hrsg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004.

- Koß, Gerhard:** *Namenforschung, eine Einführung in die Onomastik*, 3., aktualisierte Aufl., Niemeyer, Tübingen 2002.
- Krefeld, Thomas:** *Einführung in die Migrationslinguistik*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 2004.
- Kunze, Konrad:** *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1998.
- Kunze, Konrad:** *dtv-Atlas Namenkunde, Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003.
- La Delfa, Giuseppe:** *Dizionario dei soprannomi siciliani (pecchi)*, Dalla ZangaraStampa, Siracusa 1995.
- Lötscher, Andreas:** *Der Name als lexikalische Einheit, Denotation und Konnotation*, in: Eichler, Ernst; Hilty, Gerold; Löffler, Heinrich u. a. (Hrsg.): *Ein internationales Handbuch/An International Handbook of Onomastics/Manuel international d'onomastique*, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1995.
- Lurati, Ottavio:** *Perché ci chiamiamo così? Cognomi tra Lombardia, Piemonte e Svizzera italiana*, Macchione Editore, Basilea/Lugano-Montagnola 2000.
- Marrale, Antonino:** *L'infamia del nome, I modi e le forme della soprannominazione a Licata*, Gelka editori, Palermo 1990.
- Michel, Andreas:** *Einführung in das Altitalienische*, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1997.
- Mitterauer, Michael:** *Antenati e santi, L'imposizione del nome nella storia europea*, Giulio Einaudi editore, Torino 2001.
- Müller-Urban, Kristiane:** *Die schönsten Vornamen aus aller Welt*, Verlagsgruppe Weltbild, Augsburg 1998.
- Nitsch, Cornelia:** *Vornamen für Jungen*, Gräfe und Unzer Verlag, München 2008.
- Nitsch, Cornelia:** *Vornamen für Mädchen*, Gräfe und Unzer Verlag, München 2008.
- Parodi, Bent:** *Come ti chiami? (Origine e significato dei Cognomi)*, Spes Edizioni, Palermo 1986.
- Parodi, Bent:** *Cognomi Siciliani*, Armando Siciliano Editore, Messina 2006.
- Pellegrini, Giovan Battista:** *Saggi di linguistica italiana, Storia, struttura, società*, Boringhieri, Torino 1975.

Pitrè, Giuseppe: *Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo Siciliano*, vol. 2, Forni Editore, Bologna 1983.

Pivato, Stefano: *Il nome e la storia, Onomastica e religioni politiche nell'Italia contemporanea*, Società editrice il Mulino, Bologna 1999.

Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*, Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007.

Reumuth, Wolfgang; Winkelmann, Otto: *Praktische Grammatik der italienischen Sprache*, 6. Aufl., gottfried egert verlag, Wilhelmsfeld 2001.

Rill, Bernd: *Sizilien im Mittelalter, das Reich der Araber, Normannen und Staufer*, Belser Verlag, Stuttgart/ Zürich 1995.

Rohlf, Gerhard: *Studien zur romanischen Namenskunde*, Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1956.

Rohlf, Gerhard: *Studi e Ricerche su Lingua e Dialecti d'Italia*, G. C. Sansoni editore, Firenze 1972.

Rovella, Turi: *L'onomastica dei cognomi della provincia di Siracusa*, Flaccavento s.n.c., Siracusa 1993.

Rübekeil, Ludwig: *Stammes- und Völkernamen*, Zürich, in: Brendler Andrea, Brendler Silvio (Hg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*, baar Verlag, Hamburg 2004.

Ruffino, Giovanni: *Sicilia*, Editore Laterza & Figli, Roma/Bari 2002.

Scarcia Amoretti, Biancamaria: *Onomastica e trasmissione del sapere nell'Islam medievale*, Bardi Editore, Roma 1992.

Serianni, Luca: *La lingua nella storia d'Italia*, 2. ed., Società Dante Alighieri/Libri Scheiwiller, Roma/Milano 2002.

Sertoli Salis, Renzo: *Dizionario dei nomi propri di persona*, casa editrice Ceschina, Milano 1951.

Šrámek, Rudolf: *Beiträge zur allgemeinen Namentheorie*, Praesens Verlag, Wien 2007.

Šrámek, Rudolf: *Etymologie und Deutung der Namenkunde*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das*

Studium der Onomastik; anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst; baar Verlag, Hamburg 2004.

Stechow, von Arnim; Wunderlich, Dieter: *Semantik, ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung – Semantics, an International Handbook of Contemporary Research*, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1991.

Tagliavini, Carlo: *Un Nome Al Giorno, Origine e Storia di Nomi di Persona Italiani*, Edizioni Radio Italiana, Torino 1957.

Trovato, Salvatore C.: *La Sicilia*, in: Cortelazzo, Manlio; Marcato, Carla; De Blasi, Nicola u. a. (Hrsg.): *I dialetti italiani, Storia Struttura Uso*, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Torino 2002.

Thüngen, v. **Freiherr**, Lutz: *Das Namenbuch, Nachschlagewerk der Namenkunde, Sinn und Herkunft von Vor- und Stammesnamen*, Eduard Krem-Bardischewski Verlag, Aschaffenburg 2003.

Vàrvaro, Alberto: *Lingua e storia in Sicilia*, Sellerio di Giorgianni, Palermo, 1981.

Vocabolario della lingua italiana; Istituto Enciclopedia Italiana, Roma 1993.

Wahrig-Burfeind, Renate: *Fremdwörterlexikon*, 6. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2007.

Wenzel, Walter: *Familiennamen*, in: Brendler, Andrea; Brendler, Silvio; Hengst, Karlheinz (Hg.): *Namenarten und ihre Erforschung: Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik, anlässlich des 70. Geburtstags von Karlheinz Hengst*, baar Verlag, Hamburg 2004.

Zappalà, Rosario: *L'io visto dagli altri, I soprannomi in un paese dell'Etna*, Rubbettino Editore, Soveria Mannelli 1997.

Zeitschriften

Anreiter, Peter: *Zur Methodik der Namendeutung, mit Beispielen aus dem Tiroler Raum*, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft : Sonderheft, Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft Innsbruck, Innsbruck 1997.

Leone, A.: *Come nascono i soprannomi*, in: *Studi e problemi di critica testuale*, Nr. XXX, 1985.

Internet

- <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. 3. 2010]
- http://lnx.linguasiciliana.org/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=78&Itemid=66 [Zugriff: 29. 3. 2010]
- ISTAT, 2009.
<http://www.nomix.it/nomi-piu-frequenti-nati-in-italia-2007.php> [Zugriff: 25. 3. 2010]

Abbildungen

Abbildung 1: Kalverkämper, Hartwig: *Textlinguistik der Eigennamen*, Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 1978, p. 26.

Abbildung 2: Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde: Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*, 4. Aufl., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, p. 10.

Abbildung 3: <http://www.nomix.it/nomi-piu-frequenti-nati-in-italia-2007.php>
[Zugriff: 25. 3. 2010]

Abbildung 4: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

Abbildung 5: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

Abbildung 6: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

Abbildung 7: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

Abbildung 8: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 25. März 2010]

Abbildung 9: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

Abbildung 10: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

Abbildung 11: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

Abbildung 12: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

Abbildung 13: <http://www.gens.labo.net/it/cognomi/genera.html> [Zugriff: 20. März 2010]

Abbildung 14: Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*; Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 69.

Abbildung 15: Privitera, Santo: *I "Pecchi" a Catania*, Mare Nostrum Edizioni, Catania 2007, S. 119.

Riassunto e Conclusione

La ricerca degli antroponimi di Catania, una città siciliana è stata molto interessante e vasta perché più da vicino si guarda, la materia più grande diventa la tematica. Lo scopo principale di questa tesi è offrire un quadro complessivo della situazione antroponomastica catanese. Sotto l'aspetto generale presente, il lavoro si divide in due sezioni. La prima parte tratta dell'onomastica, la scienza che fa dei nomi il suo oggetto di ricerca e la seconda analizza i tre gruppi degli antroponimi, cioè i tre nomi che formano il nome della persona: il prenome, il cognome e il soprannome. Ho inserito fra le due parti un breve riassunto dei più importanti tratti della storia siciliana perché proprio la storia rappresenta un elemento importante per l'analisi degli antroponimi. Principalmente ho cercato di tenere conto per quanto era possibile degli aspetti sincronici e diacronici. Cercò di evidenziare i punti più eminenti della tesi.

Come già menzionato, la prima sezione è dedicata alla teoria. Include tutte le ricerche scientifiche sui nomi propri. In termini generali, l'onomastica è la disciplina dei nomi propri. Ci accorgiamo subito che per un'ampia analisi dei nomi personali ci si deve avvalere di diverse discipline scientifiche come la storia, l'antropologia, l'etnologia, la psicologia e altre. Questa è la ragione per cui l'onomastica non è stata accettata per molto tempo come scienza vera e propria. Per l'analisi dei nomi propri in generale si usano metodi diacronici o sincronici, perciò si distingue fra l'onomastica teorica che ha il compito di spiegare il carattere del nome e definisce la differenza fra il nome proprio il nome comune e l'onomastica propriamente detta che analizza il nome proprio, la sua origine, il processo di denominazione e le lingue in cui è nato un nome. Il compito principale dell'onomastica teorica è spiegare la differenza fra nome proprio e nome comune. Principalmente si distingue fra appellativi e nome propri. Ogni nome proprio ha la sua origine in un appellativo, vale a dire una parola semplice. L'appellativo diventa un nome quando assume la funzione di distinguere un oggetto da molti altri oggetti simili.

L'antroponomastica è, di conseguenza, il ramo linguistico dell'onomastica che si dedica specialmente allo studio dei nomi propri delle persone. Gli antroponimi sono, sia grammaticalmente, sia del punto di vista ortografico, un elemento molto speciale della

lingua. Essi hanno la funzione di identificare un individuo nella società. Nel capitolo “Anthroponyme” viene spiegato il processo di formazione dei nomi personali. I nomi personali si dividano in quattro gruppi principali come segue:

1. prenome
2. cognome
3. soprannome
4. vezzeggiativo

Uno dei fatti importanti è che ogni nome deriva da una parola, un cosiddetto appellativo. Le motivazioni per cui un essere umano sceglie un certo appellativo per creare un nome è, al tempo stesso, la domanda che nell’onomastica ci si pone di più e resta senza risposta. Ma anche la questione del significato di un nome è interessante. Per questo ho anche inserito un breve capitolo che si occupa dell’etimologia dei nomi personali, in cui si parla del significato di un nome, vale a dire la corrispondenza tra nome personale e l’individuo che lo porta. Per sapere il significato originale o l’etimologia di un antroponimo si devono studiare le motivazioni sottese alla scelta di un nome personale.

Gli antroponimi sono una parte essenziale della società e della storia della lingua.

Questo è anche il motivo per cui presento un riassunto della storia siciliana prima di analizzare i nomi di persona tipici di Catania.

La Sicilia è la più grande isola del Mar Mediterraneo e, poiché staccata dell’Italia continentale, è sempre stata esposta a molti influssi linguistici esterni. Il patrimonio, culturale, così come quello linguistico, della Sicilia è vasto perché tutti i popoli che la dominarono ogni volta vi lasciarono le loro tracce. Le diverse denominazioni dell’isola mostrano la forza di attrazione che essa aveva per altri popoli come i sicani, i siculi, gli elimi, i punici, i greci, i romani, gli arabi e normanni, tanto per elencarne soltanto alcuni. Queste dominazioni contribuirono alla formazione e sono la causa dell’esistenza di un’ampia varietà etnica e linguistica sul territorio. Perciò la situazione linguistica da cui partine per analizzare i nomi personali risulta essere complessa.

Originariamente la Sicilia è popolata dai sicani, seguito dai siculi e dagli elimi. Fra il X. l' VIII. secolo a. C. i greci fondano numerose colonie lungo le coste, alcune di esse sono *Naxos, Siracusa, Leontinoi, Zancle, Mègara Hyblaea e Katane* che era il vecchio nome di Catania. Il sostrato greco è ancora visibile negli antroponimi siciliani.

Nel 266 a. C. comincia la conquista romana e la Sicilia diventa prima provincia dell' Impero romano. Questo, però non significa che la lingua dell' sia omogenea. Ci sono grandi differenze fra gli abitanti delle città e dei paesi. I dialetti in ogni caso subiscono una romanizzazione.

Nell' anno 535 inizia la dominazione bizantina e, con questa, una seconda ondata di grecità linguistica, investe l' isola. Nell' 827 inizia l'occupazione araba, ma essa non dura a lungo tempo. In quest' epoca inizia l'arabizzazione linguistica. In quanto agli antroponimi siciliani, si deve menzionare che non si trovano molti nomi propri influenzati della lingua araba, soltanto qualche cognome catanese mostra ancora un patrimonio arabo. Insomma, la latinità della Sicilia, non è stata mai interrotta, né dagli arabi, né dai greci.

Nell' anno 1060, i Normanni conquistano la Sicilia. L'occupazione dura fino al 1250 sotto Federico II di Svevia, il quale promuove la letteratura volgare nella sua "Scuola siciliana". Ma il popolo siciliano non sembra molto felice sotto i Normanni e il loro dominio finisce con i Vespri Siciliani e gli Aragonesi seguono, quindi passa alla Spagna degli Asburgo.

Fin dall'inizio la situazione linguistica e culturale della Sicilia è stata multiculturale e eterogenea. Le differenti culture hanno trasmesso molti elementi agli antroponimi di Catania.

Anche il sistema di antroponimi italiani non è stata sempre lo stesso ed è stato oggetto di un costante sviluppo. Il capitolo "Italienische Personennamensysteme", prima dell'analisi degli antroponimi di Catania tratta la formazione del sistema dei nomi personali. Già i greci hanno già il costume di creare nomi personali nuovi con la funzione di proteggere i figli o le persone ed esprimono attraverso il nome desideri, auguri o speranze. Un primo passo verso una sistematizzazione moderna si ha presso gli etruschi, dai quali i Romani attingono i tre elementi onomastici tradizionali. I romani usano già il sistema di "tria nomina" che si compone di

1. praenomen
2. nomen gentile
3. cognomen.

Si conosce questo sistema in nomi antichi come nel caso di *Marco Tullio Cicerone*. In questo caso il praenomen equivale al prenome di oggi, il nomen gentile era il nome che dimostrava la appartenenza ad una famiglia o tribù, vuol dire che esso equivale al nostro cognome. Invece l' antico cognome era un nome che nella sua funzione assomiglia quello che oggi è detto soprannome. Negli ultimi secoli dell' Impero Romano l'antico sistema onomastico latino si trasforma per effetto di complesso di ragioni, e, alla fine, viene abbandonato. Un motivo è che le famiglie che diventano sempre più grandi e come conseguenza il nome gentile perde il suo valore distintivo. Non si usa più il cognome latino e quindi anche perché, spesso, i nomi personali si riducono a un solo nome, questo viene sostituito dal soprannome individuale. La società dell'isola ritorna di nuovo al sistema del nome unico. La ripresa della "dua nomina" è un fenomeno complesso. Fra il 1100 e il 1300 ricomincia a svilupparsi il cognome moderno. La necessità di creare cognomi è risvegliata da varie ragioni. Una di queste sono le città in crescita, l'aristocrazia che vuole mettere al sicuro la sua proprietà ma anche l'aumento notevole di prenomi simili. Si registra un aumento dei secondi nomi prima nella nobiltà, poi dopo anche i ceti sociali più bassi dispongono di un secondo nome. Nella prima fase della "dua nomina" si parla ancora di soprannome. Nella seconda fase abbiamo la fissazione di quel soprannome e da questa nascono i cognomi moderni con la loro caratteristica tipica di essere fissi e trasmissibili.

Ma com'è il sistema nominale di oggi? La seconda parte della tesi risponde proprio a questa domanda.

La seconda parte della tesi presenta una rassegna dei tre più grandi gruppi di antroponimi, dei prenomi, dei cognomi e dei soprannomi tipici di Catania.

I prenomi

I prenomi sono il gruppo più “personale” degli antroponimi. La loro funzione è l’identificazione dell’individuo ed è anche quel nome che ci accompagna per tutta la nostra vita. Se parliamo del prenome, ci si pone anche la domanda del perché si sceglie un certo prenome e come si sviluppano le cosiddette mode nel dare un certo prenome. Fin qui, niente di strano, quasi tutti i genitori desiderano scegliere un bel nome ai loro figli. Per rispondere a questa domanda è necessario prendere in considerazione fattori estetici e sociologici. Si devono ricercare le intenzioni e motivazioni alle persone che scelgono un nome. Oggi non si ha la creazione di più nuovi prenomi, ma si riprende un nome dal repertorio già esistente. Questo spiega anche il numero relativamente limitato dei prenomi italiani. Ma si registrano anche nuove influenze dei media e degli idoli sui prenomi moderni. Contemporaneamente, anche le tradizioni assumono un ruolo importante. In Italia si trovano molti nomi derivati da tradizioni precedenti come quella ebraica, greca e romana, vuol dire dalle culture “straniere”. Specialmente a Catania è dominante nella scelta dei nomi per i figli l’usanza di dare a questi ultimi il prenome dei nonni, ma anche la tradizione cattolica cristiana è importante, dunque si registra una certa conservabilità. Così si spiega il gran numero dei prenomi più frequenti, allo stesso tempo molto simili tra loro. Dal punto di vista etimologico, i prenomi italiani sono in parte d’origine latina, considerando tali anche quelli che i Romani adottarono da altri popoli, in particolare dagli Etruschi, dai Punico-Cartaginesi, in parte d’origine ebraica e greca penetrati in Italia attraverso la lingua. Alla fine del capitolo ho scelto alcuni prenomi frequenti che si distinguono rispetto alla loro origine. Si incontrano ancora prenomi derivanti dal periodo pregreco, come i nomi *Antonio, Cecilia, Mario, Orazio, Emilio* ecc., nomi della tradizione greca come *Teodoro, Basilio* ecc., il grande gruppo dei prenomi di origine germanica come *Rinaldo, Bernardo, Garibaldo, Manfredo, Umberto, Gilberto, Lamberto, Rodolfo* ecc., pochi prenomi arabi come *Omar, Saladino* o *Aladino*. Segue l’ampia categoria dei prenomi latini di tradizione religiosa e cristiana che sono nomi di santi, martiri o della tradizione biblica come *Benedetto, Domenico, Alessandro, Filippo, Giorgio, Giovanni, Maria, Giovanni, Abramo, Isacco* ecc., prenomi tipici normanni come *Lancillotto* o *Tristano*, spagnoli come *Rodrigo* o *Ferdinando*. Non dimentichiamo infine quei prenomi dell’età moderna che vengono spesso dall’inglese o altre lingue come *Pamela, Rossana, Vanessa, Ivan, Tania* ecc. Alla fine dell’analisi ho esaminato qualche prenome tipico

catanese come: *Maria, Giovanni, Alessandro, Riccardo, Francesco, Sofia, Lucia, Giulia e Grazia*.

I cognomi

I cognomi danno la possibilità di farsi un'idea dell'epoca in cui è situata la loro origine. Come spiegato già prima, il cognome moderno nasce nel Basso Medioevo. Inizialmente i cognomi sono stati patrimonio delle grandi famiglie abbienti. Poi, lentamente l'uso si è generalizzato, anche per ovvie esigenze notarili e fiscali, in quanto il solo nome non consente più una rapida identificazione. Nonostante l'affinità del termine, è il nomen, più che il cognomen, ad avvicinarsi al cognome moderno. Fra il '200 e il '300 sono nati i primi cognomi moderni, inizialmente come secondi nomi ricavati da dati personali, da soprannomi derivanti da caratteristiche fisiche o di mestiere, da una caratteristica etnica e così via. Nell'anno 1564 il secondo nome diventa ereditario secondo la relativa disposizione del Concilio di Trento. Ai nostri tempi non si creano più cognomi nuovi ma ci si avvale di cognomi già esistenti. In generale il repertorio dei cognomi si divide in cinque classi principali:

1. I Cognomi derivanti da prenomi (patronimici e matronimici). Un tipico cognome catanese di questa categoria è *Rao* che viene dal prenome Raoul.
2. I Cognomi secondo la provenienza delle persone. Un esempio per questo gruppo è il cognome catanese *Greco*, che denomina una persona che viene dal sud o, in maniera più specifica, dalla Grecia.
3. I Cognomi secondo il tipo di abitazione. Nomi tipici di Catania di questo genere sono i cognomi *Motta* che deriva dalla parola latina "*mutulus*" che in diminutivo del mediterraneo "*mutta*" che denominava originalmente le persone che vivevano in un luogo pietroso o elevato. Un secondo cognome di questa categoria è *Torrisi*, che era usato per gli abitanti di un casale fuori città, l'origine etimologica è la parola "*torre*".
4. I Cognomi secondo i mestieri, la professione o la condizione sociale e economica. Un cognome tipico di questa classe sarebbe *Aiello*, derivante dalla parola latina "*agellus*" che indica la professione dell' agrario. Anche nel caso del nome *Zappalà* si presume un'origine dalla professione del "venditore di filze o ceste di fichi".
5. I Cognomi originati da soprannomi o nomignoli. Esempi per questo genere sono i nomi catanesi *Drago* che deriva dai soprannomi medioevali formati da drago e dragone, *Sinatra*

che è connessa alla voce latina *senàtor*, *senatoris* che significa “senatore”, “anziano” in italiano, oppure il nome *Tosto* che è in relazione con la voce regionale “tosto” che significa “caparbio”, “monello”, “sfrontato” del latino *tostus* “duro”.

Generalmente si deve prestare sempre attenzione al fatto che non si può derivare con certezza l’etimologico e il vero significato di un cognome solo se è documentato. Spesso si fa solamente una proposta o si dà un’interpretazione del significato dei cognomi. Inoltre è evidente che l’analisi dei cognomi di Catania è in stretta relazione con la storia sociale e con avvenimenti storici in cui la città è involta. Come già menzionato, gli antecessori dei cognomi sono stati i soprannomi o nomignoli di cui si occupa l’ultima parte della tesi.

I soprannomi

Nella cultura siciliana l’identificazione della persona funziona attraverso l’applicazione di soprannomi ed è stata, e continua a essere, un fenomeno diffusissimo per identificare una persona in piena libertà e in continua evoluzione. Originariamente si danno i soprannomi per porre l’accento un intento distintivo. Questo si fa in modo scherzoso, satirico, polemico, spregiativo e spesso anche offensivo. Si crea un nome su determinate caratteristiche della persona o del gruppo familiare, sia fisiche sia intellettuali del carattere o del comportamento abituale. La denominazione di soprannomi è regionalmente distinta. A Catania questo tipo di nome di persona si chiama “pecco”. Gli uni nascono, con chi li porta, finiscono con lui, o mentre lui ancora è ancora in vita, si dimentica per circostanze impreviste; gli altri, più fortunati e vitali, nascono sì con l’individuo, ma diventano di uso comune e gli sopravvivono. Il soprannome, anche da un altro punto di vista, è un fenomeno molto interessante. Ci dà la possibilità di avere una visione della loro nascita. Il nomignolo, è, all’inizio, una parola “semplice”, un detto o una facezia, poi le persone in un determinato ambiente lo ripetono varie volte, finché è fissato come nome personale. In genere, esistono quei soprannomi che fanno parte del nome personale di un individuo e quelli che denominano una famiglia intera. Principalmente, si usa questa categoria di nomi quasi soltanto nella lingua parlata ed hanno spesso una voce dialettale.

Considerando i soprannomi più da vicino, si possono dividere in molti gruppi diversi. Nell'ultimo capitolo della tesi ho fatto una raccolta dei soprannomi catanesi più frequenti e ho scelto qualche personaggio di Catania di cui si raccontano ancora le storie.

Riassumendo lo studio degli antroponimi si nota l'ampiezza del tema. Benché abbia potuto fare soltanto alcuni esempi della ricchezza antroponimica di Catania, spero di avere motivato il lettore a studiare il suo nome proprio o a essere più attento alla tema dei nomi di persona nel futuro.

Intendo menzionare che i nomi di persona sono una fonte ricca per mantenere una civiltà viva perché la sua vicenda si svolge parallelamente alla storia politica, sociale e linguistica. I diversi nomi mostrano il rapporto con le tante lingue con le quali la città Catania è venuta in contatto e con qualche strato linguistico della Sicilia. I soprannomi ci mostrano che ogni antroponimo ha una sua storia da raccontare. Ed è un fatto che nomi personali rappresentano un patrimonio di valore in ogni cultura. Questo fenomeno speciale della lingua merita davvero attenzione. Perdere un buon nome significa impoverire in certe circostanze. Gli antroponimi sono preziosi e fanno parte della proprietà personale di ogni persona.

Il nome, culturalmente parlando, come rivelatore infallibile di una comunità, delle sue scelte, delle sue vicende e dei suoi conflitti, è tutto.

LINDA NADINE SEIDL

Ahornweg 23
4050 Traun

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name: Linda Nadine Seidl

Geburtsangaben: Wels, 3. Juli 1982

Staatsbürgerschaft: Österreich

Aus- und Weiterbildung

1988 – 1993	Volksschule Traun/Oedt
1993 – 2001	BRG Traun
2001	Reifeprüfung 25. Juni
2001 – 2009	Studium an der Universität Wien: Italienisch/Spanisch Lehramt
Sept. 2006 – Febr. 2007	Auslandsemester Sizilien
2008	Konfliktmanagement Crew Training, Austrian Airlines
2009	Seminar
2009	Seminar
2010	Deutsch als Zweitsprache

Berufliche Tätigkeiten

2005 – 2009	Austrian Airlines, Travel Coach Flughafen Wien Schwechat
2008 – 2010	OÖNachrichten Linz, Korrekturrat und Abhaltung von Führungen im Druckzentrum
2009 – 2010	OÖ Hilfswerk, Leiterin eines Lernklubs
